

Sonntagsgedanken.

Mose: 1. Petrusbrief 8, 12 "Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten und seine Ohren hören auf ihr Gebet."

Gebet und Arbeit.

"Die Hände an's Werk, die Herzen himmeln! So ist es recht! Keines ohne das andere. Beten ist kein Gegenseit zur Arbeit; das Beten macht die Arbeit nicht überflüssig und die Arbeit das Beten nicht. Die Lebendeswörter der Bibel sind für arbeitsame Seele bestimmt, nicht für Faulenzer. Die großen Väter der Bibel, z. B. Paulus, waren auch fleißige Arbeiter. Wer fleißig die Hände räumt, hat erst das Recht Gott um Segen, Schub, Führung und Beitung zu bitten."

Und nun nimmt das Wort vom arbeiten noch etwas tiefer: bete und arbeite an dir selbst. Nicht nur das Werk unserer Hände, sondern auch das Werk in unseren Herzen soll vorausgehen. Wir beruhigen uns zu leicht über den Zustand unseres inneren Lebens. Wir sagen so selbstverständlich: Wir sind allzumal Sünder. Nun ist es ja gewiß, daß wir über den "Sünder" nie hinauskommen werden, aber das darf nicht so leicht über unsere Lippen kommen. Sünde ist etwas, das nicht da sein soll. Wer manche Sünden in unserem Leben braucht nicht da zu sein. Es ist doch tief bedauerlich, daß es oft gar nicht vorwärts gehen will. Nur wenn uns dies wirkliche Unruhe im Herzen macht und wenn wir ernstlich an uns arbeiten, können wir vor Gott treten mit der Bitte um Vergebung und Gnade.

Wie die Lebendeworte der Bibel für fleißige Hände gebraucht sind, so sind auch die Gnadenworte für solche bestimmt, die fleißig an sich arbeiten. Nimm den Raum auf mit der selben, dann wird dein Gebet zu Gott eindrücklich und erhörtung finden.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, den 12. Mai 1928.

* Wettervorbericht für den 13. Mai 1928. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Weißwind hemmt, besonders im östlichen Sachsen. Anfangs vereinigte Niederschlagschwächer. Temperaturen schwankend, im allgemeinen mild, aber noch nicht der Jahreszeit entsprechend. Schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen.

* Daten für den 13. und 14. Mai 1928. Sonnenaufgang 4,12 (4,11) Uhr. Sonnenuntergang 19,41 (19,42) Uhr. Mondaufgang 2,9 (2,80) Uhr. Monduntergang 11,22 (12,42) Uhr.

13. 5. 1928.

1717: Kaiserin Maria Theresia in Wien geb. (gest. 1780).
1792: Papst Pius IX. in Sinaglia geb. (gest. 1878).
1826: der Forschungsreisende Hermann v. Schlagintweit in München geb. (gest. 1882).

14. 5. 1928.

1808: Abschluß der Protestantischen Union im Kloster Mühlberg bei Nördlingen.
1866: der Physiker Gabriel Daniel Fahrenheit in Danzig geb. (gest. 1736).
1752: Albrecht Thaer, der Begründer der rationellen Landwirtschaft, in Celle geb. (gest. 1828).
1840: der Staatsmann Karl Sche. vom Stein zum Altenstein geb. (gest. 1770).
1867: Kurt Eisner, Journalist, Revolutionär und bayrischer Ministerpräsident, in Berlin geb. (ermordet 1919).
1906: der deutsch-amerikanische Staatsmann Karl Scours in Newark gest. (geb. 1829).

* Unser Riesaer Heimatmuseum, das am Tage der Wiedereröffnung sehr gut besucht war (außer den Mitgliedern des Vereins: 44 Erwachsene und 13 Jugendliche bez. Kinder), kann an diesem Sonntag nachmittags von 2-5 Uhr besichtigt werden.

* "Unsere Heimat". Die heute zur Ausgabe ge langende Beilage "Unsere Heimat" enthält ebenfalls zwei wertvolle kulturgechichtliche Beiträge unseres Chronisten Herrn Joh. Thomas. Die beiden Artikel sind über schrieben: "Obrigkeit und Handwerk vor 200 Jahren" und "Die Einweihungsfeier der Klosterkirche Riesa nach dem Umbau des Jahres 1848." — Es sei wiederholt darauf hin gewiesen, daß von sämtlichen bisher erschienenen Heimatbeilagen Sonderdrucke angefertigt worden sind, die durch unsere Geschäftsstelle — Goethestraße 50 — bezogen werden können.

* Polizeibericht. In der Nacht zum 10. Mai 1928 ist ein am Grundstück Ecke Hauptstraße und An der Gasanstalt angebrachter Schokoladenautomat entbrochen worden. — Am 11. April 1928 ist einem Reisenden auf der Fahrt von Meran nach Leipzig der Koffer abgerissen worden. Der verstaubte Koffer enthielt bestickte Damenschleifstücke und Wäsche, gesuchter M. S., Reiseandenken und Lichtbilder aus Meran und einen Brief aus Berlin an eine Frau namens Marga. Sachdienstliche Mitteilungen erbringt der Kriminalpolizei.

* Gesuche um Gewährung von Erziehungsbihilfen für Kinder minderbehinderter Riesaer Einwohner, die hiesige höhere Schulen besuchen, sind bis 20. Mai 1928 beim Rat der Stadt einzureichen.

* Das Anliegen von Wahlplakaten betrifft eine Bekanntmachung des sächsischen Polizeiamtes im vorliegenden amtlichen Teile. Danach sind 5 provisorische Plakatstellen und einige weitere Plakatstellen zur freien Platzierung zur Verfügung gestellt worden. Jedes Geschäft, Abreihen und Lederkleider von Plakaten ist verboten.

* Staatl. Kraftverkehr Meißen — Riesa. Am 15. Mai 1928 tritt der neue Fahrplan der Kraftwagenlinien in Kraft. Auf der Linie Meißen — Riesa tritt infolfern eine Änderung ein, daß die Fahrten nach Seehausen ab Riesa 5.55 und 10.10 Uhr und ab Seehausen nach Riesa 6.10 und 10.20 Uhr wegfallen. Gegenüber die Mittagsfahrt ab Riesa nicht mehr 14.20 Uhr, sondern 18.05 Uhr.

* Die Freiwillige Sanitätskompanie vom Roten Kreuz, Riesa, begeht Sonntag, den 8. Juni ds. Jhs. ihr 25jähriges Bestehen. Es ist u. a. eine große gemeinsame Übung mit den Freiwilligen Feuerwehr geplant.

* Straßenüberquerung. Die Zommastraße (der Verbindungsweg von Paunsdorf nach Riesa) wird wegen Aufbringung von Wasserschutt vom 14. bis 18. Mai für den Fahrverkehr gesperrt.

* Große Mittelstandskundgebung. Die Ortsgruppe Riesa der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) veranstaltet morgen Sonntagvorm. 10 Uhr im Hotel Höpner eine große Mittelstandskundgebung. Obermeister Peter, M. d. R., wird in seinem Rednerat die Frage behandeln: Soll in Deutschland der Mittelstand vernichtet werden?

* Ein leichtes Schadensereignis war heute früh in der 7. Stunde im Kohlenkeller der Tiefenfabrik Brunn. Verg. Bahnhofstraße, dadurch ausgebrochen, daß vermutlich infolge Goldstaubbildung ein Teil der dort lagernden Kartoffeln in Brand geraten war. Die zur Hilfeleistung gern genannte Feuerwehr konnte nach etwa einer Stunde das Feuer löschen.

Der Mutter!

(Zum Muttertag)

Das höchste Glück und größte Glück ist das vom Schöpfer dir bestimmte Los: Es legte Gott den Helm der Ewigkeit Dem ersten Weib in seinen heil'gen Schoß.

Du tragst des Lebens ew'ge Flammenglut, Und deine Wiege muß sie neu entfachen: Aus deines reinen Herbes rotem Blut Soll junger Menschheit neue Saat erwachsen!

Du bist die Brücke zwischen Mensch und All. Das heil'ge Schopferwunder ruht in dir. Was Menschen schufen auf dem Erdenschild — Das danken deinem Muttertumme wie!

Die Mutterstat die jemals wir vollbracht. Der Mut, der uns zu legitim Opfer weist. Das Mutterwissen, das uns groß gemacht. Sie sind zuletzt nur Geist von deinem Geist!

Wie eine Heil'ge gehst du durch dein Sein, Nur Liebe ständ mit geweihten Händen, Gekrönt von einem sichtigen Heil'gentheine, Nur Güte an die Deinen zu verschaffen.

Dein sanftes Sorgen kennt nicht Rast noch Ruh. Kein Ende nimmt dein Dulden und dein Streben — Der ew'gen Liebe edlich Kind bist du, Du heil'ge Edigerin von allem Leben!

Hilf uns Görlitz-Chemnitz.

dieses Vorhaben wendet sich mit Recht die große Zahl der Reisenden; denn während vor dem Kriege nur rund 40 Prozent aller Reisenden auf die 4. Wagenklasse entfielen, wird sie nach den neuesten Feststellungen von rund 88 Prozent benutzt. Auch die Gütertarife sollen höher erhöht werden, als es an sich eine 5 prozentige Steigerung des Brutto-Einnahmen erforderlich machen würde. Die Reichsbahn rechnet nämlich mit einer nicht unerheblichen Abwanderung des Verkehrs von der Eisenbahn auf die Kanäle und Kraftwagen. Die Erhöhung der Tarife soll eine Mehreinnahme von 250 Millionen Mark erbringen, davon ein Drittel aus dem Personen-, zwei Dritteln aus dem Güterverkehr. Das Kernstück der Finanzierung des Zustandsungs- und Erneuerungsprogramms durch Aufnahme kurzfristiger Kredite wird abgesehen, weil dadurch die nach Ansicht der Reichsbahnverwaltung doch unvermeidbare Tariferhöhung nur noch höher ausfallen würde.

* Gestalteten Stenographenprüfung. Bei der letzten in der öffentlichen Handelsabrahant zu Dresden veranstalteten Geschäftsstenographenprüfung haben von 30 Kandidaten nur sechs die Prüfung bestanden, davon einer von der Klasse von 180 Silben und fünf in der Klasse für 150 Silben. An guten Stenographen besteht nach wie vor Mangel.

* Tagung der Tierzuchverbände Deutschlands in Dresden. Von 23. Mai bis 2. Juni 1928 wird in Dresden die 19. Außerordentliche Tagung des Verbundes der Tierzuchverbände des Deutschen Reiches stattfinden. Unter anderem ist eine offizielle Begrüßung durch die Vertreter der städtischen Körperchaften und eine Reihe von Veranstaltungen geplant. Am 30. und 31. Mai werden von früh 9 Uhr im großen Saale der Hartmann-Gesellschaft zwei öffentliche Sitzungen der Abgeordneten stattfinden. Der Alte Tierzuchverbund in Dresden wird bei dem Kongreß als Gastgeber fungieren.

* Keine Sonderwahlkärtchen der organisierten Wiedergärtner. Unter den Reichswahlvorschlägen ist neben einer deutschen Bau- und Grundbesitzerpartei unter Nr. 81 auch eine "Partei für Recht und Wiedergärtner" aufgeführt. Die Reichswahlvereinigung Bund Deutscher Wiedergärtner e. V., Sitz Dresden, macht darauf aufmerksam, daß von der organisierten deutschen Wiedergärtner eigene Wiedergärtner aufgestellt worden ist.

* Das Augelbauk auf der Jahresschau. Die Befürchtungen der Fabrikanten Deutscher Arbeit macht darauf aufmerksam, daß Nachbildungen des Augelbaus, gleichgültig welcher Art und für welchen Zweck, einzigt und allein mit Genehmigung der Jahresschauleitung erfolgen dürfen. Anträge an den Architekten des Augelbaus, Professor Birkenholtz, sind zwecklos. Denn erst dadurch, daß die Jahresschau die Idee des Augelbaus ausführt, tritt das Verlangen an ihrer Nachbildung auf. Die Jahresschau hat als ausführende Stelle das alleinige Eigentums- und Nachbildungtrecht am Augelbau.

* Sammlung der Deutschen Reichspost zur Versorgung der Blinden mit Rundfunkempfangsgeräten. Die von der Deutschen Reichspost veranstaltete Sammlung zur Versorgung der Blinden mit Rundfunkempfangsgeräten hat bisher ein recht erfreuliches Ergebnis gebracht. Außer nicht unbeträchtlichen Sachspenden sind 551 029,51 RM. aufgekommen. In mehreren Bezirken hat sich erheblich lohnen, allen Anträgen bedürftiger Blinden auf Summe von Rundfunkempfangsapparaten zu entsprechen und darüber hinaus den Blindenorganisationen noch Barbeträge für die Unterhaltung der Anlagen zu überweisen. Der Reichspostminister spricht allen Spendern, die mit beigetragen haben, das Los der Blinden zu erleichtern und ihnen Gelegenheit zu geben, vermittelte Rundfunkempfangsgeräte an den kulturellen Gütern und an dem Weltgeschäften teilzuhaben, wärmen Dank aus.

* Sommer-Fahrräder. Die Sommer-Ausgabe des beliebtesten und übersichtlichsten "Oly"-Fahrräder-Katalogs für ganz Mitteldeutschland erscheint Mitte Mai im Verlag M. u. R. Boden, Dresden. Der "Oly" enthält auch den östlichen Grenzverkehr, die sächsisch-schlesische Elbdampfschiffahrt, die Sommersonderzüge und die sehr wertvollen Kraftwagenlinien. — Der "Oly" ist in allen einschlägigen Geschäften und Bahnhofsbuchhandlungen erhältlich.

* Entwicklung der Wettbewerber. Dem Deutschen Industrie- und Handelskongreß bestätigt die Handelskammer zu Dresden für ihren Bezirk die Bedeutung einer anderen Kommission, daß der an Landwirtschaft leisende Handel von diesen viele Akzente hereinnehmen müsse, die er nicht fristgemäß versteuern könne und die auch vom Einsender und Unkenntnis der einschlägigen Bestimmungen und mangels der Möglichkeit zur Befassung der Steuermarken nicht rechtzeitig versteuert würden. Die besondere Schwierigkeit liegt hierbei darin, daß es ganz vom Erreichen des Kunden abhänge, wieviel vom Preise bar bezahlt und wieviel durch das Akzept gedeckt werden sollte. Denn erst aus der sich hieraus ergebenden Betrugssumme sei der Steuerbetrag zu errechnen. Eine Milderung der Gesetzesvorrichtungen dahin, daß in solchen Fällen keine Verleugnung der Steuerpflicht angenommen und eine entsprechende Erleichterung gewährt werde, sei deshalb als befürwortet.

* Verband sächsischer Wiedergärtner. Der Sächsische Bürgermeistertag hat sich in seiner letzten Hauptversammlung zu einem Verband sächsischer Wiedergärtner erweitert und seine Satzung dementsprechend neu aufgestellt. Der Verband bildet nun mehr, wie wir einem Berichte der Dresdner Nachrichten entnehmen, die zweite Kurie des Sächsischen Gemeindetages. Die erste Kurie umfaßt die fünf Großstädtte des Landes mit 1.800.000 Einwohnern. Die zweite Kurie vertritt 1.175.000 Einwohner und die dritte Kurie, welche die kleineren Gemeinden umschließt, eine Einwohnerzahl von 1.900.000. Alle drei Kurien arbeiten zusammen im Sächsischen Gemeindetag. Ziel und Ziel der Vereinigung ist die Beratung und Wahrung der Rechte und Interessen der sächsischen Wiedergärtner sowie die Förderung ihrer zentralen Verbände. Der Vorstand des Sächsischen Bürgermeistertags besteht aus 19 Personen. Sein Vorsitzender ist Bürgermeister Dr. Ernst-Ullrich. Stellvertreter Bürgermeister Alois Rabeberg. Die Ministerien sind vom Sozial-Bürgermeistertag gedeckt worden, ihn zur gutachtlichen Mitarbeit bei Erlass neuer Gesetze und Verordnungen heranzuziehen. Zu der ersten Hauptversammlung des neuen Verbands vom 21. bis 23. Juni in Baden wird sich der Sächsische Bürgermeistertag mit einer Reihe wichtiger Fragen beschäftigen.

* Die Rund- und Gesellschaftsfahrten der Reichspost in neuzeitlichen Automobilen von Dresden in die nähere und weitere Umgebung, die sich seit Jahren steigender Beliebtheit erfreuen, werden am 15. Mai wieder aufgenommen. Neu hinzugekommen sind zwei Fahrten, die ohne umzusteigen, über die tschechoslowakische Grenze hinausgehen. Die erste Fahrt wird durch das reizvolle Müglitztal über den hohen Erzgebirgsfelsen nach der Thermenstadt Teplice geführt und von dort vorbei an den Schlackenbergen bei Krumm und den Talsperren Wohl Rosenthal-Schwarzecks und Dresden zurückgeführt. Die zweite Fahrt führt nach dem viel und gern besuchten Waldschönlinchen mit seiner unvergleichlich schönen Aussicht. Weitere neue Fahrten sind die über Königstein-Bad Schandau nach der oberen Schleuse bei Dittmannsdorf und zurück über Sebnitz-Stolzenberg gehen, und eine Bautzen-Städtereise (Bautzen-Großschönau-Schönwalde-Dohwald-Reichenbach-Schönwalde-Dresden). Von den früheren Rundfahrten

sind behalten werden bisjetzt noch Dohnstift-Bautei, nach den Zeitschriften bei Wittenberg und Berlin, nach dem Gottlieben- und Weißgerber, die Gräbergründen und die beliebte Gräbergründung. — Auskünfte erteilen die Postämter.

* * * * * W a n d e r g e w e b e u n d K r a f t w a g e n h a n - s t e r . Die ländlichen Handelskammern berichteten dem Reichsministerium gemeinsam ihre Wünsche, dem Lieferhandel des Wandergewerbes und Gütervertriebsmittels Kraftwagen auf Kosten des stehenden Handels Gewerbe zu ziehen. Die Wandergewerbe möchte herausgesetzt und in einem Rahmenamt festgelegt werden, der in Würde und Höchststand eine Abfertigung der Abgabe ausübt. Diese Steuerlast soll auf Wirtschafts- oder Wirtschaftsstellen erhebt werden, wenn sie denselben Zweck des Ablasses an Verbraucher wie die Wandergewerbe verfolgen. Auskünften von dieser Steuerreihenfolge ist, dass es dem Beruf auf Wiederholung, nicht also an das Publikum, sowie die bei Produktionsort vor kommenden Verkäufer und Verkäufer noch ausgelieferten Produkten. Wandergewerbeaufsicht möchte auch das Wandergewerbe mit jüdischen Bezeichnungsmitgliedern machen, die zu den Gegenständen des Wochentagsberichts zählen, jedoch mit selbstverständlicher Ausnahme derjenigen Verkäufer, die innerhalb der Wochenmärkte stattfinden. Anbertheit wurde es als eine unbillige Einschränkung der Gewerbefreiheit angesehen und bestreitigt, dass Wandergewerbe die Verwendung von Kraftfahrzeugen oder die Aufstellung betreiben auf öffentlichen Straßen und Plätzen jedoch zu untersagen.

* * * * * Aus dem Sächsischen Gesetzblatt. Das Sächsische Gesetzblatt Nr. 12 vom 10. Mai enthält Bekanntmachungen über die Forderung der Verordnung über den Geschäftsbereich und die Geschäftsführung der staatlichen Gewerbeaufsichtsämter. In der betreffenden Verordnung über die Gewerbeaufsichtsämter heißt es u. a.: „Die Gewerbeaufsichtsämter haben bei den Betriebsbesichtigungen auch auf die Durchführung der Bestimmungen des Betriebsprüfungsgesetzes über die Errichtung von Betriebsvertretungen zu achten. Besitzen Betriebsvertretungen oder ist ihre Zusammenfassung zu beanstanden, so ist den Ursachen nachzugehen, obgleich die Erforderliche zu veranlassen und der Weiterverlauf zu verfolgen. Weitere Aufgabe des Gewerbeaufsichtsämtes, insbesondere der mit der Überwachung Kaufmännischer und anderer Angestelltenbetriebe betrauten, ist die Motivierung bei der Durchführung der Bestimmungen über Sonntagsarbeite im Handelsgewerbe.“

* * * * * A r b e i t s g e m e i n s c h a f t b ü r g e r l i c h e r B e - arbeitsausschusssmitglieder. Die Arbeitsgemeinschaft bürgerlicher Betriebsausschusssmitglieder in der Kreisbaumannschaft Dresden hat in ihrer Sitzung am 9. Mai einen Aufruf zur Reichstagswahl beschlossen, in dem es u. a. heißt: „Die kommende Reichstagswahl ist von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung der kommunalpolitischen Verhältnisse. Auch der bürgerliche Gemeindevertreter muss dies erkennen. Wir rufen alle bürgerlichen Gemeindevertreter hiermit auf, am Wahlgang ihre Pflicht zu tun. Die Reichstagswahl entscheidet auch über das Schicksal der Gemeinden. Deshalb ist es Pflicht der bürgerlichen Gemeindevertreter, in ihrem Orte alles zu tun, um den Aufsturm der Linken abzuwehren und dafür zu sorgen, dass jeder Rechtsstrebende wählt. Überall muss mit genau der gleichen Energie gearbeitet werden, wie bei den Gemeindewahlen. Wo sich, wie in den meisten kleinen Orten, eine Trennung der Parteien nicht durchführen lässt, ist es zweckmäßig, die Wahlhelfer allen Rechtsparteien zu stellen und zu lassen. Jedoch ist bei der Auflösungsarbeit vor den kleinen Splitterparteien dringend zu warnen. Gerade der Kommunalpolitiker weiß aus praktischer Erfahrung, dass es schwer ist, auf wirtschaftlichem Gebiete Versprechungen zu erfüllen. Man sehe alle Kräfte ein für den Sieg der großen Parteien und warne einbringlich vor Verblüffung.“

* * * * * Landesverband Evangelischer Arbeitervereine. Der Landesverband Evangelischer Arbeitervereine in Sachsen veranstaltet vom 13. bis 17. Mai im Kirchlichen Bundeshaus in Rummelmannsdorf bei Freiberg eine Arbeiterfreizeit. Als Hauptthemen werden behandelt: „Die Stellung des Arbeiters zu Religion und Kirche“ von Pfarrer Reuter-Dresden, „Die Stellung des Arbeiters zu Politik und Staat“ von Generalsekretär Grunz-Berlin und „Die Stellung des Arbeiters zu Literatur und Presse“ von Pfarrer Götz-Dresden.

* * * * * Errichtung privater Postannahmestellen. Der Reichspostminister hat eine Verfügung erlassen, nach der im gesamten Reich in Zukunft eine große Anzahl von Postannahmestellen bei privaten Kaufleuten errichtet werden soll. Nicht nur alle größeren Betriebe, sondern auch kleinere Läden, die an verkehrsrücklichen Punkten liegen, können in Zukunft auf ihren Antrag eine eigene Postannahmestelle erhalten. Soweit die Post in diesen Fällen anerkannt wird, dass ein öffentliches Bedürfnis für eine derartige Stelle vorliegt, wird sie es, einen Individuum zur Betriebsführung der Annahmestelle leisten, wie es bei den Postagenturen auf dem Lande geschieht. Die großen Firmen müssen ebenso wie die kleinen, wenn ein Bedürfnis für das Publikum nicht vorliegt, ihre Poststellen auf ihre Kosten betreiben. In diesen neu eingerichteten Postzweigstellen sollen Briefe und Pakete aufgelöst werden können; sogar Geld soll eingesetzt werden können, in welchem Umfang jedoch, ist noch nicht festgelegt.

Vom m a y s 1. Ein Unglück hat sich Donnerstag abend gegen 11 Uhr in Klappendorf ereignet. Ein Motorrad mit Beiwagen, von Weißer Hirsch kommend und in Leipzig fahrend, hat sich vermutlich infolge Bruches einer Verbindungsstange zum Beiwagen, überschlagen. Der vom Motorrad geschleuderte Fahrer kam ohne Verletzungen davon, während sein in den Beiwagen gefesselter Sohn, Direktor Jaromir aus Gablonz, durch Aufprall an die Windschutzscheibe Schnittwunden auf dem Kopf und im Gesicht erlitten, außerdem einen Bruch der linken Hand und linksseitige Rippenbrüche davontrug. Verätzliche Säfte aus Kommaßig war rasch zur Stelle. Der Verletzte wurde, nachdem er im Kaffeehaus Klappendorf verbunden worden war, mit einem Commaßiger Mietauto nach Weißer Hirsch zurückgebracht.

* * * * * Dresden. Raubtier-Junge im Dresdner Zoo. Im Raubtierhaus füllten sich die Räume immer mehr. Die fünfzehn Jungen der Mandra sind noch nicht entwöhnt, da haben sie schon wieder drei junge männliche Löwen bei deren Tochter, der vierjährigen Nitwara eingestellt und ebenso geht es in dem gegenüberliegenden Gehäuse des Raubtierhauses. Das einsame Raubtierhaus hat nicht weniger als fünf deutlich schwanger gestellte Jungen geworfen, von denen allerdings nur drei lebensfähig waren und neben dieser Wohntube pflegte die schwarze Panther-Mutter noch ihre normal gefärbten beiden Jungen, die aber bemerkbar entwöhnt werden müssen, weil die Mutter den süßen schwarzen Panther-Mann kennen lernen soll, der mit dem letzten großen Indien-Träger ankam, dem der Garten auch den gewaltigen neuen orangefarbenen verdeckt. Der Garten sieht also jetzt in diesem Jahre geworfenen jungen Groß-Löwen und nicht weniger als 21 in den letzten Jahren hier aufgezogener junger Löwen.

* * * * * Ein deutscher Schwester-Einbruchsfabrik. In der Nacht zum Mittwoch wurde in ein Konfektionsgeschäft an der Birkenstraße ein Einbruch verübt und dabei 50-80 Derrangstücke, Werke 48-50 geholt. Die Täter gelangten mittels Hochdruckpistole in einen hinter dem Verkaufsraum

gelegenen Raum, von wo aus sie die Türe zum Laden entdeckten, und mit dem Knüte auslauft entflohen. Sicherstellungen über den Verdacht des Viehmarkts und den Raubüberfall der Täter nimmt die Sächsische Polizei auf.

* * * * * In die Praxis geraten. Ein bedauerlicher Verkehrsunfall ereignete sich hier im Bereich der Straße 5. W. Bernhardi. Beim Anlaufen eines Fußgängers der Dampftram in der Wundschuhstraße verlor der Arbeiter Günthermann mit dem Unterarm in das Getriebe. Mit gesplittertem Arm musste der Verunglückte nach Spitäler eines Notarztes dem Krankenhaus eingeliefert werden.

* * * * * Leipzig. Rosten Motorradfahrer. Am 28. April wurde in Leipzig-Gohlis ein 30 Jahre alter Motorradfahrer von einem unbekannten Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Der Motorradfahrer soll in übermäßig schneller Fahrt die genannte Straße in Richtung Leipzig-Zentrum gefahren sein. Auf der Kreuzung Weimarstraße/Schillerstraße hat er anscheinend einem die Kaiserstraße befahrenden Motorradfahrer ausweichen wollen, wodurch er aus dem Rückweg gefahren ist. Der Motorradfahrer ist er, unbedankt um den Verlust, davongetragen. Ein schwerer Unfall ist genommen. Die „Technik“ bei den in letzter Zeit vorgekommenen Einbrüchen in Leipzig liegen beim Feuerwehramt die Vermutung aufzutragen, dass es sich um die Schlosser Alfred Döhl, der wegen Einbruchsfabrik vorbestraft ist, in Frage kommen dürfte. Es war ermittelt worden, dass er sich in einer Schankstube in der inneren Stadt aufhielt. Bei seinem Aufenthalt leistete er den beständigen Widerstand. Er ist Mittwoch zu dem in der Nacht zum 14. April verübten Einbrüchen in ein Gold- und Silberwarengeschäft und in eine Feinkosthandlung im Grundstück Markt 9. Hierbei waren den Tätern Gold- und Silberwaren im Gesamtwert von etwa 18.000 Mark und etwa 200 Mark in bar in die Hände gefallen. Von den geflohenen Gegenständen wurde ein Teil bei den Festgenommenen vorgefunden. Auch war er im Besitz der motorisierten Einbrecherwerkzeuge. Seit seiner Festnahme haben die Einbrüche erheblich nachgelassen. Wegen mehrerer in Dresden begangener Einbrüche wurde Döhl bereits gesucht.

NEUbestellungen

auf das
RIESAER TAGEBLATT
für

halben Mai 1928

nehmen entgegen alle
Zeitungsboten und zur
Vermittlung an diese die
Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestr. 59.

V e i p s i a . 10000 Mark am Bankhalter geraubt. Gestern vormittags kurz nach 10 Uhr sind ein Raubüberfall in der Reichsbankfiliale 10000 Reichsmark geklaut worden. Der Boten war von seiner Arbeitgeberin, einer anderen Bank, beauftragt worden, bei der Reichsbank einen größeren Geldbetrag einzuziehen. Zu diesem Zweck hatte er das Geld auf ein Fahrbrett gelegt. In einem Augenblick, in dem er seine Aufmerksamkeit vom Fahrbrett abwendet haben will, sollen ihm von diesem 10000 Reichsmark in einem Bündel von Banknoten geklaut worden sein. Zwei unbekannte Frauen hätten, wie er angibt, einen jungen Menschen beobachtet, der den Diebstahl ausgeführt habe. Die Frauen könnten bisher nicht ermittelt werden. Ebenso ist es bisher der Polizei nicht gelungen, den Tätern habhaft zu werden. — Das Martyrium einer Geliebten. Der Sohn und Bandwirt Franz Bernstein in Hohenmeien b. Halle a. Saale hatte seine eigene Schwester, die wegen Geliebtenkrankheit im Jahre 1914 in der Universitätsklinik in Halle kurze Zeit untergebracht worden war, 13 Monate lang von der Außenwelt völlig abgeschnitten und sie in einem menschenunwürdigen, im Winter völlig ungeeigneten Raum untergebracht, bis diese endlich im Aug. 1926 in einem jeden Beschreibung passenden Zustand aufgefunden wurde. Das Landgericht Halle hatte am 28. 11. 27 den gefährlichen und unbarmherigen Angeklagten wegen Freiheitsberaubung und der damit gleichzeitig erfolgten Grausambehandlung (Körperverlehung im Sinne des § 223a Absatz II) zur einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Revision eingereicht, die aber auf Antrag des Staatsanwalts vom ersten Strafgericht des Reichsgerichts heute verworfen wurde. Es sei nicht erfunden, inwiefern die Straftatmutter in einem Strafgericht beurteilt haben könnte, nachdem die tatsächlichen Feststellungen ergaben, dass die mißhandelte Schwester des Angeklagten höchstwahrscheinlich in ihrem eigenen Schwund verkommen sei.

V e i p s i a . Selbstmordversuch von Frau Brünjes. Zum Falle Brünjes, der mit der Verurteilung des Angeklagten zu drei Jahren Gefängnis endete, wird mitgeteilt, dass Frau Brünjes am Freitagvormittag in der Herrentinktur, wo sie zunächst wieder untergebracht worden ist, einen Selbstmordversuch unternommen hat. Das Gefunden der Frau, die unter der Haft sehr gelitten hat, gibt zu erinnern, dass sie zunächst noch keinen Antrag; die Verwaltung der Herrentinktur hat ihr zur Beaufsichtigung eine Krankenwärter beigegeben.

* * * * * Leipzig. Wiederaufnahme der Arbeit in der sächsischen Metallindustrie. Gestern vormittag nahm eine von 1200-1300 Funktionären des Metallarbeiterverbandes in Leipzig die Beschlüsse zur Verbündlichkeitserklärung des Schiedsgerichts Sitzung. Es wurde die allgemeine Wiederaufnahme der Krieg für Montag beschlossen. Ein Antrag der Kommunisten, den Streik fortzuführen, wurde nicht zur Abstimmung gestellt.

* * * * * Leipzig. Zeppelin-Gedenktag in Leipzig. Aus Anlass des bevorstehenden 90. Geburtstages des Grafen Zeppelin findet am 8. Juni auf dem Flugplatz Leipzig-Mockau ein großer Flugtag statt, bei dem Gerhard Fieseler, Deutschlands anerkannt bester Kunstflieger, mitwirkt wird. Werner sind Wettkämpfe im Kunstfliegen, Steigenflüge, Wettkämpfe von 5 Fallschirmspringerinnen und Fallschirmwettbewerben vorgesehen. Die Zuschauerplätze werden wegen des zu erwartenden gewaltigen Andrangs schon jetzt bedeutend erweitert.

* * * * * Chemnitz. Flugzeuge durch Schneegestöber zur Notlandung gezwungen. Heftiges Schneegestöber hat am Donnerstag zwei Flugzeuge im Erzgebirge zu Notlandungen

gezwungen. Das Flugzeug „750“ von Chemnitz kommend, musste gegen 18.00 Uhr beim Neusiedler See landen, und das Flugzeug „D 554“ der Linie Chemnitz-Braunschweig gegen 18.00 Uhr auf Bautzener Flur bei Marienberg niedergehen. In beiden Fällen verließ die Landung glücklich. Die Fahrzeuge wurden mittels Auto weiterbefördert.

* * * * * Schönheide L. W. Weinhauer Schenker. Dem Sägemühlenwirt Werner von hier, der durch entzündetes Hanflein einen 80-jährigen Mann vor dem Leberbahnstrasse Dresden die Erkennung ausgesprochen und eine Geldstrafe bewilligt.

* * * * * Grünbach L. W. Weinhauer Schenker. Die normale Ortsschule, das spätere Erholungsheim des 1. Armeekorps, das während des Krieges zu Pommern verlegt wurde, wird gegenwärtig zu einem erweiterten Weinhauer-Schenker umgebaut.

* * * * * Wernergrün L. W. Von wondernden Schulkindern wurde im Walde Nähe Wernergrün, der Bärenfänger Lorenz, der seit Freitag vorläufig Woche vermisst wird, tot aufgefunden.

* * * * * Görlitz. Im Schulgarten stand ein Säule eines goldenen Denkmals Trauring. Der Knabe überbrachte den Ring seinem Lehrer, der sich an das Standesamt wandte, um aus der Gravur und den Akten den Verlierer des Rings zu ermitteln. Leider waren die Nachsuchungen ohne Erfolg. Nun suchte man im Altbegrund nach. Der erste alte Roman, der auf die Anfangsbuchstaben passte, wurde herausgesogen und der Lehrer machte sich auf, die betreffende Familie zu besuchen. Als er dort ankam, stellte das Gespräch gerade das 8jährige Scheibeldum. Und ausgerechnet am 20. Hochzeitstag kam die Besitzerin wieder zu ihrem Ring, den sie vor 12 Jahren auf dem Grundstück verloren und nicht wiedergefunden hatte.

* * * * * Plauen. Nachdem erst vor kurzem in der Nähe von Plauen ein D-Zug mit Steinen beworfen worden ist, und am Sonntag bei der Station Böhlen (Von Oder-Plauen) ein Vorlorenzug, wurde gestern nach 11.30 Uhr derselbe große Unfall hier in Plauen an dem D-Zug Berlin-Bautzen verübt. Es wurde ein Fenster in einem Abteil 2. Klasse zertrümmert. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Es ist nicht ausgeschlossen, dass auch noch dem Buge geschossen wurde. Die Täter konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden. — An den Folgen einer Blutvergiftung ist Frau Anna Schwarz aus Langenfeld im bissigen Krankenhaus verstorb. Sie hatte sich einen kleinen Holzsplitter in die Hand gerissen.

* * * * * Plauen. Ein Fürsorgeadölling als Brandstifter. Zu dem von uns bereits gemeldeten Brand auf dem Gut bei Frau Anna Scheibner in Böhlen erfahren wir noch, dass der 17jährige Fürsorgeadölling Schelbe, der auf dem Gut beschäftigt war, als der Tod dringend verdächtig in Haft genommen worden ist.

* * * * * Mühlberg. Zur Belebung der Landstraßen zwischen hier und Riesa auf dem diesjährigen Ufer und Befreiung des Plauens, eine gute Fahrroute für den Durchgangsverkehr auf dieser Strecke zu schaffen, war Herr Landrat Möhring mit einer Anzahl Vertreter sächsischer Behörden am Donnerstag zusammengekommen.

* * * * * Gräfenhainichen. Waldbrände in der Tübener Heide. In der Nähe von Gräfenhainichen entstand Donnerstag nachmittag ein größerer Feuer, dem ca. 10 Morgen Waldbungen zum Opfer fielen. Den verhinderten Kräften der Einwohnerchaft des Dorfes gelang es nach großen Anstrengungen, das Feuer niederzuflammen. Auch am folgenden Ochsenkopf wurden Waldbungen verhindert durch einen Brand, der ebenso wie der vorerwähnte Zeit verübt zu haben scheint. Ein Geständnis hat der Verhaftete noch nicht abgelegt.

* * * * * Greiz. Unter Brandstiftungsverdacht verhaftet. In Greiz wurde ein unbekannter Mann, der sich verächtig gemacht hatte, von der Sächsischen Polizei verfolgt und schließlich, da er auf Anweisung nicht stehen blieb, angeschossen. Man brachte ihn ins Greizer Krankenhaus, aus dem er am Donnerstag in das Amtsgerichtsgefängnis Greiz überführt werden konnte. Die Personalien anzugeben, weigerte er sich. Es wurde jedoch festgestellt, dass es sich um den Arbeiter Karl Schröder aus Giersleben handelt, der dringend verhaftigt ist, die mehrfachen Brände in Eichenthal in der letzten Zeit verübt zu haben. Ein Geständnis hat der Verhaftete noch nicht abgelegt.

* * * * * Altenburg. Nachdem bisher immer noch nicht geklärt worden war, wer eigentlich die Messerstecherei am Stahlhelmtage verübt hatte, weil der in Haft genommene Kommunist Maiwald aus Leipzig die Tat noch wie vor leugnete, scheint jetzt Licht in die Angelegenheit zu kommen. In Hamburg wurde der 21jährige Johann Reinhold, der bisher in Grimmitzhausen verhaftet war, als er im Begriff war, ins Ausland zu verschwinden. Er hatte sich erwiesen gemacht während der Stahlhelmtage in Altenburg aufzuhalten und sich in Hamburg im Gespräch mit anderen Personen selbst der Blutat in Altenburg beschuldigt. Das Dolmetscher, das er zu den Stechereien benutzt hat, habe er weggeworfen. Tatsächlich hat der inhaftierte Maiwald zugegeben, dass er den Dolmetscher und an sich genommen hat. Die Untersuchung wird nun fortgesetzt.

* * * * * Bielefeld. Reinigen eines Benzinkontos brachten drei Arbeiter plötzlich bewußtlos zusammen. Im Krankenhaus wurde festgestellt, dass sie sich durch Einatmen von Gasen eine schwere Vergiftung zugezogen hatten. Bei drei anderen Arbeitern, die die Bewußtlosen geborgen hatten, machten sich ebenfalls leichtere Vergiftungserscheinungen bemerkbar.

* * * * * Wernsdorf. Einbruch in eine Wallfabrikspfeife. In der Nacht zum Mittwoch wurde in die Wallfahrtspfeife auf dem Kranzberg in St. Georgenwald b. Wernsdorf ein Einbruch verübt. Der Einbrecher, der durch ein Fenster eindringen wollte, erbrach die Öffertafel, ohne jedoch Beute zu verüben. Innerhalb eines Jahres ist nunmehr zum vierten Male in die Kapelle eingebrochen worden, wobei aus den Umländern zu schließen ist, dass es sich bei allen Einbrüchen um denselben Täter handelt.

* * * * * Aue. Das Auto im Porzellansladen. Hier fuhr ein betrunkener Chauffeur mit einem Dampfkraftwagen einer Eisglashütte aus Leitzdorf in die Auslage einer Porzellanshoppe. Er ließ den Wagen zurückfahren, gab dann wiederum Vollgas und fuhr zum zweiten Male in den Laden hinein. Es wurde erheblicher Schaden angerichtet.

Gladwinische des Reichstags zur Eröffnung der Preuß.

* * * * * Köln. (Gunspruch). Reichskanzler Dr. Marx hat in einem Schreiben an Oberbürgermeister Dr. Adenauer von Thun aus nochmals seine Bedauern zum Ausdruck gebracht, dass er infolge seines Gesundheitszustandes nicht an den Feierlichkeiten des Reichstags teilnehmen könne und seine herzlichen Glückwünsche übermittelt. In dem Schreiben des Reichskanzlers ist unter anderem gesagt, er bringe auch persönlich kein großes Interesse an dem hochbedeutenden Unternehmen zum Ausdruck, das sie recht geeignet sei, Bezugshilfe abzulegen von dem Werdegang und der gängigen Entwicklung der deutschen Kultur. Köln habe eine Tat vollbracht, für die kein ganzes deutsche Volk danken kann möglichen.

Täglich Neueingänge in Damenmänteln und Kleiderstoffen

Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

Herrenstoff-Sportmäntel

Reinwollene Ripsmäntel jugendliche Form, helle, moderne Farben	14 50
Kasha- und Kammarmäntel apart. Geschmack, gr. Auswahl 45.- 58.- 26.50	16 50
	21 00

Zellf

glatt und gestreift, für Sporthemden 85 68	59
Waschmusselin reiches Sortiment	1.10 95 85 65
Hauskleiderstoffe, indanthren zweifarbig auch kariert und gestreift	1.60 1.40 95

Infolge unseres großen Bedarfs

Wollmusselin hübsche, solide Muster	2.80 2.70 1 25
Waschmusselin entzückende Neuhelten	6.80 4.80 3 00
Volle in weiß u. in wunderschönen Farben-zusammenstellungen	5.80 4.80 3.40 2 10

Ferner für den Pfingstbedarf

Strümpfe, Wäsche aus eigener Fabrik

Spezialität: Seidentrikot-Unterkleidung

Apachenschals — Handschuhe — Sämtliche Herrenartikel

Rabattmarken

Das gute Einkaufshaus
für Stadt und Land

Wilhelm Jäger, Riesa

reinigt, fügt, wäscht
spont und pflegt

Reinhold Mammitzsch

Schuhmachermstr., Goethestr. 32
empfiehlt sich zur Herstellung von Schuhen
aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen.
Arbeiten unter Garantie der Haltbarkeit.

Erfolgr. Frühjahrskuren
bei allen ac. u. dr. Krankheiten im
Naturheilinstitut

Elektra in Großenhain 8d.
Hermannstr. 19. — Einzelne Tages-
sonne Wochenturen. Erstklassige Ein-
richtung. Viele Dankstreichen.
Krankenbesuch im Hause.
25jährige Praxis. Oskar Berndt. Fernruf 140.

Für die überaus zahlreichen Beweise
herzlicher Teilnahme durch Wort, Gesang
und Blumenpenden, sowie zahlreiches Ge-
leit zur letzten Ruhestätte beim Heimgehen
meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter,
Schwiegere- und Großmutter

Frau Theresia Hergert

sagen wir allen hierdurch unseren
herzlichsten Dank.
Röderau, den 9. 5. 28.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Der seit über 20 Jahren bei uns als
Arbeiter beschäftigte

Herr Karl Bartisch
aus Oselsitz

verunglückte gestern bei Ausübung seiner
Tätigkeit tödlich.
Herr Bartisch war ein tüchtiger Mit-
arbeiter, dessen Andenken wir in Ehren
halten werden.

Riesa, den 12. Mai 1928.

Mitteldeutsche Stahlwerke
Aktiengesellschaft
Saechsische Metallwaren Riesa.

Freitag, 11. 5. 28, verstarb plötzlich
und unerwartet durch Unglücksfall unter
lieber Mutter, Bruder und Onkel

der Eisenwerkbarbeiter

Karl Heinrich Bartisch

kurz vor seinem 52. Geburtstage.

Gustav Bartisch
im Namen aller Angehörigen.

Groisitz, Bronitz, 12. 5. 28.

Beerdigung findet Montag, 14. 5. 28,
von der Friedhofshalle Röderau aus statt.

Jedes Heim gewinnt



durch eine schöne Gardine
von

Ernst Müller Nachflg.

Int. Paul Wende

Spezialhaus für Gardinen, Teppiche und Wäsche.

Kurt Brand

Martha Brand

geb. Richter

Vermählte

Riesa, den 12. Mai 1928

Elfriede Keller
Max Müller

grüßen als Verlobte

Pausitz Mai 1928 Nickritz

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke
anlässlich unserer Verlobung sagen wir zugleich
im Namen beider Eltern unseren
herzlichsten Dank.

Ella Wendler
Otto Kühl

Schönig - Reußkirchstein, Mai 1928.

Die Zeitungsreklame wirkt sicher
— die Gelegenheitsreklame nur zufällig! Zeiten 15 62.

Hausflurplatten

bunt und einfarbig, empfiehlt
Baugeschäft Hahnemann, Mergendorf

— Telefon 155.

Möbel

vom Lager und zur
Unterbringung empfiehlt
Joh. Enderlein
Riesa, Niederlangstr. 2.

Geschäftsübernahme.

Die von meinem Schwiegervater, des Herrn
Bäckermeister Karl Scheibe, gegründete

BÄCKEREI

haben wir heute übernommen. Wir danken
der geehrten Kundschaft sehr für das meinem
Schwiegervater in dessen 33-jähriger Tätigkeit
erwiesene Wohlwollen und bitten, dasselbe auch
auf uns zu übertragen. Es wird unser eifrig-
stes Bestreben sein, nur beste Ware zu liefern.
Leutewitz, 12. Mai 1928. Hochachtungsvoll
Bäckermstr. Georg Sperling u. Frau.

MÖBEL-AUSSTELLUNG

von kompletten Wohnungs-Einrichtungen

Fabrikate der weltberühmten Ruscheweyh-Möbelfabrik
Spaisszimmer, Herrenzimmer
Empfangszimmer, Schlafzimmer, Küchen
sowie Einzelmöbel, Polstermöbel und
Dekorationen
Linoleum, Gardinen, Teppiche, Tapeten
zu äußerst billigen Preisen, auch Teilzahlung

Louis Haubold

Telefon 111

Riesa
Pausitzer Straße 20

Jalousien

in allen Konstruktionen.

Rolladen

aus Holz oder Waldbrock.

Holzrolllos — Rollschutzwände

Büromöbelrolladen.

Hans Honold, Dresden-N. 6

Königstr. 7. Tel. 05 090.

Platzvertreter gesucht.

Mi. d. 16. 5.,
nachm. 4 Uhr
Schw.-Zusammenk.

Gestern nachm. 4 Uhr
verschied. unter liebes
Lütterchen

Gertrud.

Um dieses Veileid bitten
G. Raffens u. Frau
Neue Hoffnung 72.
Beerdigung in Riesa
Montag 12 Uhr von der
Salle aus.

Die heutige Nr. umfaßt
20 Seiten.
Hierzu Nr. 19 des
Fräblier an der Elbe
und Nr. 20 der Beilage
„Unsere Heimat“.

Die Wahlbewegung in Deutschland.

Es ist eine von fast allen Parteien gesetzte Regel, daß gegenwärtige Wahlkämpfen viel zu wenig den einzelnen Wähler innerlich am Wahlvorgange beteiligt. Theoretisch ist die Verhältnismäßigkeit auf Dingen, wie sie in Deutschland besteht, vom Standpunkt einer mathematischen Gerechtigkeit aus gesehen, vielleicht ideal zu nennen. Es wird erstrebt und auch bis zur höchstmöglichen Grenze erreicht, daß die Zahl der Vertreter im Reichstag ungefähr der Zahl der Wähler stimmen, die für die einzelnen Gruppen abgegeben sind, entspricht. Überzählige Stimmen werden durch Abstimmungen erfasst, auf verschiedene Bezirke aufgeteilt und endlich noch in der Reichstagswahl aufgeteilt. Dieses System innerhalb verhältnismäßig sehr großer Wählerschaft hat nun aber der Parteiobligation und alle Parteien sind bürokratische Maschinen geworden, eine ungeheure große Macht übertragen und hat die unmittelbare Einflussnahme der Wählerschaft selbst sehr weit zurückgedrängt. Der Wähler kennt kaum seine Abgeordneten. Wenn er sich während der Wahlzeit die Namen merkt, so hat er sie sicherlich bald wieder vergessen. Das Abstimmensystem gibt außerdem den Parteileitungen die Möglichkeit, von vornherein eine Wahl im eigentlichen Sinne durch Verteilung der sichereren Stellen an die begünstigten Kandidaten auszuhalten. Endlich kommen die sehr unerfreulichen Verhandlungen mit rein geschäftlichem Hintergrund, die von den Parteien mit den großen Interessenvertretungen der verschiedenen Art geführt werden. Finanziell leistungsfähige Gruppen, die entsprechend zum Wahlgang beitragen, haben die Möglichkeit, ihre Kandidaten auch bei geringerer persönlicher Eignung an sicherer Stelle zu bringen. Endlich begünstigt das Verhältnissystem die Bildung von kleinen und kleinen Gruppen. Al Wahlvorschläge sind z. B. wieder gemacht worden. Über diese Verhältnisse sind sich die führenden Persönlichkeiten aus den verschiedenen Parteien von Süde bis Westarp einig. Auch die Stimmung der Wählerschaft ist im allgemeinen der Verhältniswahl wenig freundlich gesinnt.

Nachdem in den vergangenen Jahren fast alle irgendwie in Frage kommenden Parteien einmal in der Regierung gesessen haben und dort haben zeigen müssen, daß zwischen Parteiprogrammen, Wahlkampfversprechungen und praktischer Arbeit an verantwortlicher Stelle ein großer Unterschied besteht und nochmals in den verschiedensten Interessengruppen eine teilgehende Entwicklung über nicht innehaltende Versprechungen gestanden hat, sind immer neue Gruppen und Gruppchen entstanden, die sich die nicht befriedigten Sonderwünsche bestimmter Kreise zunutzen machen wollen. Im Vordergrund stehen Wirtschaftsfragen und die leidige Auswertung. Das rätselige Ergebnis dieser Sonderlistungen wird eine weitgehende Zersplitterung und Vergrößerung von Stimmen sein, die im wesentlichen den sogen. bürgerlichen Parteien verloren gehen. Selbst wenn es einigen Gruppen hier und da gelingen sollte, ein Mandat zu gewinnen, wird der Mandatshaber oder sein Gruppchen doch nicht die Möglichkeit haben, sich im großen Parlamente durchzusetzen.

Ein neuer und schwer zu bestimmender Faktor in der kommenden Reichstagswahl ist die Nachkriegsjugend, die zum ersten Mal an die Urnen tritt. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Jugend, mag man ihr kritisch gegenüberstehen, oder sie in ihrer Eigenart bejähnen, einen ganz besonderen Besitzungsdrang trägt. Die heutige Jugend Deutschlands ist selbstbewußter, fröhlicher geworden als vorhergehende Generationen. Die Ausbreitung der Großstadtivilisation, die sich durch Kino und Radio in zunehmendem Maße auch aufs Land überträgt, hat die neue Jugend stark beeinflußt. Das in der Nachkriegszeit sehr rege und zum Teil leidenschaftliche Interesse an der Politik ist immer mehr durch eine Sportbegeisterung und die Reizung für technische Fragen ausgelöst worden. Man könnte nicht sagen, daß die Jugend weltanschaulich einer besonderen politischen Gruppe überwiegend zugeht. Die zum Teil vorhandene Gleichgültigkeit gegen politische Dinge paart sich häufig mit einer Abneigung gegen das Parteiwesen überhaupt. Friedrich Payer glaubt in einem Aufsatz über die Jungen und die Alten feststellen zu können, daß es in allen Parteien mit dem Verhältnis zwischen jung und alt nicht recht mehr stimmt. Auch Payer glaubt die Ursache dieser stimmungsmäßigen Einstellung in der Bürokratisierung der Politik zu sehen: „Immer haben wir gegen die Bürokratie gekämpft und kaum waren wir wirklich freigeworden, so hatten wir nichts Eilligeres zu tun, als uns in der Republik eine Bürokratie anzulegen, gegen welche die falsche Feindseligkeit noch ein Kinderpiel war.“ Auch Payer führt die besondere Einstellung der Jugend zur Politik und den Parteien auf das unpersönliche und mechanisierte Reichstagswahlrecht zurück.

In bestimmten Gegenden Deutschlands soll die Stimmabgabe der Frauen getrennt erfolgen, um ein sicher begründetes Urteil über den Einfluß des weiblichen Stimmzettels zu gewinnen. Nach den bisherigen Erfahrungen und Stichproben sind die Stimmen der Frauen weniger den Parteien zugutegekommen, die für radikale Frauenrechte eingetreten sind als den mehr konservativ gerichteten Gruppen, wie dem Zentrum und den Deutschen Nationalen. Hierbei spielen die Fragen der Religion und Kindererziehung eine bedeutsame Rolle. Hat es sich doch gezeigt, daß auch an den Volksschulen in ausgesprochen sozialistisch-kommunistischen Bezirken die Elternräte zahlmäßig mehr nach der konservativen Seite hin neigen. In der aktiven Politik haben sich die Frauen auch zunächst auf ihre ihnen besonders nahestehenden Gebiete der Wohlfahrtspflege und Kulturspflege beschränkt.

Vielleicht wird nach den bisher gemachten Erfahrungen ein kommender Reichstag sich ernsthaft mit der Frage einer Reform des Wahlrechts und der parlamentarischen Geschäftsführung zu beschäftigen haben. Allerdings bestehen, wie schon gesagt, besonders starke Schwierigkeiten in dem Erfolgsmoment der Parteien und ihrer Bürokratie selbst. Ziel einer solchen Reform müßte es sein, den Kandidaten wieder in unmittelbare Führung mit der Wählerschaft zu bringen und ihn, vielleicht durch einen persönlichen Kampf um kleinere Bezirke, auf seine Verbindlichkeitswirkung hin zu prüfen. Der Zugang zu neuen Kräften, der bei der Nationalversammlung noch sehr beträchtlich war, hat inzwischen in zunehmendem Maße fast verminder. Und die Heranziehung neuer Kräfte ist nun einmal ein Hauptproblem der Führerauslese, wie sie im Sinne der Selbstregierung von Völkern liegt.

Endgültige Ablehnung des Kellogg-Batts durch Frankreich?

X London. „Daily Mail“ meldet aus Paris, die französische Regierung habe endgültig dahin entschieden, daß Kellogg-Vorschläge für die Belebung des Friedens in ihrer augenblicklichen Gestalt, d. h. ohne Hinzufügung der vier in der letzten französischen Note vorgeschlagenen Vorbehalte, unannehmbar seien.

Die Rückkehr der „Italia“ nach Ringsbach.

Begen leichter Weiters nach acht Stunden zurückgekehrt.

(Cronaca, 11. Mai. Die Rückkehr der „Italia“ nach Ringsbach erfolgte, weil so dicker Nebel über den Höhen lag, daß jede Orientierung unmöglich wurde.

Wie ein Funkspruch des Hilfsschiffes „Gitta di Milano“ meldet, ist die „Italia“ gestern nachmittag, infolge zuher-

lichen Wetters über dem nördlichen Eismeer um 16.10 Uhr wieder in Ringsbach gelandet. Die „Italia“ meldete vorher die Rückkehr durch Funkspruch, so daß für die Landung alles vorbereitet war. Die Landung erfolgte glatt.

Eine Hilfsmission für die „Bremen“.

(New York, 11. Mai. Nach einer Meldung der Associated Press aus Washington hat Kriegssekretär Davis die Errichtung einer Hilfsmission, bestehend aus zwei Armeeflugzeugen, die als Land- und als Wasserflugzeuge verwendet werden können, nach Greenly Island zu genehmigen. Um den Weiterflug der „Bremen“ zu ermöglichen, soll der Unteroffizier Melchor an der Expedition teilnehmen. Man rechnet damit, daß dieser Start der „Bremen“, wenn er nicht in den nächsten Tagen vor sich geht, infolge der Bodenverweichung unmöglich sein wird, und ist daher bemüht, Melchor schnellstens nach Greenly Island zu befördern. Falls die Armeeflugzeuge auf Greenly Island nicht landen können, wird sich Melchor mittels Ballonkorb herablassen.

(New York. Bei der geplanten Hilfsmission für die „Bremen“ soll, wie bereits gemeldet, der Unteroffizier Melchor sich mit einem Ballonkorb, und zwar aus etwa 200 Fuß Höhe, auf Greenly Island niederlassen, weil eine Landung der nicht mit Stern versehenen Flugzeuge dort unmöglich ist. Man erwartet die Rückkehr der Expedition nach Mitchellfield für nächsten Donnerstag. — Der Unteroffizierssekretär in der Luftfahrtabteilung des Kriegsministeriums, Davison, erklärte: „Wir Amerikaner sind nur zu froh, der tapferen Besatzung der „Bremen“ wenigstens dadurch helfen zu können, daß wir versuchen, ihr Flugzeug nach den Vereinigten Staaten zu bringen. Die Durchführung der Hilfsmission ist erschwert und so wichtig, daß wir General Feltz persönlich mit ihrer Führung betraut haben.“

Millersfield. (Funkspruch.) Die beiden Armeeflugzeuge, die zur Hilfeleistung für die „Bremen“ gestern abend von Washington abgeflogen waren, sind in der Nacht

hier gelandet. Die Piloten geben über den Zeitpunkt ihres Weiterfluges keine Auskunft. Der Flug nach Greenly Island wird über Neufundland und Neufundland führen. In St. George auf Neufundland werden die beiden Flugzeuge auf die Bremen warten. Wie verlautet, rechnet man am Sonnabend über Greenly Island und am kommenden Donnerstag in New York zu sein.

General Feltz, der die Expedition leitet und in einem der Flugzeuge persönlich teilnimmt, ist der Kommandeur der amerikanischen Luftstreitkräfte.

Um die Heimkehr der „Bremen“-Flieger.

Wo bleibt Köhl?

oda. In New York und auf dem Flugdurchgang durch die Nordamerikanischen Staaten hat man der Belohnung des Unteroffizieres „Bremen“ begeisterter Kundgebungen gebracht. Unterdes wartet Deutschland auf die Heimkehr der Deutschen, um ihnen den Dank der Heimat für ihre Leistung abzukommen. Über die Ehrenungen, die den Fliegern zuteil werden sollen, liegen aus Luftfahrtkreisen und vielen anderen Organisationen schon zahlreiche Pläne vor; doch können diese erst leicht Gestalt annehmen, wenn endgültig bekannt ist, wie und wann die Flieger in Deutschland einzutreffen werden. Über das Wie der Heimkehr liegen die Ablichten der Flieger noch nicht endgültig fest. Man darf aber annehmen, daß sie mit dem Dampfer nach Europa zurückkommen werden. In Deutschland wartet ihrer ein begeisterter Empfang.

Zu den friegerischen Birrnissen in Japan.

Tsinanfu in der Hand der Japaner.

(Tokio, 11. Mai. Ein amtliches Telegramm besagt, daß ganz Tsinanfu einschließlich des ummauerten Stadtteils jetzt von den Japanern besetzt ist.

Der Wortlaut des chinesischen Protestes in Genf.

(Genf. Das Telegramm des Präsidenten der Regierung von Nanjing Tan Yen Kai an den Generalsekretär des Völkerbundes hat folgenden Wortlaut:

„Im Namen der nationalistischen Regierung der chinesischen Republik beschreibe ich mich in meiner Eigenschaft als Präsident der Regierung Ihre Aufmerksamkeit auf den Ernst der Lage zu lenken, die durch die Entsendung einer bedeutenden Anzahl japanischer Truppen nach der chinesischen Provinz Schantung entstanden ist, sowie auf die in dieser Provinz begangenen Feindseligkeiten, die Kriegshandlungen gegen China darstellen, hinzuweisen. Am 2. Mai haben die japanischen Truppen in Tsinan, der Hauptstadt von Schantung, auf chinesische Soldaten und Zivilisten ohne jede Verantwortung dieser letzteren geschossen. Hierauf haben sie die benachbarten Wohnviertel bombardiert, wobei mehr als tausend Personen verletzt oder getötet wurden. Noch erbärmlicher ist die Tat einer Abteilung japanischen Soldaten, die in die Feindesumlichkeiten unseres Kommissars für äußere Angelegenheiten in Tsinan eingedrungen ist, ihn verhaftete und nachdem sie ihm Ohren und Nase abgeschnitten hatte, ihn an Ort und Stelle zusammen mit drei Mitgliedern seines

Personals erschossen. Am 7. Mai haben die japanischen Truppenverbände von Tsinan unter ihrem Oberkommandierenden eine Note erhalten, die unverhüllte und unmäßige Gewalt anwendet und ihm eine ausdrückliche Frist zur Übergabeung seiner Antwort stellt. Ohne unsere Antwort abzuwarten, haben die japanischen Truppen die Feindesumlichkeiten in verlängelter Weise wieder aufgenommen und hatten sie am Ende der Abwendung dieses Telegramms nicht eingesetzt. Außerdem senden die Japaner neue Land- und Wasserstreitkräfte auf chinesisches Gebiet. Trotzdem haben unsere Zivil- und Militärbehörden während dieser ganzen Zeit entsprechend den Befehlen der Regierung mit der größten Rücksicht gehandelt. Durch dieses Telegramm nehme ich mir die Freiheit, Ihre Aufmerksamkeit auf den Umstand hinzuleiten, daß die territoriale Integrität und die politische Unabhängigkeit Chinas brutal verletzt wurden und daß der Friede unter den Völkern durch die von Japan unternommene Aggression handelsbedroht ist. Gemäß Artikel 2 des Artikels 11 des Völkerbundspaktes bitten wir Sie, den Völkerbundsrat dringlich einzuberufen. Wir verlangen dringend, daß der Völkerbund Japan auffordert, die Feindesumlichkeiten der japanischen Truppen einzustellen zu lassen und sie sofort aus der Provinz Schantung zurückzuziehen. Was die unabkömmlige Regelung der ganzen Angelegenheit betrifft, so ist die nationalistische Regierung im vollen Bewußtsein der Gerechtigkeit ihrer Sache bereit, jede angemessene Verhandlung im Hinblick auf eine internationale Untersuchung oder ein Schiedsverfahren anzunehmen.“

ges. Tan Yen Kai.“

Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Bürokratipartei).

Kandidaten im Wahlkreis Dresden-Bautzen.

1. Peiper, Oskar, Glaserobermeister, Dr. Bühlau.
2. Hempel, Albert, Zigarrenladenhaber, Freiberg.
3. Hartmann, Alfred, Gußmeister, Herzogswalde b. Mohorn.
4. Fischer, Otto, Kaufmann, Dresden-A., St. Sachsen.
5. Sommer, Alexander, Baumsteiger, Chemnitz t. Sa.
6. Ulrich, Ernst, Fuhrwerksbesitzer, Dresden-A.
7. Stiel, Else, Schneidermeisterin, Dresden-A.
8. Sieci, Kurt, Bäckereiverkäufer, Dresden-N.
9. Schneider, Georg, Fabrikant, Possendorf Bez. Dresden.
10. Habenicht, Heinrich, Kleinrentner, Dresden.
11. Hofmann, Curt, Schneidermeister u. Stadtrat, Kamenz t. Sa.
12. Reinhardt, Gustav, Justizinspektor, Dresden-A.
13. Klug, Franz, Schmiedeobermeister, Meißen a. d. Elbe.
14. Bartsch, Alf., Salinhändler und Brotvorratsvorwärter, Dresden.
15. Raue, Gust., Bankbeamter, Brand-Erbisdorf-Zeisberg.
16. Kreuzer, Karl, Bürgermeister, Spittelwitz Amtsh. Bautzen.
17. Hartmann, Richard, Tapetenhersteller, Bad Schandau.
18. Schmidt, Willi, Geschäftsführer der Werkstoffen offensichtlich, Riesa/Elbe.
19. Wehlsdorf, Ernst, Dampfmäschereibetrieb, Göbnitz t. Sa.
20. Schneider, Ernst, Gußmeister, Göbnitz b. Pirna a. d. Elbe.
21. Kübler, Reinhold, Fleischerobermeister, Dresden-N.
22. Kühmann, Herm., Kaufmann, M. d. L., Dresden-A.
23. Kaiser, Herm., Bäckermeister, M. d. L., Dresden.

Rede des Reichsministers Dr. Curtius.

Hamburg. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius sprach gestern auf einem von der Deutschen Volkspartei veranstalteten Tee über „Mittelstandspolitik, Handelspolitik und Außenpolitik“ und betonte unter Hinweis auf die Wirtschaftspartei, daß die Interessen des Mittelstandes am besten durch Fraktionen der politischen Parteien vertreten würden. Er setzte sich lediglich für eine Reform des Wahlrechts und Verkleinerung der Wahlkreise ein. Es sei eine Utopie der Landwirtschaft, sagte der Minister, daß sie meine, den inländischen Bedarf selbst decken zu können. Es müsse heute Aufgabe sein, für sie zu sorgen und sie instandzuhalten, noch mehr zu tun, als sie vor dem Kriege

sich leistete. Er glaube kaum, daß es jemals möglich sein werde, die deutsche Rohstoffversorgung zu erzielen. Eine Herabsetzung der Kosten des Dawesplanes werde nur durch ein landwirtschaftlich starkes, machtpolitisch unterbautes Deutschland herbeiführt werden können. Der größte Teil des Volkes habe heute hinter der Erfüllungspolitik, wenn auch die schweren Aufgaben auch noch bevorstehen: Die Räumung des Rheinlandes und die Revision des Dawesplanes. Außenpolitisch sei die Orientierung nach Westen nicht allein sinnvollend. Man lasse den Druck nach Moskau nicht abreißen, wenn er auch oft zum Bereichen geplant sei. Die Beziehungen mit Amerika, wo manche Freundschaften errungen worden seien, würden aufs Beste gespielt. Zum einen und nationalen Wollen müsse sich der politische Verstand gesellen und er glaube, es sei das Weiteste an Dr. Stresemann, daß er beides zu vereinen verstehe. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß wir auf diesem Wege eines Tages auch zur Befreiung des Vaterlandes kommen würden.

Geheimrat Quack über

„Seegeltung und Weltfahrt“.

Bremen. (Teleunion). Gestern abend sprach in Bremen der Reichstagsabgeordnete Dr. Quack über „Seegeltung und Weltfahrt“. Er verwies darauf, daß das deutsche Volk es vor dem Kriege verabredet habe, seinen ständig wachsenden Anteil am Weltmarkt militärisch ausreichend zu sichern. Die Sicherung des Weltmarktes läge nicht nur in einer Flotte, sondern vor allen Dingen in der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Stärke der Heimat. Die Hanse sei zu Grunde gegangen, weil ihr Reichtum verloren habe. Der ungeheure Druck des Völkerrechtes nach dem Kriege habe Deutschland seiner Außenpositionen beraubt. Die bislangige Richtung der deutschen Politik, die Deutschland einseitig an Frankreich gefestigt habe, sei bedenklich, sie habe keine Erleichterungen gebracht, weder auf dem Festlande, noch auf dem Weltmarkt. Sogar ein bescheidener Anteil an den Kolonien würde Deutschland durch das verlogene Mandatssystem verwehrt. So sei das deutsche Volk auf einen Lebensraum zusammengedrängt, der nur die Wahl lasse zwischen Untergang und Expatriation. Die Erweiterung des deutschen Lebensraumes sei eine Forderung des europäischen und des Weltfriedens.

Weltlicher Rückgang der Arbeitslosigkeit.

zu Berlin. Die Besserung der Arbeitsmarktlage hat in der zweiten Hälfte des Monats April weitere Fortschritte gemacht.

Wenn auch die Zahl der Hauptunternehmensempfänger in der Arbeitslosenversicherung nicht ganz so stark abgenommen hat wie in den vorhergehenden 14 Tagen, so kann sie doch von 844 800 am 16. April auf 759 800 am 30. April, also um rund 115 500 oder um 13,7 v. H. Dieer Rückgang entspricht mit 118 200 fast ausschließlich auf die Widmungen, während sich die Zahl der unterstützten Frauen nur um 2 800 (gleich 1,5 v. H.) verringert hat.

Die Zahl der Hauptunternehmensempfänger in der Arbeiterunterstützung, die bisher nur langsam zurückgegangen war, weist diesmal einen erheblich stärkeren Rückgang auf. Sie sank in der Berichtszeit von rund 182 000 auf 162 000 oder um 11 v. H.

Die Zahl der Notstandsarbeiter ist in der zweiten Hälfte des April wiederum gestiegen, und zwar um 2,9 v. H. Sie betrug am 30. April rund 90 200. Davon waren vorher in der Arbeitslosenversicherung 69 500, in der Arbeiterunterstützung 20 700. Auf 100 Hauptunternehmensempfänger in der Arbeitslosenversicherung entfielen somit 0,5, auf 100 Hauptunternehmensempfänger in der Arbeiterunterstützung 12,8 Notstandsarbeiter.

Weltliche Einzelheiten aus der Anklageschrift des Schacht-Prozesses.

zu Moskau. In der Anklageschrift gegen die Angeklagten des bevorstehenden Schacht-Prozesses wird ein besonderes Kapitel der Rolle deutscher Ingenieure bei der angeblichen Wirtschaftssabotage und der Verbindung der gegenrevolutionären Organisation mit industriellen und politischen Kreisen des Auslands gewidmet. Die Anklage bezeichnet die Rolle der deutschen Ingenieure und Techniker bei Übergabe von Maschinen als eigenartig. Deutsche Firmen hätten in Gestalt von Prozenten für gefälschte Bestellungen Zahlungen geleistet und das Geld durch Ingenieure und Montiere, welche die Firmen vertreten und zur Aufführung und Montage der Maschinen in die Sowjetunion kamen, überliefert. Arbeiter in niedrigen Stellungen hätten befunden, daß gegenrevolutionäre Bewegungen durch Verkürzung des Werkzeitraums der Stahlblechindustrie bedroht gewesen seien.

Ein Vertrag auf Lieferung von Schremm-Maschinen durch die Firma Knapp sei von dem Saboteur Gorlecht abgeschlossen worden. Die Firma Knapp habe im Jahre 1928 den Ingenieur Köster zwecks Angebots von Maschinen entlassen. Kurz nach der Abreise Kösters seien zwei Maschinen eingetroffen, die als untauglich erachteten und nach zwei bis drei Monaten in einem anderen Schacht übergeführt worden seien, wo sie gleichfalls ungenügend gearbeitet hätten. Bei der Aufführung der Maschinen sei Böttcher beteiligt gewesen. Der Angeklagte Nikitschin, der als Instruktor für die Schremm-Maschinen bezeichnet wird, „hätte den Eindruck, daß die Maschinen einen veralteten Typ in der Konstruktion darstellten und qualitativ Mängel aufwiesen.“ Der Instruktor Nikitschin habe die Aufführung der Maschinen verwirren wollen, doch habe Böttcher gezeigt, Nikitschin sei ein schlechter Fachmann. Böttcher habe den Schachtleiter Gavriljukovitsch beauftragt und ihn zur Aufführung der Maschinen bestimmt. Böttcher habe selbst zugegeben, daß Nikitschin die Untauglichkeit der Maschinen für den betreffenden Schacht erkannt habe, doch habe er sich der Aufführung nicht widersetzt. Böttcher habe ferner befunden, daß Köster durch Bezeichnung die Ernennung einer neuen Prüfungskommission erreicht habe, die die Maschinen für tauglich befand. Ausma habe dafür 2500 Rubel erhalten. Auf Anweisung von Geckbold sei für die Maschinen der Firma Knapp Ressame gemacht worden. Der Schachtleiter habe etwa 1000 Rubel Bezeichnungsgelder erhalten.

Um Schluß der Anklageschrift wird als Zeiter des Moskauer Organisationszentrums Scorutto bezeichnet, der jedoch jede Schuld ablehnt. Scorutto soll gemeinsam mit Matossi und Bratanowski, die vollständig freistehen seien, mit französischen amtlichen Organen und dem polnischen Kriegsministerium in Verbindung gestanden und von ihnen erhebliche Summen erhalten haben. In Paris sei eine Verbindung mit dem dort abgehaltenen Kongress russischer Bergbauarbeiter angeknüpft worden. Gleichzeitig hätten Beziehungen politischer Natur mit der Gesellschaft der Gläubiger des ehemaligen russischen Staates bestanden. Bratanowski erinnerte sich, daß die Organisation vor dem A.G.P. durch Bleymann und ebenso durch Köster eine beträchtliche Summe erhalten habe. Bratanowski habe in Berlin gelegentlich erfahren, daß ein gewisser Ritter Summen für Siemens u. Schuckert überbracht habe. Als Zeche der polnischen Bergwerksförderung wird ernst der ehemalige Grubenbesitzer Dortschmidt genannt, doch gebe es noch eine geheimnisvolle Verbindung, die sich Kazimir genannt und im Don-Bereich statthaftes und technisches Material gesammelt habe. Von den 58 Angeklagten befanden sich 19 uneingeschränkt, 10, baranter Böttcher, teilweise für schuldig; die übrigen, darunter Otto und Maier bestreiten jede Schuld. Die Anklage führt sich im wesentlichen auf die Bekundungen Matossi, Bratanowskis und Kazimiroffs. Wie verlautet, soll der Beginn des Prozesses um einige Tage verschoben werden. Kazimiroff soll auch behauptet haben, daß die gegenrevolutionäre Organisation in Amerika Maschinen ohne Erfolge bestellt habe.

Stresemann noch immer frust.

zu Berlin. Reichsaufßenminister Dr. Stresemann muß auf Anordnung der Vereine noch immer das Bett hüten. Die Versammlungen der Deutschen Volkspartei, in denen er in dieser Woche sprechen sollte, sind abgesagt worden. Auch die beabsichtigte Reise nach Köln zur "Prese" muß unterbleiben.

Im übrigen befindet sich Dr. Stresemann auf dem Wege zur Besserung. Entgegen anderen Meldungen, daß es sich bei seiner Erkrankung um eine Erholung handele, sei hier noch einmal ausdrücklich festgestellt, daß der Außenminister an einer Magenbeschwerde litt, die von Symptomen begleitet war, die ohne jeden Zweifel auf eine Verletzung durch ein Vilsergericht oder durch Flüsse hindeuten. Es sei nicht verwunderlich, daß gestern der Verdacht aufgetaucht ist, daß die Bergung nicht auf einem fatalen Unfall zurückzuführen ist, doch hat sich nicht der gerichtliche Unfallpunkt für einen solchen an sich gleichermaßen verdächtig ergeben.

Der Kolmarer Autonomisten-Prozeß.

Die Vernehmung Roffes.

* Kolmar. (Tessinien.) Im Kolmarer Autonomisten-Prozeß (Freitag Nachmittagszeitung) wird zuerst der Angeklagte, Doktor Roffe, vernommen. Dieser spricht wie immer, mit ungewöhnlicher Sicherheit und Klarheit. Er erklärt, daß er weder in der "Zukunft" noch in der literarischen Weise "Die Brücke" ist eine Seite geschrieben habe, geschweige denn der Gründer der "Zukunft" sei, wie dies die Autonomisten behaupten. Er lehnt jede Handlung, die dem Separatismus nahe kommt, ab.

Dann folgen weitere Angeklagtenverhöre, darunter das des Egon Eggemann, der Schreiberin des Angeklagten

Der Au'marsch der Parteien in Berlin.

zu Berlin. In Berlin ist der Wahlkampf eine Woche vor der Entscheidung noch immer nicht in Gang gekommen. So betrifft es auf Versammlungen und Plakate an den Straßenkülen. Plakate an Häusern, Bäumen usw. sieht man die jetzt so gut wie gar nicht. Auch die Flugblattverteilung ist gleich null. Der Hauptheimat spielt sich in den Versammlungen ab, die übrigens durchweg schlecht besucht sind. Das gilt für alle Partien. Sozialdemokraten und Kommunisten halten sich aussfällig zurück und veranstalten in Berlin so gut wie gar keine Versammlungen. Endo legt sich der sozial-nationale Block, der in der Provinz eine starke Agitation entfaltet, in der Hauptstadt große Reserve auf. Umso ruhiger sind die Nationalsozialisten, die jeden Tag Versammlungen veranstalten und zu heute abend eine Mietensiedlung im Sitzungssaal einberufen haben. Die Deutschen, Deutsche Volkspartei und die Demokraten veranstalten täglich in mehreren Bezirken Versammlungen. Auch das "Weißbanners" hat mehrere überparteiliche, republikanische Kundgebungen veranstaltet. Der Sozialist ist, wie gesagt, durchweg mäßig. Er erscheint fast nur die eingetriebenen Parteimitglieder. Man muß also den Sozialen, daß eine gewisse Wahlbereitschaft besteht. Die Wahlbeteiligung wird von kundigen Thebanern schon jetzt auf höchstens 70 Prozent veranschlagt. Daran wird auch das Erscheinen der zahllosen Splitterparteien nichts ändern können. Diese halten sich auch in Berlin sehr zurück mit Ausnahme der Anhänger des bekannten Fabrikanten Gottschall Noll, der täglich Kundgebungen seines Volksblocks für Aufwertung und Recht veranstaltet.

Der Geburtstag des Papstes.

zu Rom. Unzähllich seines heutigen Geburtstages empfing der Papst gestern die Mitglieder des Heiligen Kollegiums zur Unterrichtnahme der Gläubigen in der Privatbibliothek. Daran schloß sich ein Empfang der Prelaten und Würdenträger des päpstlichen Hofs.

Politische Tagesübersicht.

Das neue albanische Kabinett. Wie das albanische Pressebüro meldet, hat das albanische Kabinett, das am 10. dieses Monats zurückgetreten war, nur eine Umlösung erfahren. Ahmed Bogoli bleibt Ministerpräsident, Brione, Außenminister.

Beneš befreit Stresemann. Wie die Vossische Zeitung meldet, wird sich Außenminister Beneš am nächsten Sonntag nach Berlin begeben, um dort Reichsausßenminister Stresemann zu besuchen. Beneš habe in Paris wegen seiner Pläne über die wirtschaftliche Annäherung der früheren Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie den Rat erhalten, sich nach Berlin zu wenden. In London sei besonders darauf verwiesen worden, daß eine Annäherung zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn die Voraussetzung einer besseren Gestaltung der Beziehungen zwischen den mittelosteuropäischen Staaten überhaupt sein würde.

Konferenz über die Vorstiegsabsichten der österreichischen Nachfolgestaaten. Nach einem längeren Tagung hat die in Rom auf Veranlassung der Reparationskommission von den Nachfolgestaaten und Gläubigerländern der ehemaligen österreichischen Monarchie die Konferenz über die Vorstiegsabsichten ihre Arbeit abgeschlossen. Im Verlaufe der Konferenz wurden alle auf der Tagesordnung stehenden Fragen behandelt und die meisten von ihnen geregelt. Was die noch nicht geregelten Fragen betrifft, so werden sie Gegenstand der Prüfung seitens der Reparationskommission oder der Regierungen der Nachfolgestaaten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie sein. Der Vorsitzende, Sir Sidney Smith, sprach der tschechoslowakischen Regierung für die gewohnte Gastfreundschaft seinen Dank aus.

Japan und der Schritt der Ranklingsregierung beim Völkerbund. Aus tschechoslowakischen Kreisen verlautet, daß die bevorstehende Einigung des Völkerbundes in den japanisch-chinesischen Zwischenfall die Verschlechterung der Beziehungen zwischen Japan und dem Völkerbund zur Folge haben könne. Die japanische Regierung werde die übrigen Mitglieder des Völkerbundes von ihrer Einstellung an diesem Schritt der Ranklingsregierung in Kenntnis setzen.

Poincaré erholt sich. Poincaré hat heute nachmittag Paris verlassen und sich nach Campigny begeben, wo er einige Tage zur Erholung bleiben wird.

Wehrmacht und Maisseler in Österreich. Die Wiener "Arbeitszeitung" berichtet über einen Besuch des Österreichischen Baugaus, wonach Soldaten, die an der diesjährigen Maisseler in Civil teilgenommen haben, wegen Verleumdung des Standesbeamten vor die Disziplinarkommission zu stellen seien. Dem Blatt zufolge haben 1800 Wehrmänner an der Maisseler teilgenommen. Die "Arbeitszeitung" bezeichnet das Vorgehen des Österreichministers als Verleumdung der Bundesverteidigung.

Parteizusammenfahrt polnischer Kommunisten und Nationalsozialisten. In einer nationalsozialistischen Versammlung in Südböhmen kam es Freitag abend mit Kommunisten zu Zusammenstößen, die in eine allgemeine Schlägerei überleiteten. Es gab auf beiden Seiten mehrere Verletzte.

Jahresbericht des englischen Arbeitsministeriums. Im Jahresbericht des Arbeitsministeriums heißt es: Das Jahr 1927 darf als ein seit dem Kriege normalen Verhältnissen nachstehendes Jahr bezeichnet werden. Der Grad der Arbeitslosigkeit unter den Beschäftigten betrug 9,9 Prozent, was also niedriger als in irgend einem Jahre seit dem Kriege. Aufgrund des Wohlentzugs war viel Arbeit nachzuholen. Noch wichtiger war die zunehmende Stetigkeit bei der Industrie. Die Zahl der Arbeitsstreitigkeiten war die niedrigste seit 40 Jahren.

Urteil im angestalteten Kommunistenprozeß. Im Kommunistenprozeß, daß die Königliche Tafel das Urteil der ersten Instanz bestätigt. Danach wurde Szanto zu 8½ Jahren, Löwe zu 8½ Jahren, Buchthal, Vogt zu 4½ Jahren, Krich zu vier Jahren, Löwe zu 8½ Jahren Buchthal, die übrigen Angeklagten zu Freiheitsstrafen zwischen 1½ Jahren Buchthal und zwei Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung stellt die Königliche Tafel fest, daß Szanto und seine Genossen die gegenwärtige gesellschaftliche Ordnung durch Gewaltmittel umstürzen wollten und ihre Aussagen vor der Polizei freiwillig gemacht haben.

Eine gemeinsame Rundgebung von Industrie und Handwerk zur Gewerbeschuldmeldung.

zu Berlin. Im vorl. Reichswirtschaftsrat stand unter großer Teilnahme der Vertreter aus Handwerk, Handels- und Industriekreisen und unter reger Teilnahme von Vertretern der Ministerien und Schulbehörden die diesjährige Hauptausschusssitzung des von Industrie, Handel und Handwerk gebildeten zentralen Arbeitsausschusses für Berufsbildung statt.

Der Vorsitzende Gehrmat v. Borke brachte anlässlich der ersten Sitzung am 1. Mai mit dem Handwerk die Rund-

wenbigkeit eines wichtigen einen Zusammenkommen von Handwerk und Industrie besonders zum Ausdruck. General-Gefechtschef Hermann unterrichtete im Namen der Spartenführer, daß im Handwerk diese Ausführungen.

Der Schürholz, der an einigen Beispielen zeigte, wie durch die ganze Wirtschaft in Auswirkung des Nationalsozialismus gebaut wird auf der einen Seite und die sich allmählich klarer herauslösenden neuen Bildungs-ideale auf der anderen Seite ein klarer Zug zur neuen und ergiebigeren Betreuung der menschlichen Arbeitskraft habe. Die Arbeiten des Ausbildungssatzes im einzelnen blieblich seiner beratenden Tätigkeit gegenüber den Wirtschaftsorganisationen wurden angesichts und auf die neuere bedeutenderen Betreuungen der beobachteten Industrieblinden hinzuwirken. Insbesondere fand der von dem Ausbildungssatz aufgestellte Entwurf einer Vereinbarung zur gemeinsamen Messung des Gewerbeprüfungswesens im Handwerk und Industrie letztere Beachtung.

Dipl.-Ing. Röhl berichtete über die Entwicklung des Gewerbeschulwesens. Vierzig Schulen bildeten die Ausbildung des Gewerbeschulwesens im einzelnen. Besonders fand der von dem Ausbildungssatz aufgestellte Entwurf einer Vereinbarung zur gemeinsamen Messung des Gewerbeprüfungswesens im Handwerk und Industrie letztere Beachtung.

Gierke-Düsseldorf über. Bedeutung und Aussehen der mit den öffentlichen Gewerbeschulen verbundenen Lehr- und Ausbildungsmaterial über die praktische Arbeit, dieses goss neue, aber bedeutenden Schwerpunkte im einzelnen, die Interessen der gesamten verarmten Gewerke für den Werden der Berufsbildung des Ausbildungssatzes vom theoretischen Werunterricht aus wirtschaftlichen, pädagogischen und sozial-ethischen Gründen zu wenden. Während Gierke sich auf die Bedeutung des Werunterrichts für die modernen Jugendlichen beschrankte, berichtete Dr. Vollmer, Vorsitzender der Gewerbeamter Bremen, über das gleiche Thema unter besonderer Berücksichtigung der Ausbildung der Lehrlinge in Handwerk und Industrie. Das Handwerk nimmt gegenüber den Schulwerkstätten neuerdings eine freundlichere Stellung ein, fordert aber, daß vor Gründung solcher Werkstätten ihr Nutzen eingehend geprüft und das Einverständnis der beteiligten Gewerbehersteller gefordert würde. Für industrielle Lehrlinge kommen diese Werkstätten nur ausnahmsweise in Betracht.

Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft.

In Darmstadt fand natürlich eine aus dem Deutschen Bau- und Siedlungsgemeinschaft in Darmstadt statt, die den bisherigen Vorstand in seinem Amt erneut bestätigte.

Der in seiner Gesamtheit zurückgetretene alte Aufsichtsrat wurde durch Neuwahl erweitert. Von gebürtig künftig an: Hartmann, Rea-Mat., Bob Homburg; Dillenberger, Laurentius, Herzig-Saar; Greiner, Otto, Kaufmann, Leipzig; Hoh, Friedrich, Kaufmann, Abdingdonheim; Jolly, Vol., Reichsbahningenieur Reuß; Neßler, Karl, Beamter, Freiburg/B.; Rötter, Johann, Rektor, Hochheim a. Main; Woltjer, Otto, Justizminister, Darmstadt; Werner, Prof. Dr., Bugbach, W. d. R. und W. d. L. — Die gute und lachliche Arbeit des Vorstandes, die eine günstige Weiterentwicklung gewährleistet, wurde insbesondere vom Bevollmächtigten des Raiffeisen-Kreditverbands festgestellt und anerkannt. Allen Auskreuungen halten immer wieder betont.

Nächster Sonntagsdienst am 18. Mai 1928.

Merite: Jeder Wirt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.

Dienstken: Herr Röhl, Stadtteil Miesa, Hauptstraße 88, (vormittags 8—11 Uhr).

Apotheken: Stadtpotheke, Stadtteil Miesa, Hauptstr. 66, die auch vom 12. Mai 1928, abends 7 Uhr bis zum 19. Mai 1928, vormittags 8 Uhr nachts Dienstbereitschaft hat.

Kampfansage gegen die Deutschen Nationalen.

Hierzu schreibt Friedrich Hoffmann im L-A. vom 29. 4.:

In ungemeindiger und unverhohlene Weise befehlen Sozialdemokraten, Demokraten und Nationalsozialisten in ihrer Freude den Wahlkampf, daß die republikanischen Parteien ihre Front richtig wählen; daß gelacht, wenn als einziger ernsthafter Feind die Deutschen Nationalen Volkswalter erkannt wird. Wenn sie, nur gegen sie hat sich die Offensive zu richten.

Man muß geschehen, man mag gegen die Deutschen Nationalen Volkspartei noch soviel einzuwenden haben, man muß Gefallen an ihr gewinnen, hört man so aus dem Mund des Feindes die Worte ausgerichtet. Gleichgültig ist den Sozialdemokraten alles andere, aber fällt das Wort "Deutschnational", so trümmert sie sich bis in ihren bürgerlich-demokratischen Burghort hinein. Vom "Vorwärts" bis ins "Berliner Tageblatt" ist wie in den ersten Kriegsmonaten, da auf dem Titelblatt steht einer selber von einer Demokratie vertriebene und zum Abhören genötigte "Habgutlang" erichtet und wegen reihenden Ausverkaufs nachgedruckt werden mußte:

Wir wollen nicht lassen von unserm Hab.

Wir haben alle nur einen Hab.

Wir haben vereint, wir haben vereint,

Ständig die Deutschen Nationalen. Herr Verlag sagt's, die Frankfurter sagt's, der Obergroße Weiß sagt's, es sagen's alle Stimmen unter dem himmlischen Toge. Man muß es schlechterdings hören . . .

Die Deutschen Nationalen brauchen einem sonst nicht zu gratulieren. Der Himmel weiß, wie oft sie uns mißfallen haben. Über um dieser Freude und Hoffnung und dieses Habes der Demokraten und Sozialdemokraten will man ihnen allein Gute wünschen.

Darum macht am 20. Mai die Hoffnung der Gegner zu schwanden und wählt

Liste 2, Deutschen National!

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

25 Jahre Riesaer Sportverein.

Riesaer Sportverein e. V. Handballabteilung.

Ballspiele sind alt, so alt wie die Menschen. Aufzeichnungen sind vorhanden vom alten Ägypten, Hellas über Rom, durch das Mittelalter, bis zur heutigen Zeit. Dafür sprechen bei Ausgrabungen Funde von Reliefs, die Spieler einer Sportart ebenfalls erkennen lassen. Generelles wissen wir seit 1868, wo der englische Fußballverband gegründet wurde, von 1871, als die Rugby Association sich bildete, und 1900, als der Deutsche Fußballbund in Leipzig gegründet wurde.

Anderer beim Handball. Seine Entstehung und Entwicklung finden wir erst in der Nachkriegszeit. Von Berlin aus nahm dieser Sportsweg eine beispiellose Ausbreitung im ganzen deutschen Reich. Überraschend schnell hatte er Anhänger. Was war und was ist es, was die große Masse bei diesem Spiel so bezaubert? Da kämpfen nicht nur einzelne, sondern Gruppen, Mannschaften wie beim Ruder- und Fußball gegeneinander. Nicht etwa wie beim Tennisspiel nur auf Punkt, sondern Mann gegen Mann, Körper an Körper. Im Augenblick entstehen Pläne, durch lange Minuten werden sie Zug um Zug ausgeführt. Sie werden durch einen schnellen Schlag verhindert oder durch überlegene Führung in eine Sackgasse gelassen. Unerhörliche Möglichkeiten. Das Kampfgeist, Einfühligkeit, Geschicklichkeit, Stärke und Ausdauer, bei frischer Lust, Harbenfreude und Sonnenchein, das alles macht den Hauptanzug des Handballspiels aus. Das hat ihm Tausende von aktiven und passiven Anhängern verschafft.

Riesa kennt das Handballspiel seit 1920. Die Damen waren die Pioniere in unserem Verein. Auf Betreiben eines Paul Wächter kam es zur Einführung des Damenhandballs. Die ersten Namen: Willi, Maier, Mauersberger, Schröder, Wächter, Preiß, Martin, Papp, Jung, Wiert, Theurer. Zu erst übten sie sich in der Reichsschule und Gymnasium und später kam der Handball hinzu. Das erste Spiel wurde im April 1921 gegen den Radebeuler SC in Radebeul ausgetragen. Es wurde zwar hoch, 2:7, verloren, wobei aber keineswegs entmutigend. Im Rückspiel blieben wir aber mal mit 2:4 im geschlagenen Hinterland. Mit der Zeit hatten sich die Damen aber doch zu einer spielfesten Mannschaft unter der Leitung Paul Wächters entwickelt. Bald war der Mitgliederbestand so weit gestiegen, daß auch eine 2. Mannschaft gegründet werden konnte. Mit dem Ablauf des Spieljahrs waren von beiden Mannschaften 19 Spiele ausgetragen, davon 7 gewonnen, 2 unentschieden, 10 verloren, mit einem Torverhältnis von 36:33.

Mit frischem Mut begann man das Jahr 1922. Während der Wintermonate wurde fleißig im Schulhaus trainiert. Da herrschte eine Begeisterung, vollständig waren alle zur Stelle. Und die Erfolge blieben nicht aus. "Guts Muis" Dresden, der feige deutsche Handballmeister, wurde geschlagen 2:1 und 4:8. In einem späteren Platzwechselspiel in Dresden in der Radrennbahn Reitz zog S.M. abermals den Kürzeren und verlor 5:4. Unsere Damen errangen dabei einen wertvollen Ehrenpreis. Die Glanzpunkte des Jahres 1922 waren wohl die Goldspiele des damaligen deutschen Damenhandballmeisters "Siemens", Berlin und der Leipziger Städteallianz in Riesa. Siemens gewann 1:0 und 3:0, während man gegen die Städtemannschaft ehrenvoll 1:2 unterlag. In einem späteren Spiel gegen Siemens Berlin gewannen unsere Damen in Berlin 1:0. Das wollte was heißen. Eine Provinzmannschaft schlägt den deutschen Handballmeister in Berlin! Bei einem Handballturnier in Dresden veranlaßt von "Dresdenia" blieb der R.S.V. End-Sieger. R.S.V. Chemnitz wurde in der Vorrunde 2:0 geschlagen. Das Endspiel sah Dresdenia und den R.S.V. als Gegner. Nach gewöhnlicher Verlängerung endete der Kampf unentschieden 0:0. Abermals kamen wir in den Besitz eines wertvollen Ehrenpreises. Bleiben wir die Bilanz der Jahre 1922 und 1923, so kommen wir zu folgendem Ergebnis: 26 Spiele, 17 gewonnen, 4 unentschieden, 5 verloren, Torverhältnis 86:16. Ein großer Erfolg.

Mit dem Ablauf des Jahres 1923 hatte der Leiter der Damenabteilung sein Amt auf beruflichen Gründen niedergelegt. Ein geeigneter Mann, der sich dieser Abteilung hätte annehmen können, fand sich leider nicht. So waren die Damen sich nun selbst überlassen. Wenn es auch manchmal nicht mehr so gehen wollte wie früher, so haben sie immer wieder zusammengeprallt und alle treu zur Saison gehalten. Die Mannschaft besaßte ein Zusammengesetztes Gefühl wie noch nie. In der Folgespielzeit eilten sie von Sieg zu Sieg. Umgekehrt in der langen Reihe der Jahre ihres Entstehens bis jetzt, haben sie den Titel

Gemeinschaft von Norddeutschland*

inne. Und dieses Jahr konnte man einmal sehen, was eiserner Willen vermag. In der Vorrunde um die Mitteldeutsche Meisterschaft wurden die Damen von "Sachsen" im E.S.C. Chemnitz 1:0 geschlagen. Einen besseren Erfolg konnte sich der R.S.V. gar nicht wünschen. Die weitere Teilnahme an der Mitteldeutschen hatte man sich schwer, wenn auch mit Glück erkämpft. In der Zwischenrunde trafen sie dann auf den jungen Mitteldeutschen Meister "Fortuna" Leipzig und unterlagen höchst ehrenvoll 4:0.

Im September 1927 wurde es auch im Herrenlager lebendig. Hier und dort wurde von der Ausstellung einer Mannschaft gesprochen, zum Antreten kam es aber nicht. Das erste Spiel wurde am 8. Oktober 1927 gegen die 2. Mannschaft des Dresdner Sportvereins "Dresdenia" Dresden ausgetragen und wurde 6:4 verloren. Zwei Handballspieler mussten noch mit aussteigen um die Mannschaft erst einmal voll zu bekommen. "Nicht wahr, Liepzig Hans, die hat das Handballspielen mehr Spaß gemacht als der Fußbal!" In diesem Spiel fehlten noch die Jungen "Kanonen" mit Namen eines Bräckling, Kube, Behmann u. Höhler fungierte i. S. mit dem größten Erfolge als Mitteldeutscher. Das zweite Spiel gestaltete sich zu einem großen Triumph, wurde doch der S.C. Großebersdorf, ein ganz bestreiter der Oberlausitzer 1. Klasse, in unisonoem Sille 6:5 einwandfrei geschlagen. Dann mußte die Elf wieder zwei harte Niederlagen hinnehmen und zwar von "Victor" Leipzig 2:7 und "Weiß" Leipzig sogar 2:9. Das wirkte aber keineswegs deprimierend! Mittlerweile hatten sich im Dorf auch zwei Handballmannschaften gebildet und zwar Döbelner S.C. und R.S.V. Sportlust Riesa, so daß es auch zur Austragung von Verbundspielen kam. Sportlust Riesa wurde gleich im ersten Gang 14:0 niedergeschlagen. Das 2. Spiel sah den R.S.V. mit dem Döbelner S.C. im Kampf. Eine mäßige Schiedsrichterleistung und mortätiger Boden ließen uns das Spiel 4:1 verlieren. Mit zwei gewonnenen und vier verlorenen Spielen und einem Minuswertverhältnis von 51:39 wurde das Spieljahr 1927 abgeschlossen.

Das neue Jahr fing verheißungsvoll für den R.S.V. an. Döbeln wurde zweimal hintereinander glatt geschlagen 4:1 und 11:4 in Döbeln. Sportlust hatte seine Mannschaft für die 2. Serie von den Verbundspielen zurückgezogen. Dadurch stand nun Döbeln an der Spitze der Tabelle. Wie mühten nun unablässig das Spiel in Döbeln gewinnen um mit dem D.S.C. punktgleich zu kommen. Und es wurde gewonnen, ein zufriedener Samstagsabend in dem das R.S.V. 4:3 Sieger

blieb. Nun machte sich ein Entscheidungsspiel notwendig zur Ermittlung des Meisters. Zur Austragung befanden sich es aber gar nicht erst, denn Döbeln erschien nicht und überließ dem R.S.V. Lampflos den Titel.

Gemeinschaft von Norddeutschland**

Damit hatten wir uns auch die Berechtigung zur Teilnahme an der Mitteldeutschen Meisterschaft erkämpft. Die Mannschaft war augenblicklich in grober Form. Vierter Platz in der 17 Spiele hintereinander gewonnen hatte, mußte hier die dritte Villa einer 7:8 Niederlage schließen. Mit nicht so rohen Hoffnungen ging man in die Vorrunde um die Mitteldeutsche, was es doch der R.S.V. Chemnitz, den man und als Gegner vorausgesetzt hatte. Mit 10:0 zog man und das Dell über die Ohren und wurden dadurch von der weiteren Teilnahme an der Mitteldeutschen ausgeschlossen. Aber auch den R.S.V. Chemnitz erreichte das Schildhalter, indem er schon im nächsten Spiel in der Zwischenrunde vom S.C. Freital 9:6 abgehängt wurde. Eine sehr sympathische Elf hatten wie dann in der Polizei Dresden zu Gast. Sie gewannen überraschend leicht hoch 8:0. Zu Ostern folgte die Mannschaft einer ehrenvollen Einladung der Planener Konföderation zur Teilnahme an einem Pokalturnier. In der Vorrunde trafen wir gleich auf den starken Gegner und zwar Zwicker Sportclub, dem Tabellenzweiten hinter TuS Werda, und verloren 4:8. Dennoch konnte das Resultat an unseren Gunsten lauteten. Es war wohl das schönste Spiel des ganzen Turniers. In der Runde der Unterlegenen gewannen wir dann gegen den V.F.C. Plauen 8:2 und wußten uns somit mit einem Diplom begnügen.

Da der kurze Zeit ihres Bestehens hat sich die Mannschaft immerhin besonders Ruhm verschafft, das beweisen am besten die Spieldorfverbände größerer Vereine.

Mit dem Silberjubiläum blüht auch die Damenhandballabteilung auf eine längere Tätigkeit, und da muß in erster Linie Vers... abgedacht werden, die seit der Gründung auch heute noch aktiv in beriedlen Mannschaften spielen, mit der sie eins begannen. Da nennen wir

Franz Malek, Frau Jung und Hel. Theurer.

Bereits seit 1921, also vor 7 Jahren, kämpften sie für Schwarz-Blau. Ihnen gilt besonderer Dank. Gekrönt kann der Riesaer Sportverein mit der Handballabteilung in die Zukunft blicken, heute am Tage seines Silberjubiläums.

Riesaer Sportverein, Handball-Abteilung.

Der Offizielle Meister in Riesa.

Das Erreichen des 4. Platzes Offizielle Meisters.

S.C. Freital 04

Ist wohl das größte sportliche Ereignis für die Handballabteilung seit ihrem Bestehen, wie auch für Riesa. Wie haben wohl hier noch nie eine Elf zu Gast gehabt, die weit über Sachsen Grenzen hinaus bekannt geworden ist und internationale in ihren Reihen hat. Hat die gesamte Mannschaft des Freitaler hat den Bau Ohsbach in vielen Räumen repräsentativ vertreten. Was im Fußball D.S.C. und Guts Muis ihr Dresden ist, das ist Freital im Handball. S.C. Freital hat in diesem Jahre erst 2 Spiele verloren und hat bis jetzt ein Torverhältnis von 123:25 ergriest. Die Mehrzahl der Tore brachte der

Internationale Böhme II

auf sein Konto. Einige leichte Niederlage der Freitaler: gegen Dresden 5:1, Guts Muis 6:6, Ratsenport 13:1, Ring 13:1, Polizei Chemnitz 9:8 usw. Die Mannschaften stehen wie folgt:

Freital:	Böhme 1	Heldler	Schilder
Hartmann	Hübner	Gräpp	
Röhne	Mönkel	Böhme 2	Bellmann

*

Bräckling	Rübe	Schmauk	Herbisch	Schwieger
Röhler	Dehmann	Heller	Albrecht	Hofmann

Riesa: Wöhne

Die Damen stellen sich dem Grabeigungsmeister

Tanne Thalheim.

Die Grabeigänger haben schon eine große Vergangenheit hinter sich. Glänzende Erfolge wurden in Wien erzielt. 2 Spiele verlor die Mannschaft erst in diesem Jahre. Im Zwischenrundenspiel um die Mitteldeutsche mußten sie allerdings auch, wie der R.S.V., gegen Guts Muis die Segel strecken. Mit Thalheim kommt eine Mannschaft nach Riesa, die hier noch völlig unbekannt ist. Voriges Jahr zu Pfingsten verloren unsere Damen dort 5:0. Hohes Ziel auf ein gutes Abschneiden des einheimischen Meisters.

Hochzeit im R.S.V.

Beider muß das morgen von 8 Uhr ab stattfindende Hochzeit-Turnier auf das ehemalige Hochfeld

des Schwarzen Platzes

verlegt werden, da bedauerlicherweise die Hindenburgkampfbahn für das Turnier nicht benutzt werden kann.

Änderes über die Teilnehmer: Leipziger Sport-Club, Bautzener Hohen-Club, T. V. 1847 Burgen und Riesaer Sport-Verein und ihre Gewinnungsaufgaben im Turnier wurde bereits ausführlich in der vorliegenden Nummer des Riesaer Tagblattes ausgeführt. An dieser Stelle sei nur nochmals betont, daß die 4 Turnier Spiele außerordentlich spannende Kämpfe sein werden. Die einzelnen Vorarbeiten werden erst heute abend nach Eintreffen der Gäste Mannschaften mit diesen ausgelost, jedoch also 8:8 noch nicht feststeht, welche Paarung das 1. Vorspiel vor 8 Uhr bringen wird. An dieses Spiel schließt sich dann 9:25 das 2. Vorrundenspiel an.

Was war auch noch möglich, ein Damenhandball-Spiel abschließen. Die R.S.V.-Damen begrüßen im Anschluß an das 2. Vorrundenspiel 11 Uhr die 1. Damenelf des Tennis- und Hohen-Clubs "Blau-Weiß"-Dresden. Beide Mannschaften haben noch nicht gegeneinander gespielt, jedoch eine Vorhersage über den Spielgang schwierig ist. Die Dresdenner haben den Riesaer intensiveres Training und größere Spielerfahrung voraus, jedoch ihnen ein Sieg auf fremdem Boden gelingen sollte. Falls die R.S.V.-Damen das Spiel ernst nehmen und mit großem Eifer durchzuführen, werden die Riesaer nicht nur mit einem knappen Ergebnis begeistert.

Der Nachmittag bringt dann die Endspiele des Turniers. Die Freitunde, die die beiden Unterliegenden der Vorrundenspiele beitreten, beginnen nach 1 Uhr. Normalerweise werden diese Spiele TSV, Burgen und R.S.V. durchführen, vor allem falls der R.S.V. das Web hat, in der Vorrunde gleich mit dem U.S.C. oder dem D.S.C. zusammengetreten. Um

Entscheidungsspiel stehen sich dann die beiden Sieger der Vorrundenspiele nach 11:30 Uhr

gegenüber. Dieses Spiel wird ausschließlich bei Eintrittsfeier des Zuges werden. Die R.S.V.-Elf mag sich besten bewußt sein, daß für sie die Ergebnisse auf dem Turnier die größte Bedeutung haben. Durch günstige Ergebnisse kann sie ihr Ende im Hohen-Zuge ganz wesentlich beeinflussen. Der lokale Zorn und eine ganz besondere Wette für die R.S.V.-Elf würde es sein, wenn sie im Endspiel etwa der D.S.C.-Elf gegenüberstehen könnte. In dieser Halle — wie überhaupt gegen D.S.C. — werden die Riesaer das Spiel in weitem Raum und schwerer Hölle durchführen, da die Elf aus der Dresdnerstadt die gleiche Spielstätte hat wie sie sonst der R.S.V. (rote Hölle, weißer Raum) trägt. Eine knappe Niederlage gegen die blühende D.S.C.-Elf im Endspiel würde für die Riesaer ein äußerst ehrenvolles Ergebnis und einen alten lärmenden Abschluß des Turniers bedeuten.

Wie die Spieldorfverbände der Elbeleute immer wieder beweisen, wächst ihre Spielstärke und Kampfkraft mit der Größe des Gegners. Gerade gegen gute Gegner hat die Mannschaft schon immer mit besonderem Eifer und Gelegenheiten gepflegt, während sie selber auch schon gegen schwächere Mannschaften, gegen die sie bestimmt siegen mußte, im höheren Maße verloren.

Möchten sich alle Teilnehmer am Turnier darüber einig sein, daß es in erster Linie gilt, für den Hohen-Zug zu werben. In dieser Hinsicht stehen auch die Schiedsrichter vor einer sehr dankbaren Aufgabe.

Vom Blonier im norddeutschen Hohen-Zug erwarten wir insbesondere, daß er versteht, bis zum Schlussfest zu kämpfen und zu hegen, wenn es aber sein muß, auch ehrenvoll. Mögen die Teilnehmer des Turniers anerkennen, daß nur eine Elf — die Sieger — Sieger sein kann und ihr aus ebener sportlicher Überzeugung heraus den ihr gebührenden Siegeslorbeer neidlos überlassen.

Riesaer Sportverein e. V.

Abteilung für Jugendpflege.

Guts Muis-Dresden 1. Junioren gegen R.S.V. 1. Junioren

Das erste Spiel der Jubiläumswoche eröffnen auf dem Sportplatz mit einem Spiel gegen beste Dresdner Junioren.

Die Spiele gegen die Dresdner sind in dem viermaligen Zusammentreffen immer sehr spannend gewesen und zwar endeten sie: 2:1 für R.S.V., 4:1, 4:2 für R.S.V. und zum letzten Treffen ähnlich des Jubiläums des S.V. Guts Muis in Dresden nach hartem Kampf 1:1.

Wer wird dieses Mal der Sieger werden? Wir gehen den Dresdenern, nachdem die S.V.-Junioren noch nicht wieder auf der Höhe sind, den Vortrag.

Das Spiel beginnt vormittags 9 Uhr.

Auf dem Sportplatz findet um 9:45 Uhr das Spiel

R.S.V. 1. Knaben — S.V. Elsterwerda 1. Knaben statt. Auch hier gibt es einen kleinen Kampf zu erwarten, denn die Könige des S.V. Elsterwerda sind die führende Mannschaft des Elbe-Elster-Gau.

Sport-Berein „Sportluft 24“ e. V., Riesa.

Polytechnikverein.

Sportluft ist ebenfalls an den Jubiläumsspielen des R.S.V. beteiligt und zwar nimmt die 1. Mannschaft an der Vorrunde der S.V.-Reserve teil. Durch Los fiel ihr als Gegner in der Vorrunde der S.V. Bautzisch zu. Bautzisch gehört der Spieldorfgruppe der Döbelner 2. Klasse an und wird sicher bestrebt sein, in die Zwischenrunde zu kommen oder aber — wenn das Glück hold ist — im Losen für die Zwischenrunde das Freilos zu erhalten, damit also für die Endrunde zu platzieren. Auch Sportluft wird sich anstrengen, um diese gleichen Chancen zu erhalten und heißt seine beste Mannschaft mit

Saft

Wirthschen Hesse Claus Götz Rudolph Götzner Stein Hofmann S.

Die Aussichten für einen Sieg von Sportluft sind gut, neinfalls darf aber Bautzisch unterdrückt werden; denn leicht ist in solchen Spielen ein Tor nicht aufgeholt. Das Spiel wird jedenfalls sehr interessant werden und findet am Sonntag vormittags 11:10 Uhr auf dem Schwarzen Platz statt.

Turnverein Riesa D.L. e. V.

Unzählige der Turnhallenweise in Rändeln am 13. Mai entfand der Verein seine 1. Handball-Mannschaft zu einem Verbundspiel. Dasselbe findet gegen Turnverein Nord-West-Dresden statt. Der Ausgang des Spiels ist noch ungewiß. Die Riesaer werden sich aber anstrengen müssen, um nicht eine zu große Niederlage zu erleben. Das Spiel findet um 5 Uhr statt.

Um 11 Uhr spielt eine zusammengesetzte Jugendmannschaft gegen Tu. Rüncheditz.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Mai	Moldau		Eger		Elbe			
Sta-	Mo-	Sta-	Mo-	Sta-	Mo-	Sta-	Mo-	
Ma-	Mo-	Sta-	Mo-	Sta-	Mo-	Sta-	Mo-	

<tbl_r cells="9" ix="4" maxcspan="1" maxrspan="1

Deutscher Mittelstand in Stadt und Land
Dein Schicksal ruft Dich.

Sonntag, den 13. Mai, verm. 10 Uhr

Grosse Mittelstands-Kundgebung

im Hotel Höpfner.
Obermeister Beier, M. d. R., spricht über das Thema:
Soll in Deutschland der Mittelstand vernichtet werden?
Hierzu laden alle mittelstandsfreudlich gesinnten Volkskreise ein.
Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei), Ortsgruppe Riesa.

Gasthof Renßen.

Morgen Sonntag
öffentliche Ballmusik.

Achtung! Ausschneiden!

Kinderfeite

Stelle ein Kinderkarussell
auf neu, mit Stühchen u.
Tierbehang, lebhaft zur Verführung. Zeitige Ein-
meldung sichert den Kindern große Freude.

M. Hahn, Boritz
bei Riesa.



Hermann Reinhardt Söhne, Leisnig

Wasch-, Bleich- u. Plättanstalt
Färberel und chem. Reinigung
Gegründet 1865

Waschen

Haus-, Leib- und
Familienwäsche

Plätten

feine Herren- und
Damenwäsche

Reinigen

Anzüge, Kleider
Blusen, Mäntel

Färben

Stoffe, Decken
Garderoben
zertrennt u. unzertrennt

Spezialität: Plätten feiner Herrenwäsche
Schnell — gut — preiswert!

Annahmestellen:

Riesa: Pausitzer Straße 5, Herrenartikelgeschäft
A. Jähne.

Röderau: Zeithainer Straße 6, Wäschegeschäft
von M. Lippold.

Abholung und Rücklieferung jeden Donnerstag.

Die Haut Ihres Kindes

Ist besonders zart und empfindlich. Die milde Dalton-Citronel-Seife ist zur Pflege ganz besonders geeignet, denn sie dringt in die tiefsten Poren ohne die Haut anzustrennen.

Dalton
Citronel-Seife



Konzert
der Klavier- und Gesangsschüler von
Annamarie Landl
am Sonntag, den 13. Mai, nachm. 4 Uhr
im Saale des Sächsischen Hofes.

Gasthof Heyda.

Sonntag, den 13. Mai

großer Operetten-Abend.

„Die Zigeunerbraut“
Operette in 3 Akten von Otto Teich, aufgeführt vom
Gesangsverein „Siegbertstafel“ Weida.
Nach der Operette seiner Ball.
Beginn 18 Uhr.
Dazu laden freundl. ein der Wirt u. der Vorstand.

Hotel zum Stern.

Morgen Sonntag, den 13. Mai
nach der Bundesversammlung des Sächsischen
Anglerbundes

feine öffentliche Ballmusik.

Anfang 6 Uhr. Ergebniß laden ein Hermann Otto.

Anglervereinigung

Riesa.
Unabhängig der Bundestagung findet morgen Sonntag von
nachm. 8 Uhr ab im Saale des
Hotel zum Stern

Konzert u. Ball

Watt, zu dem alle Freunde und
Gönner herzl. eingeladen sind.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 13. Mai
feine öff. Ballmusik (Anf. 7 Uhr).
Es lädt ergebniß ein Paul Große.

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer Aug. Gomoll u. Telefon 674

Spezialausschank
der Münchholz-Brauerei Kulmbach in Bayern

Von 6 Uhr ab kleines Gedeck 1.50
großes Gedeck 2.25

Morgen Sonntag: Junger Glasmacher
Ausstellung von Kulmbacher Münzen
Bier aus dem Hause in Kannen 0.90, in Syphons 1.00
Um Rückgabe der leeren Bierkannen wird dring. gebeten

Neue Gänsefedern

wie von der Gans gerupft m. voll. Daunen; dopp. gereinigt
Pfd. 2.50, die. beste Qual. 3.50, nur 11. Federn (Halbdunn.)
5.00, Dunn. 6.75, gerein. geriss. Federn m. Daunen 4.00 u. 5.00,
hochpr. 5.75, allerd. 7.50. In Volldaunen 9.00 u. 10.50. F. reell.
ständig. Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofr. Nicht-
getailliert. nehme auf meine Kost zurück. Johannes Wedrich,
Gänsemästerei u. Bettfed.-Wäscherie, Neustadt 68 (Oderbr.).

Daunendecken Steppdecken Wolldecken



Fertige Betten

Ernst Müller Nachflg.

Inh. Paul Wende



Die Technische Stadt-Jahresschau Dresden

Schützenhaus Riesa.

Sonntag, 13. Mai, von 5 Uhr ab
feine öffentliche Ballmusik
Es lädt freundl. ein Curt Süller.

Rosengarten Diesbar.

Auf zum Heiratsmarkt.
Himmelfahrt großes Konzert.
Es lädt ein Arno Schubert.

„Admiral“ Bobersen.

Sonntag, den 13. Mai
feine Ballmusik.
Bändchen 1.— 2.— 2outentanz.
Anfang 6 Uhr.
Hierzu lädt freundlich ein St. Gäulein.

Restaurant Grüne Aue

Schönster Ausflugsort.
Vorzüglicher Rasse in Vor-
tischen und Tassen.
Gebäude — Schlaglaine.
Freundlich lädt ein
Arthur Müller und Frau.



Wäschерollen

bestbewährtes Fabrikat
Neu! Automat. Neu!
Höhe Einsparungen bei Roh-
stoffen. Liefer unter günstigen Zahlungsbedingungen
L. A. Thomas, Großröhrsdorf
älteste Spezialfabrik Sachsen. Bitte frei. Fernr. 126.

Priv. Autofahrsschule Paul Emil Müller

staatl. gepr. Fahrlehrer
Riesa, Hauptstraße 64
Telefon 706 und 806
empfiehlt sich zur Ausbildung von
Berufs- und Herrn-Fahrern, sowie
Damenausbildung.
Gleichzeitig empfiehlt sich zur Aus-
führung sämtl. Auto-Reparaturen.
Auto-Vertretungen:
Cyclon — Digi — RSL.
Bei Anschaffung eines Kraftfahr-
zeuges lassen Sie sich von uns
beratshilfen.

Achtung! Hauslauf, Laufsch oder Wiete!

In guter Lage (Hauptstraße) lade gräßeren
Gebäude, eventl. ausbaufähiges Grundstück zu kaufen
oder zu mieten.

Auf Wiese steht als Laufsch schönes Grundstück
mit Gebäu. Garten und breiter Wohnung in
üblicher Lage Röhrsdorfs zur Verfügung.
Gef. Offert. und L 1418 s an das Tageblatt Riesa.

Fahrräder

erhältliche auf
Teilzahlung.
Anzahlung M. 10.—, Hochrate
M. 2.50 oder monatlich M. 10.—
5 Jahre Garantie. Frach- und
Verpackungskosten jeder deutschen Bahnhof-
station. — Verlangen Sie noch heute unser
Gutachten Satzungspreis.
Groß-Berliner Fahrrad-Geräte-Großhandlung
Berlin 1928, 87, Kurfürst. 70.

Sie Seien In Beruf und Leben.

Die Wehrmachtserziehung gibt den Frauen geistige Selbstständigkeit, wirtschaftliche Unabhängigkeit, Einflussnahme auf die Gelehrte und die Sozialpolitik. Der sich hieraus ergebende Einfluß der Frauen hat sich in beruflicher, kultureller und öffentlicher Hinsicht zum Gegen- und Vorrang ausgewirkt. Diese Tatsache und die dem weiblichen Geschlecht zugesetzte Gleichberechtigung brachten es mit sich, daß das ihm gewohntestmäßige entgegengebrachte Vorurteil verschwunden und ihm die Mitarbeit im Berufs- und Staatsleben eingedrungen wurde. Dabei brach sich auch bei den Frauen die Erkenntnis Bahn, daß die Belange des einzelnen nur dann Erfüllung finden, wenn sie von einer vom gleichen Willen besetzten Gemeinschaft gefordert und unterstützt werden. So suchten denn berufstätige Frauen einen Zusammenschluß gleichgestimmter, den sie in der großen Einheitsgemeinschaft, dem Gewerkschaftsbund der Angestellten, fanden. In dieser Organisation, die eine Schicksalsverbundenheit ihrer Anhänger darstellt, werden in gemeinsamer Arbeit von Mann und Frau unter Berücksichtigung der weiblichen Eigenart alle Fragen behandelt, die die Berufsanforderungen stellen. Themen, die für die Frauen von Bedeutung sind, kommen in ihr weibliche Angestellte veranstalteten und von diesen geleiteten Zusammenkünften zur Besprechung. Als Selbstverständlichkeit wird es bestrebt, daß Frauen in allen Körperschaften des Bundes gleichberechtigt vertreten sind. Ein großes Erleben ist es, wenn sich Frauen zu gemeinsamen Tagungen mit den Männern oder zu besonderen Frauentagungen, die in gewissen Beitragsabständen stattfinden, über ihre Erfahrungen im Berufs- und Staatsleben austauschen. Die Zahl der weiblichen Abgeordneten für solche Tagungen entspricht ebenfalls dem Verhältnis der weiblichen Mitgliederzahl innerhalb des Bundes. Bei Tagungen, seien es Bezirk-, Kreis- oder Bundesstage, verspürt man keine Trennung zwischen den Berufsinteressen von Mann und Frau. Deshalb darf auch keine Grenze gezogen werden, wenn es gilt für die Belange der berufstätigen Männer und Frauen einzutreten. Der heute und morgen in Dresden stattfindende 10. Sachsen-Gau-Tag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten wird auch wiederum in der Öffentlichkeit den Beweis dafür erbringen, welche große Macht die in der Einheitsgemeinschaft zusammenge schlossenen Männer und Frauen darstellen und daß nur durch einheitliches Zusammenstehen das Ziel des Bundes, besseren Wahlspruchs „Durch Einheit zur Freiheit“ ist, erreicht wird.

Bemühtes.

Emil Bohnke tödlich verunglückt. Wie die Vossische Zeitung meldet, verunglückte gestern mittag in einem Automobil der Dirigent des Berliner Sinfonieorchesters Emil Bohnke in der Nähe von Potsdam tödlich. Seine Frau Lilli geborene von Wendelsöhn wurde schwer verletzt. — Wie gemeldet wird, ist auch sie ihren schweren Verlebungen erlegen.

Überflutungen in Ungarn. Wie aus Missholter gemeldet wird, ist der Fluss Sajo über die Ufer getreten und hat große Gebiete überflutet. Das Überflutungsbereich beträgt bereits mehrere tausend Hektar. Viele Gemeinden wurden durch die Fluten von der Außenwelt abgeschnitten.

Schwere Dorfbrände im Wilna-Gebiet. Im Wilna-Gebiet haben in den letzten Tagen in verschiedenen Ortschaften folgerisch schwere Brände gewütet, die auf Sabotage zurückgeführt werden. So wurden in Trostie 21 Gebäude, in Derajne 30 und in Swirezans 20 Gebäude eingeäschert. Am Donnerstag brannte das Dorf Niemenczyn fast vollständig nieder. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Z u n n e l i n s t u r z. Aus London wird gemeldet: Gestern nachmittag stürzte ein Teil des Cotton-Tunnels auf der Hauptstrecke der London-Midland-Schottland-Eisenbahn in der Nähe von Birmingham ein. Vier Arbeiter wurden dabei getötet und eine Anzahl verletzt.

Bombenexplosion in Seattle. Gestern abend explodierte eine Bombe in unmittelbarer Nachbarschaft zweier dicht beieinander liegender Theater. Sämtliche Fensterscheiben in der Umgebung zerbrachen und eines der Theater füllte sich mit Rauch. Die Zuschauer in beiden Theatern waren nahe an einer Bank und viele Frauen wurden ohnmächtig, jedoch wurde bei dem Heraustreten der Menge aus dem Zuschauerraum niemand verletzt. Die Polizei bezeichnet die Motive des Anschlages als unerklärlich.

Schwere Frostschäden im Weinbaugebiet aus der Oberen Hardt und aus dem oberen Queichtal, besonders aus den Weinorten Birkenweiler, Frankenweiler und Siebeldingen werden aus der letzten Nacht schwere Frostschäden gemeldet. Die Temperatur ging unter 0 Grad herunter und um die jungen Triebe der Weinstöcke bildete sich eine Eiskruste. In vielen Lagen dürfte die Weinreife vernichtet sein. Die Getreidefelder sind an vielen Stellen mit Eis überzogen, so daß mit einem großen Ausfall bei der Ernte gerechnet werden muß. Die amtlichen Stellen sind mit der Untersuchung der Schäden beauftragt.

Gesamt und Schriftenhaft.

Wochen-Spielplan des Sächsischen Staatstheaters.
Opernhaus: Sonntag (18.), außer Unrecht, „Uida“ (1./7 bis gegen 10); Montag, Unrechtsreihe B, „Die Schöne“ (1./8 bis gegen 10); Dienstag, Unrechtsreihe B, „Macbeth“ (7 bis gegen 10); Mittwoch, für die Donnerstag-Unrechtsabendbatterie Reihe B vom 17. Mai, „Undine“ (7 bis nach 11); Donnerstag, außer Unrecht, Sondervorstellung für den Verband reisender Kaufleute Deutschlands „Undine“ (1., 7 bis gegen 10); Freitag, außer Unrecht, „Die Stadt des Schicksals“ (1./8 bis 11); Sonnabend, außer Unrecht, „Madame Butterflies“ (1./8 bis gegen 10); Sonntag (20.), außer Unrecht, „Lara und“ (1./8 bis 10); Montag, Unrechtsreihe A, „Der Blaueherzen“ (7 bis gegen 11). —

Schwörerboxen (7 bis gegen 11). — **Schwörerhirsch**: Sonntag (18.), außer Unrecht, „Die Ver- schwörung des Hieslo zu Genua“ (7 bis nach 10); Montag, Unrechtsreihe B, „Schinderhannes“ (7,8 bis 10); Dienstag, außer Unrecht, Urcerüfung, 3. Vorstellung der Atruellen Bühne, „Paula und Wantu“ (7,8); Mittwoch, Unrechtsreihe B, „Die Verschwörung des Hieslo zu Genua“ (7,8 d. nach 10%); Donnerstag, für die Dienstag-Unrechtsinhaber der Reihe B vom 15. Diat, „Die Verschwörung des Hieslo zu Genua“ (7,8 bis nach 10%); Freitag, Unrechtsreihe B, „Schinder- hannes“ (7,8 bis 10); Sonnabend, Unrechtsreihe B, „Hamlet“ (7,7 bis 10%); Sonntag (20.), außer Unrecht, „Ben-Hor- schiller“ (7,8 bis 7,10); Montag, Unrechtsreihe A, „Die Verschwörung des Hieslo zu Genua“ (7,8 bis nach 10%).

Schwere Viehverluste durch den Wetterumschlag in Schleswig-Holstein. Wie Wolffs Rundschau des Wetterdienstes aus den Kreisen Dithmarschen und Überseeblick meldet, sind die durch den Wetterumschlag verursachten Viehverluste weit größer als zunächst angenommen wurde. Bei der Kreisabberichterstattung in Tönning wurden bis Freitag mittag 230 verendete Tiere gemeldet. Der Gesamtverlust in beiden Kreisen dürfte 400—500 Rinder betragen. Vermisst soll es sich um eben ausgetriebenes Vieh handeln, das in wasser gefüllten Gräben ertrank oder erstickte.

Kampf gegen Dresden. Die in Kürze zur Verteidigung der Stadt gegen die Wahabiten bereitstehenden Flugzeuge lämpfen jetzt gegen einen andern Feind, nämlich gegen gewaltige Deutschedenschwärme, die im ganzen Lande großen Schaden anrichten. Die Flugzeuge steigen auf, um die Schwärme zu zerstreuen; mehrere Apparate waren jedoch gesunken, wieder zu landen, da die Deutschen sich an die Rücksicht der Flugzeuge lehnten und diese dadurch unbrauchbar machen. Auch im Sikk-Drat sind Deutschedenschwärme aufgetreten; dort ist der Schaden jedoch geringer.

Die Veruntreuungen beim Brandenburger Magistrat. Die Untersuchung der Unregelmäßigkeiten bei der Steuerkasse in Brandenburg an der Havel hat ergeben, daß die dort unterschlagenen Beträge weit höher sind, als bisher angenommen wurde. Der Kendant Zimmermann hat bei seinen letzten Vernehmungen zugegeben, nicht nur 40 000, sondern fast 100 000 Mark unterschlagen zu haben. Auch der Magistratsinspektor Steule hat sein Geständnis erweitert. Danach erreicht die Summe der von ihm veruntreuten Gelder annähernd 200 000 Mark, so daß die Steuerkasse um etwa 300 000 Mark geschädigt ist.

Verhaftung der „Gräfin Colonna“. In Südtirol wurde nach einer Meldung des „Totalanwalters“ die von Berlin stiedbrieflich verfolgte Ella von Elvona, die unter dem Namen einer Gräfin Colonna bekannt geworden ist, verhaftet. Bisher war sie wegen schweren Einbruchs zu einer Gefängnisstrafe von 14 Monaten verurteilt worden. Nachdem sie neun Monate verbüßt hatte, gelang es ihr, nach der Schweiz zu flüchten. Die angebliche Gräfin Colonna war zunächst Tänzerin. Sie behauptet, durch Adoption Mitglied eines Grafengeschlechtes geworden zu sein, dessen Geschichte bis in die Renaissancezeit zurückreicht. Im Berliner Polizeiviertelbühn befindet sich ein dieses Altenbündel über die Colonna, die die Triebheber vieler ungeliebter Verbrechen in Berlin und

Beherrscherin einer Bande von Verbrechern war. Ein Hauptfall ist die Beraubung eines Berliner Flugzeugkonstrukteurs, dem man eines Nachts die Wohnung ausräumte, wobei u. a. zwei alte Geigen im Werte von einer Viertelmillion gestohlen wurden. Die angebliche Gräfin hatte den Flugzeugkonstrukteur anlässlich einer Bekanntschaft in ihre Wohnung am Rüdesheimer Platz eingeladen und sich im Scherz die Haar- und Wohnungsschlüssel ihres Besuchers erbeten. In einem unbewachten Augenblick hatte sie dann die Schlüssel über den Raum geworfen, wo der 20jährige Landwirt Joachim von B. aus Magdeburg wartete. Mit den Schlüsseln war der junge Mann nach der Wohnung des Fabrikanten geeilt, wo schon andere Mitglieder der Bande warteten, und die ganze Wohnung wurde ausgeräumt. Die Verbrecherin ist auch in zahlreiche Spionage-Aktäen verwickelt.

Sie wollen um die Welt — tanzen! Wahnsinn! Geschwindigkeitsrennen! Gehirnverweichung! Einen Namen muß das Kind doch haben, einen besseren finden wir nicht! Sie wollen um die Welt — tanzen! Die Rekordsucht leiert Orgien. Noch sind die Schuhe nicht beschickt, die der Weltmeister im Dauertanzen jüngst in Paris bei der Ausstellung seines Rekorthes — er tanzte ununterbrochen sechs Tage und sechs Nächte — an den Füßen hatte, da hören wir schon wieder von neuen Plänen Tanzlustiger, die nicht nur sechs Tage und Nächte, sondern um die Welt tanzen wollen. So ist es. Nicht mehr daran zu zweifeln. Die Rekordbrecher sind bereits gestartet. Die Welt, jedenfalls die Tanzwelt, hält den Atem an. Tanzphänomene lächeln wohlwollend aus den Wollen des Nachthimmel näher auf die berühmte Promenade des Angels in Monte-Carlo. Dort ging nämlich der Tanz los. Da jagzte und bliebblottzte und zuderschritt es vor den Augen der eleganten Bassanten die Straße hinunter, ein junges Chepaar. Das war der Start zum Tanze um die Welt. Der Ernst dieses Unternehmens ist nicht zu bezweifeln. Die beiden jungen Leute wollen wirklich um die Welt tanzen, wie sie Interessenten erläutern. Sie sind genügend trainiert. In der Beisorgnis, daß ein Chepartner nicht durchhalten könnte, hat der Gatte seine Freundin, und die Gattin den Haustreund mit auf die Reise genommen. Bisher ging noch alles gut. Der Asphalt ist schön glatt. Es tanzt sich darauf wie auf dem Parkett. So sagen sie. Wir wollen sie einmal in der Sahara fragen, wie es sich nun tanzt. Und später noch hin und wieder. So im Bergland Tibet. Auf steinigen Straßen. Im weglosen Urwald. Wir wollen sie dann fragen. Über vielleicht haben sie sich dann schon totgetanzt...

Auch ein Kölner „Eiserner Gustav“. Nach dem Berliner „eisernen Gustav“ will auch ein Kölner Droschkenfutscher, Friedrich Karl Martin, mit seinen 46 Jahren den Beruf an den Nagel hängen, weil er nichts mehr einbringt. Vorher beabsichtigt er mit Gaul und Wagen eine letzte große Fahrt zu unternehmen, nämlich nach Köln über Berlin nach Wien und über München

Spielplan des Albert-Theaters vom 18. bis 21. Mai.
 Sonntag: "Bileotti von der Wala." Montag: "Der Star."
 Dienstag: "Veit Synt." Mittwoch: "Tygerpots Erben."
 Donnerstag: "Der Star." Freitag bis Montag Gastspiel
 Albert Baffermann: "Der große Bariton."

Spielplan der Komödie vom 14. bis 21. Mai. Montag
 bis Mittwoch: "Schwarz-Weiß." Donnerstag bis Montag
 Gastspiel Carola Toelle: "Du wirst mich heiraten."

Spielplan des Residenz-Theaters. Vom Montag bis
 Dienstag (15): "Broadway"; vom Mittwoch bis Sonnabend

(19.), abendlich: „Die leichte Bläck.“ Unterg 8 Uhr.
Furtwängler-Erungen in Paris. Zu Ehren von Dr. Wilhelm Furtwängler gab Botschafter v. Hoech vor gestern abend ein Essen, an dem außer Kriegsminister Bainlevs der Generalattetär am Quai d'Orsay Philippe Berthelot, der Abgeordnete Bouchard sowie eine Reihe anderer der Pariser Gesellschaft angehörender Personen und Vertreter der musikalischen Welt teilnahmen, darunter Ravel, Sonnegger, der Leiter des Konzervatoriums von Paris Nabaud, Kapellmeister Gaubert, Albert Wolf, Henri Vaton, Cortot und Borowski. An das Essen schloß sich ein Empfang, in dessen Verlauf Borowski in Gemeinschaft mit dem Solocellisten des Philharmonischen Orchesters Brüttigorsk die A-Dur-Cello-Sonate von Beethoven in vollendeteter Ausführung spielte. — Die französische Gesellschaft für künstlerische Expansion und künstlerischen Wissens- tausch veranstaltete zu Ehren Furtwänglers gestern ein

und Rennstraße wieder nach Köln zurück! Am Sonntag, den 18. Mai, soll die Fahrt beginnen.

Die Postkutsche in der Gleitscherpalte. Im September v. J. stürzte aus Island eine Postkutsche mit ihren vier Pferden in eine Gleitscherpalte. Jetzt hat man sowohl den Wagen wie die Pferde und die Postlachsen auf dem Gleitscher gefunden. Der Postkutscher ist augenscheinlich bei dem Absturz nicht gestorben, sondern in der Gleitscherpalte verhungert. Man fand ihn auf dem Rücken liegend mit über der Brust gespreizten Armen vor. Seine Knie hatte er sich über das Gesicht gezogen. Dass man die Leiche jetzt auf dem Gleitscher fand, ist daraus zu schließen, dass infolge der Bewegung der Gleitscher Körper, die in Gleitscherpalten gestürzt sind, nach einiger Zeit wieder emporgehoben werden.

Europäische Postsendungen auf dem Wege nach Indien verbrannt. Auf der Strecke Alessandria—Port Said geriet ein Geplättwagen in Brand, wobei 140 Poststücke europäischer Herkunft, die sich von Genua auf dem Wege nach Indien befanden, fast völlig zerstört wurden. Die Behörden durchsuchten die Rückstände, um die unverheilten schlimmsten Sendungen festzustellen.

Wie alt kann der Mensch werden? Wohl das höchste Alter hat augenblicklich, wie die „Berl. Illustrierte Zeitung“ erzählt, ein in der Nähe von Konstantinopel wohnender Kürde mit Namen Baro Nego erreichte, — er zählt 145 Jahre. Bei Besuchen wurde er oft nach seiner täglichen Nahrung befragt, und darauf kam die Antwort: Butter, Milch — vor allen Dingen Sauermilch, Brot, Kleis und Süßigkeiten. Für Kaffee und Rauchen ist er nie zu haben gewesen. Wie bekannt, zeichnen sich die Bewohner des Balkans und vertheidigen anderer orientalischer Länder durch ein höheres Durchschnittsalter aus als der Europäer. Wissenschaftler führen diese Tatsache vornehmlich auf den hohen Verzehr von Milch und Käse und besonders Sauermilch in diesen Ländern zurück. Bulgarien ist bekanntlich das Heimatland des Joghurts — einer ländlich gesäuerten Milch. Der dauernde Verzehr von Sauermilch soll den frühen Alterstod dadurch aufholen, dass die Milchsäure eine Unzahl von anderen schädlichen Stoffen, die bei der Verdauung entstehen, bekämpft. Wie aus neueren wissenschaftlichen Arbeiten hervorgeht, soll diese Annahme zu Recht bestehen. Es ist daher auch kein Wunder, wenn man heute in Balkanländern Männer von 70—80 Jahren sieht, die noch vollkommen im Besitze ihrer körperlichen und geistigen Kräfte sind. Sollte der Europäer nicht auch den Nutzen aus dem Verzehr von Sauermilch ziehen können?

Die Liebe Eitelkeit. Das diese Ende kommt nach. Erst war Frau X. furchtlos, als sie im Lokalblatt im "Ballbericht aus der Gesellschaft", auch ihren Namen erwähnt und das Kleid beobachtet fand, das sie damals auf der Redoute getragen. Natürlich laufte sie sich gleich ein Dutzend Zeitungen, die sie ihren liebsten Freunden schickte, damit sie sich mit ihr freuen sollten. In der großen Verzückung kam ihr allerdings nicht der Gedanke, daß sie durch das Entgegenkommen des Reporters einen paar Wochen später einen Prozeß verlieren würde. Das geschah dieser Tage. Frau X. lebt nämlich von ihrem Mann getrennt. Der Arme hat nur das Recht und die Pflicht, die Unterhaltungskosten zu bezahlen, sonst will diese Frau nichts von ihm wissen. Uebrigens war in dieser Sache bisher immer das Gericht auf ihrer Seite gewesen. Die arme, verlassene Frau muß geschlagen werden! Der rabiäre Gatte aber, der der Armen das Leben nicht gönnt, muß zahlen, zahlen. Da das sein Vergnügen ist, verzichtete nach einiger Zeit der Gatte auf diese wirklich schlechte Gewohnheit. Die Zahlungen blieben also eines Tages aus. Die Frau stürzte zum Richter. Hilf für eine arme Frau! Schau der verlassenen, betrogenen Ehefrau! Strafe für den Störrischen! Die Sache schien brennlich zu werden. Der Richter war mit seinen offenen und versteckten Schwachheiten ganz bei Frau X. und es hie so aus, als wenn die ganze Geschichte mit einer Verurteilung des rücksündigen Mannes enden würde. Das rettete dem Armen eine kleine Zeitungsnotiz. Ein paar Zeilen eines Ballberichtes. Die Beschreibung eines fabelhaften Gesellschaftsfleides. Eine Notiz, die vor einigen Wochen das Herz der Frau X. hatte höher schlagen lassen, die aber hier vor dem Richter wie ein Falter Wasserstrahl wirkte. Der Richter strich nervös sein Kinn. Die Geschichte endete also doch anders, als es die allzu hegeschwerte Frau X. erwartet hatte. Die kleine Zeitungsnotiz war schuld daran. Frau X. erschien dem Richter nicht mehr als die arme, verlassene Frau. Wenn sie solche Toiletten tragen könnte, wie der Reporter überredend rühmte. Zu den Zahlungen blieb der Mann allerdings verpflichtet, aber jener Paragraph, der den Mann die Bekanntmachung mit der Arrestzelle machen läßt, wenn seine verlassene Frau durch ihn in Rot und Elend gerät, konnte in diesem Falle nicht in Anwendung kommen. So ist die Sache der "armen, verlassenen Frau" ins Wasser gefallen oder vielmehr in die Deudeleiwohlze einer kleinen Zeitungsnotiz...

Kathreiners Malz kaffee
... wenn Sie sparen wollen!

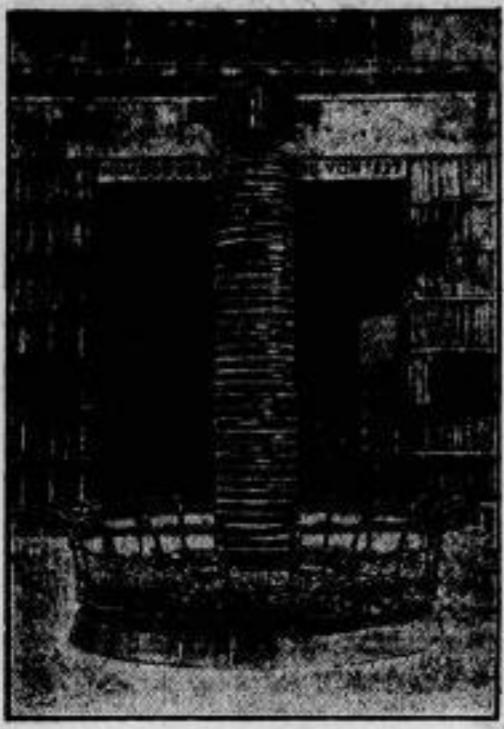
Frühstück, bei dem sowohl das Ministerium des Innern als auch das Ministerium für Unterricht und Kunst vertreten sein werden.

Über die Landesbankenversität. Dem Professor beim Tierseucheninstitut der Universität Leipzig Dr. med. v. Sprehn ist die Lehrberechtigung für das Fach "Parasitologisch und angewandte Zoologie" in der Veterinärmedizinischen Fakultät erteilt worden.

Schubertfeier auf Schloß Elmau in der Pfingstwoche 1928. Entsprechend der Mozartwoche im vorigen Jahr soll in der kommenden Pfingstzeit eine Schubertfeier von 26. Mai bis 2. Juni auf Schloß Elmau, dem bekannten Erholungsheim Johannes Müllers bei Garmisch-Partenkirchen, stattfinden. In 8 Abendkonzerten und 4 Matinées werden das Kammermusikalische Schaffen und die Liedkompositionen Schuberts in ihren Hauptwerken gezeigt werden. — Aus der Zahl der Mitwirkenden seien hervorgehoben: Für Gesang Ursula van Diemen und Wilhelm Bauer, für Klavier Egon Renn, Rudolph Peters, Hanns Röhr für Violine Hedwig Gabänder, ferner das „Schubert-Priéca-Quartett“ (Köln) und eine Münchener Bläservereinigung des Staatstheaters. — Aus dem Programm seien genannt: Das Forellen- und das Streich-Quintett, 4 Streichquartette, 2 Klavier-Trios, das Octett, die Blößlin-Werke, die Wanderer-phantasie, Sonaten, Märkte, Thänze ausgewählte Lieder, die Müller-Lieder und Stücke der Winterreise. — Alle Anfragen werden umgehend an die Schloßverwaltung Elmau, Post 5615 (Oberammergau) erichtet.



Silvia d' Almeida.
Die spanische Tennisspielerin u. Billardspielerin, ist in Berlin eingetroffen, um an den Turnieren des Rot-Weiß-Klubs teilzunehmen. (Neueste Aufnahme in Berlin.)



Spare in der Zeit, so hast du in der Not!
Ein origineller Brunnen, dessen Symbolik die Bedeutung des Sparsens für die Volkswirtschaft verhüllt, ist von einer Sparsafse Hamburgs in einer der belebtesten Straßen dieser Stadt aufgestellt worden. Die aus riesengroßen Bleimaststücken aufgehende und mit einem Stemmstück getönte Säule soll die Vorüberlebenden daran erinnern, daß auch aus dem Kurzliegen kleiner Beträge grohe Werte entstehen können.



Die Venus vom Broadway.
Bei einem Schönheitswettbewerb in New York wurde festgestellt, daß unter 200 Beurteilern eine einzige, Fräulein Diane du Berne, die Maie der Venus von Milo belief. Ihr wurde daraufhin der Ehrentitel einer "Venus vom Broadway" verliehen.



Mitteil der Nanjing-Regierung an den Völkerbund.
Der Vorsitzende der Nanjing-Regierung, Tan Yen Kai (rechts), bat an den Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond (links), ein Telegramm gerichtet, in dem er um Einberufung des Völkerbundes und um Intervention des Völkerbundes im Sinne einer Zurückziehung der japanischen Truppen aus Schantung ersucht. Das Telegramm wurde von Sir Eric Drummond sofort an alle Staatsräte weitergeleitet.



Zum chinesisch-japanischen Konflikt.
Vorposten der chinesischen Truppen mit einem in Stellung gebrachten Maschinengewehr.



Hilbe Schrader schwimmt Weltrekord.
Der erfolgreiche Schwimmer, Europameister im Brustschwimmen, Hilbe Schrader (Wagdeburg), gelang es, den von der Holländerin Fräulein Bonne mit 6 Minuten 54,8 Sekunden aufgestellten Weltrekord über 400 Meter auf 6 Minuten 46,8 Sekunden zu drücken. — Unter Bild zeigt Hilbe Schrader in Startstellung.



Ein Sportfest der italienischen Frauen und Mädchen
fand am 6. Mai in Rom statt, an dem Abordnungen aus allen Teilen Italiens teilnahmen. — Im Bilde: Die Siegerin im Hochsprung, Signorina Giannina Colombo.



Liebig vor 125 Jahren geboren.
Gustav von Liebig, der große Chemiker, wurde am 11. Mai vor 125 Jahren in Darmstadt geboren. Das Hauptverdienst Liebigs liegt in der Einführung der modernen fühllichen Düngung, ohne die heute ein landwirtschaftlicher Betrieb nicht mehr denbar wäre.



Glorifizierte Ehre eines deutschen Politikers.
Der Vizepräsident des Danziger Volksrates, Konrad F. R. Neubauer, Geheimkämmerer Er. Heiligkreuz, wurde vom Papst durch Ernennung zum Kommandator des St. Georgsordens ausgezeichnet.



Das Urteil im Prozeß Batvanys.
Das Urteil im Berufungsprozeß gegen den wegen Gefährdung der Staatsicherheit angeklagten Baron Batvanys hat die in der ersten Instanz ausgesprochene Haftstrafe von sieben auf vier Jahre, die Geldstrafe von 500.000 auf 250.000 Pengö verabreicht. — Im Bilde: Baron Batvanys.



Vor dem Wiedersehen.
Die Gattinnen der Oceanflieger an Bord des Dampfers "Dresden" beim Einlaufen in den Hafen von New York. Von links nach rechts: Frau Violet Fairmaire, ihr Tochter Patricia, Frau Elsie Röhl.



Haben Sie preiswert und gut bei
Ernst Müller Nachflg.
Inh. Paul Wende.

Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden Dresden

Wir empfehlen als Kapitalanlage
unsere mündelnsicherer

Goldkreditbriefe Goldpfandbriefe

Ablage zum jeweiligen Tageskurs und
Auskunft bei Sparkassen, Girokassen und
allen Banken sowie bei der Anstalt in

DRESDEN-A, Ringstr. 27.

Mütter! gebt euren Kindern nur **Steinmeiz-Brot**

Sie danken euch mit blühender Gesundheit!
Frage die vielen Kinder, die ihr Brot holen beim
Steinmeiz-Bäcker

Bäckerei Röhrborn, Rathauspl. 10
oder in dessen zahlreichen Niederlagen.

Wer will aufs Schiff?

Schloss, Schmiede, Dreh. u. w.
Kelln., Kochs, Bäck., Fleisch., Friseure, Schneid.,
Zimmerer u. c., Schüler und Eltern schreiben um
Auskunft u. Rat unter H. B. 180 an Ms.
Haasenstein & Vogler Hamburg. (Rüdp. best.)

Damen u. Herren gebildeter Stände

insbesondere abgebauten oder pensionierten
Lehrern und Beamten ist Gelegenheit geboten,
durch vornehme persönliche Werbetätigkeit
für einen politisch und konfessionell neutralen
Elternzusammenschluss

nachweislich wöchentlich
RM. 100.— und mehr

dauernd zu verdienen. Bei Eignung Auf-
rufen in leitende Stellungen. Bewerbungen
unter D. K. 1041 an Rudolf Wölfe, Dresden.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige



Die Freude an Ihren Sommerkleidern erhalten Sie sich nur durch **Döbelner-Extra**

Diese milde, sparsame und aromatische Kern-
seife ist das Beste vom Besten. Selbst die
allerfeinsten Gewebe und Farben werden nicht
angegriffen, und der dichtenporige Schaum ist von
größerer Reinigungskraft und Ergiebigkeit.

Hermann Otto Schmidt, Döbeln Seifenfabrik

**Nur 25 Pfg. kostet es Sie,
alle diese feinen kunstseidenen Sachen
wie neu zu waschen:**

- 1 Prinzessinenkleid
- 1 Schläppchen
- 6 Paar Strümpfe
- 1 Jumper

- 1 Kinderkleid
- 1 Pyjama
- 6 Taschentücher
- 1 Schal

Die Lux Seifenflocken sind so
ausgiebig, daß man kaum ein
halbes Paket braucht, um diese vielen
Gegenstände wieder wie neu zu
waschen. Die Lebensdauer der
Kunstseide hängt von der Behandlung
ab. Zu vermeiden sind vor allem
scharfe Waschmittel, die die zarten
Gewebe und Farben beschädigen,
sowie alles Reiben.

Die Lux Seifenflocken sind das
absolut zuverlässige und schonende
Waschmittel für Kunstseide.

Ihr wunderbarer Schaum rei-
higt alles was die Berührung mit
bloßem Waller verträgt.



Ein Esslöffel LUX- Seifenflocken gibt eine Schüssel voll Schaum

Führende Fabrikanten von Kun-
stseide, wie Bemberg und Glanzstoff, emp-
fehlen die milden Lux Seifenflocken zur
Reinigung und Pflege aller empfindlichen
Gewebe. Befolgen Sie deren Rat, ge-
fährden Sie nicht Ihre kostbare Wäsche
durch scharfe Waschmittel.

Beachten Sie
folgende Anweisung für Kunstseide:

Bereiten Sie Ihre lauwarme Schaumlösung wie aus
Paket erforderlich. Drücken Sie darin die Wäschefläcke
schnell durch, ohne zu reiben. Spülen Sie sehr gründ-
lich lauwarm. Drücken Sie dann die Stütze recht gut
aus, ohne zu wringen, und legen Sie sie zum Trocknen
formgerecht flach hin, vermeiden Sie Sonne und Ofen-
nähe. Bügeln Sie, wenn erwünscht, mit leichtem Druck
und mäßig warmem Eisen.

LUX SEIFENFLOCKEN

Nur 15
Originalpaketes
zu 50 und 90 Pfg.

Lux Seifenflocken
werden nie leer
verkauft.

L 211/1937



Bestehen nur aus be-
sonnen Rohstoffen, nicht
zusätzlich, wie die vieler
anderer seidenähnlichen
Nachahmungen.

Sperrt kein
Teichlaie Aufzucht, kein
Sterben, früh schleich-
ende Tiere, früh törichte
Eierleggen.

Kücken brauchen s
Gerat's Fleischsamen
Kückenfutter, das um-
sonst verschafft, kein
Krautgrütze, Spratt's
Crisp, die wunder-
liche Fleischsamen-
Druckbeschaffen-
Kostenlos!

Werkungen Sie viele
Spratt's Kückenfutter
und Kücken, Geflügel,
Hühner, Hundekachen hat

Will. Moritz Berg
Bahnhofstr. 13

Will. Oßwald
Hauptstr. 28

Ernst Moritz
Inh. Frieda verw. Moritz



Oskar Stein
Hofstädterei.

Alte deutsche Verlegerungs-Gesellschaft Leben, Unfall, Haftpflicht hat für Siefa und Umgebung ihre **General-Vertretung**

zu vergeben und sucht hierfür einen tüchtigen
Herrn. Die Vertretung kann von ange-
lebtem Kaufmann nebenberuflich mit-
geführt werden. Der vorhandene Verkauf
wird übertragen. Angebote unter A 11486 an
das Tageblatt Siefa.

Versicherungs-Inspektor

Wir suchen Gegend gesucht. Bevorzugt,
wo schon in Kleinstadt u. Hof. — Feste
— geprägt hat. Intelligente Kleinstadt-
leute angesehen. Sozietäten großer Ver-
dienst. Zuschriften erbitten die Bez-
irksschule Fritz Persicke, Dresden-L. 1,
Albrechtstraße 11.

Schlechte Säfte, unreines Blut

Und die Menschen sind gesundheitlich. Da-
drückt es behutsam bei Organen und Leber
und macht sie leichter zu verarbeiten, was
sie mit großer Leid zu einer Verdauung bei
Menschen und Tieren verhindert.
Der Mensch und Tiere werden nicht
aber auf die Säfte „Schlechte“ und die Säfte
„Gute“ reagieren. Denn SO. Glasbaudrucke &

Verhindert zu haben bei:

Central-Drogerie Oskar Stein, Hauptstraße 67. (Hanisch, Bergendorf)

Rosenpfähle Tomatenpfähle Bohnenstangen empfiehlt

Döllscher am Schlachthof.

Jetzt Aussaat von den schönsten Sommerblumen

für Blumenkästen, Nebentreppen,
Einfassungen, aber als
Soden, Blumenränder
mit Grasfarnen mischen,
an Ort und Stelle
dünn aussäen.

Portion 20 Pfg. —

Engl. Rosenpflanzung

das Beste, was überbaud
geliefert werden kann.

Dauergrün, 9 Pfg. 1.— 20.

Blüten, 9 Pfg. 1.40 20.

Samtmenge für
10 qm = 1 9 Pfg.

Gartendienst

Germann Schneider.

LEUPIN-CREME gef. gleich
darauf. Hautpflegemittel,
wird 1. tausend. Famili. m.
best. Erfolge angewandt b.

Flechten

Stärke, Gantauschlag, Ö-
märkte, Bierhäuser u. c.
Gehalt: Apotheken
u. Unter-Drogerie, Wied.
Dres. u. S. Dennig.

Ladenmöbel

Markt-Rodhausen
Ladenschränke
Glastischsche
Glassafträume
für alle Branchen
Meisterliche Qualität bewährtes
Rodhausen-Waldheim
Besichtigen Sie unser Musterloch
Dresden-Dürerstr. 36
Waldheim Fabrikmusterlager

Spiegel

Zimmerspiegel
Wandspiegel, Oval
rechte Ausmaße.

Gardinenstangen
dem Saiger, besonders
langen Schnellstens.

Stahlmöbel
in Weiß und Weiß
empfiehlt

Joh. Enderschein
Siefa, Rieberweg 2.

Eisu- Bett

Stahlmatratzen, Kinderbetten

günst. a. Preis, Rat. 817 je

Einzelhandel Sal (Trier)

Bei der Eröffnung der neuen Jahresfeste.

Elektrische Beleuchtung.

Auf der Jahresausstellung Deutscher Arbeit Dresden 1928 „Die Technische Stadt“, die am 10. Mai eröffnet wird, wird eine große Reihe musterhafter Beleuchtungsgeräte für Innenräume und Straßenbeleuchtung ausgestellt werden, an denen der Besucher die Kennzeichen der guten Beleuchtung studieren kann.

Erst in den letzten Jahren hat man erkannt, welchen großen Einfluss die Art des Beleuchtung auf die Arbeitsfähigkeit und das Wohlbefinden des Menschen hat. Weiter führte die riesige Steigerung des Verkehrs dazu, daß man auch der Straßenbeleuchtung mehr Beachtung schenkt und gleichzeitig wurde die kräftige Werbewirkung des Lichtes erkannt. Das bekannte Wort „Licht kostet Beute“ hat seine Wirkung nicht verschüttet. Je heller Sicherheit brodelt heute die Schaufronten, ganze Gedächtniskomplexe werden durch Ausstrahlung aus ihrem abendländischen, düsteren Charakter herausgehoben, und überall leuchtet mehr oder weniger schön, wirkungsvolle Lichtreklame auf. Zur Erzeugung von Licht verwendet man heute ausschließlich elektrische Glühlampen, die neuerdings in sogenannten Einheitsreihen abgestuft, nach dem jeweiligen Bedarf hergestellt werden.

Was soll nun eine eindrucksvolle Beleuchtungsanlage bestehen? Zunächst muß die Beleuchtung hinreichend stark und den jeweils vorliegenden Verhältnissen genügend angepaßt sein. Man hat hier zwischen logannauer Allgemeinbeleuchtung und Platzbeleuchtung zu unterscheiden. Vor allem muß jede Blendung vermieden werden, da zu großer Beuchtdichte eine Überanstrengung des Auges und dementsprechend eine verschlechte lang dauernde Einbuße an Gedächtnis zur Folge hat. Als Grundsatz muß gelten: Nie eine nackte Glühlampe verwenden! Die Glühlampen soll vielmehr immer im Beleuchtungskörper (Armatur) so angebracht werden, daß der Besucher nicht direkt in den Glühköpfen der Lampen sieht.

Schließlich soll die Beleuchtung möglichst gleichmäßig sein und keine zu scharfen Gegensätze von hell und dunkel aufweisen. Die gleichmäßige Beleuchtung erhält man wenn verdeckte Glühlampen die Decke anstrahlen, man spricht dann von indirekter Beleuchtung. Das gleichen jedoch umgedrehten Schattens hat jedoch wieder zur Folge, daß alle Gegenstände unpräzise wirken. Man verwendet deswegen besser sogenannte halbdirekte Beleuchtung, die den Vorteil der Geschäftlichkeit hat und doch auch direkt strahlendes Licht gibt. In gewissen Fällen gelingt auch direkt wirkende Beleuchtung, z. B. sog. Tiefstrahler, sehr gute Wirkungen.

Auf der Jahresausstellung Deutscher Arbeit Dresden 1928 „Die Technische Stadt“ werden in der Ausstellung der Elektrizitätsgruppe die verschiedenen Kennzeichen der guten Beleuchtung dem Besucher an Hand besonders gut gewählter Beispiele gezeigt. Durch Gegenüberstellung von „au“ und „innen“ soll erreicht werden, daß jeder sich selbst ein Urteil über die Güte der Beleuchtung bilde kann.

In einer neuzeitlichen Wohnung werden die verschiedenen Beleuchtungsmöglichkeiten in Wohn- und Schlafzimmer, in Küche, Badraum usw. gezeigt. Besonders wird auch darauf hingewiesen, wie z. B. bei Wandspiegeln die Beleuchtungsgeräte richtig anzuordnen sind.

Eine Ladenstraße wird lichtdurchlässige Schaufronten und gute Lichtreklame zeigen. Auch hier wird durch obweltende Einhaltung der verschiedenen Beleuchtungsarten der Besucher selbst erkennen können, wie sehr die Wirkung eines Schauenspiels von der Art der Beleuchtung abhängt.

Auch in Werkstätten, Büros und sonstigen gewerblichen Räumen sind musterhafte Beleuchtungsanlagen zu sehen. Auf den Straßen im Jahrestagsgebäude werden neuzeitliche Straßenbeleuchtungsgeräte aufgestellt und der Typus wird durch Beleuchtungsgeräte neuester Konstruktion taghell erleuchtet werden.

Zusammenfassung der sächsischen Handelskammern.

Die sächsischen Handelskammern haben sich vor einigen Tagen in einer Zusammenkunft ihrer Vorstände und Sponsoren mit der für alle Berufstände, insbesondere aber für die Wirtschaft bedeutsame Frage der sächsischen Betriebsvertragsgesetzgebung beschäftigt. Dabei kam im Mittelpunkt der Beratung die Denkschrift des Präsidenten des Staatsvertragungshofes, die in ihrer auf Vereinfachung und Verbilligung der sächsischen Staatsverwaltung gerichteten Tendenz begrüßt wurde. Die vielseitigen Vorstellungen dieser Denkschrift werden Gegenstand weiterer Erörterungen seitens der Handelskammer bilden. Wenn im Zusammenhang mit der bevorstehenden Aenderung des Wahlrechts der Handels- und Gewerbebehörden Sachsen von gewissen Kreisen des Einzelhandels die Ungehörigkeit der eingetragenen Einzelhandelsfirmen bis zu einer bestimmten Grenze des geschäftlichen Einkommens zu den Gewerbebehörden verlangt wird, so haben die Handelskammern sorgfältig ernsthafte Bedenken zu erheben. Denn sie würden dadurch eines wesentlichen Teils der ihr zugehörigen Wirtschaftskreise beraubt werden. Vielmehr müssen sie darauf bestehen, daß in Angleichung an den Reichsaufstand im Reiche auch die sächsischen Handelskammern künftig die Gesamtvertretung des ins Handelsregister eingetragenen Kaufmannschafts

bilden. Weiter beschäftigen sich die Kammern mit der Prüfung von Sicherheitsvorschriften, mit der Einrichtung sauermärkischer Sicherheitsvorschriften, wie sie unter den preußischen Industrie- und Handelskammern erörtert wird, und mit einer Reihe anderer schwieriger Wirtschaftsfragen.

Die Kleinstwohnung.

W. Wie die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungsbau bekannt ist, hat deren „Siedlungsausbau“ bisher etwa 800 Bauleitungen ausführlicher Klein- und Mittelwohnungen aus allen Teilen Deutschlands und von verschiedenen Architekten untersucht und ausgewertet.

Besonders hat der Ausbau die Frage der Kleinstwohnung in häuslicher, wohntechnischer und hygienischer Hinsicht geprüft und auf Grund der bisherigen praktischen Erfahrung und der Ergebnisse neuer Wettbewerbe Vorschläge für die Gestaltung von Kleinstwohnungen bis 47 Quadratmeter Fläche ausgearbeitet. Bei den Ausarbeitungen sind die besonderen Anforderungen neuzeitlichen gesunden Wohnens und die Grundätze einfacher und zweckmäßiger Wohnungsausstattung aber auch die wirtschaftlichen Notwendigkeiten, die sich aus den Baupreisen und den unterschiedlichen Verhältnissen der Groß- und Kleinstadt ergeben, berücksichtigt worden.

Wenn man annimmt, daß sich bei einer großstädt. Wohnung aus normalen Boden- u. Baufosten u. aus der üblichen Finanzierung eine Miete von 14 RM. für 1 Quadratmeter Fläche ergibt, so erfordert eine Wohnung von 46 Quadratmetern Fläche eine Miete von 644 RM. Der Wohnungsnehmer müßte also ein Einkommen von etwa 3000 RM. jährlich oder 250 RM. monatlich haben. Das trifft aber höchstens bei 10 Prozent der Bevölkerung zu. Die große Masse hat ein erheblich niedrigeres Einkommen. Es müssen daher entsprechend dem gegenwärtigen Stand der Baufinanzierung und Bautechnik vor allem kleinere Wohnungen gebaut werden. Da aber aus sozialen und bevölkerungspolitischen Gründen eine Vergroßerung der Wohnungen anzustreben ist, so ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, für die Verminderung der Baupreise durch Rationalisierungsmassnahmen und für die Ermäßigung der Mieten durch Senkung des Zinsfußes der Hypothekenkredite zu sorgen.

Die Reichsforschungsgesellschaft gibt vorher in einem Sonderheft ihrer Mitteilungen 36 Grundrisse von Kleinstwohnungen heraus, die sich in einer Flächengröße zwischen 28 und 46 Quadratmeter bewegen. Es ergeben sich dafür 2 Typen. Der eine ist die zweizimmerige Kleinstwohnung, bestehend aus Wohnstube mit Kochstelle, Schlafzimmer und Bade- oder Waschraum mit Abort. Sie ist für junge

Damenwäsche / Herrenwäsche
Kinderwäsche / Taschentücher
Bademantel / Badewäsche

Wäschehaus E. W. Starke

Bettstellen / Matratzen
Daunendecken / Bettwäsche
Tischwäsche / Hauswäsche

Tat er das Rechte?

Roman von A. v. Trygkert

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Eine Liebe, wie ich sie fühle, darf nicht unerwidert bleiben.“ sagte er mit diesem Ernst, „mir bleibt noch die Hoffnung, daß es sich um eine läufige Neigung der Baronin handelt, und an diesem Trost will ich einfließen festhalten. Ich kann ohne Asta nicht leben, werde sie mir erringen, komme es, wie es wolle. Würden Sie ein paar gute Worte für mich sprechen, Fräulein Therese?“

„Ich wage es nicht,“ gestand Therese mit niedergeschlagenen Augen, „die Baronin ist in diesem Punkt sehr reizbar und duldet nicht den kleinsten Widerspruch.“

„Aber sie hat Ihnen doch volles Vertrauen geschenkt, Ihnen gewissermaßen das Recht gegeben, Ihre Meinung zu äußern.“

„Und was würde es nützen,“ fragte Therese, sich erhabend, „wenn ich ihr sagte, daß ihr Herz nicht den Rechten gewählt hat? Würde die Baronin sich nach mir richten? Das halten Sie doch wohl selbst für ausgeschlossen, Herr von Weitenhagen. Asta ist es nicht gewohnt, sich dreinreden zu lassen, und in diesen Tagen noch ganz besonders reizbar.“

„Gut, wenn Sie mir durchaus nicht helfen wollen, so muß ich allein mein Heil versuchen. Ich will und kann noch nicht alles verloren geben, dazu liebt ich Asta zu treu und wahr.“

Therese seufzte. Dass doch alles so unvollkommen war und so ganz verfehlte! Warum konnte die Baronin nicht die Liebe ihres Standesgenossen erwählen? Weitenhagen war ein so prachtvoller, liebenswürdiger Mensch, den sie sich als Astas Gatten weit eher vorstellen könnte als Martin Graetz mit seinem nüchternen Sinn und seinen verden Monaten.

Ancheinend ein oberflächliches Gespräch führend, fuhren Therese und Weitenhagen zu den anderen zurück. Es war kaum bemerkt worden, daß sie sich entfernt hatten.

Franz Lamprecht befand sich natürlich in einer glänzenden Stimmung. Ihre Zukunft war nun gesichert. Sie konnte wieder auftreten, wie es einer Dame der großen Gesellschaft kommt. Ihr Schwiegersohn hatte ihr eine beträchtliche Rente verordnet. Die Tage schwerer Sorgen und grausam empfundener Demütigungen waren vorüber.

Thereses Blöße fiel ihr wohl auf, aber nach ihrem Dafürhalten war auch für ihre Tochter eine „brillante Partie“ die einzige Rettung. Wenn erst die Fülle des Reichstums sie umgab, so würde sie ganz sicher bald genug das Nachdenken lernen. Ihr Schwiegersohn war ein selten großmütiger, hochherziger Charakter, mit dem es sich schon leben ließ.

Graetz war der Einladung der Baronin gefolgt. Er legte alles daran, um die Liebe zu Therese aus seinem Herzen zu reißen, vorläufig freilich ohne jeden Erfolg.

Doch sie ihn des älteren, steinreichen Groß und seine Verachtung, welche sie ihm entgegenstellt, so klüge Berechnung nicht zugestanden. Und doch, wenn er in ihr marmoriertes, unanständig ernstes Gesicht sah, schwoll sein Herz vor Liebe er hätte Therese in seine Arme schließen und mit ihr entfliehen mögen, irgendwohin, wo man über Standesvorurteile erhaben ist und die Lebensführung sich in einfachsten Bahnen vollzieht.

Aber damit wäre er bei Therese, die sich gesellschaftlich so formvollendet gab, gut angekommen. Vermutlich hätte

sie ihn ausgelacht, vielleicht auch nur mit einem tief fragenden Blick gestreift.

Heute hatten sie die Rollen getauscht. Des Geldes wegen heiratete sie Groß, und ihn, dem vor einem Jahre ihr ganzes Herz gehörte, schlug sie aus.

Die Baronin war heute sehr erstaunt über Martins Verhalten. Wie sie es auch anfangt, es war unmöglich, ihn zu einer längeren Unterhaltung zu bewegen. Er blieb zerstreut und verträumt. Doch weit entfernt, die wahre Ursache dieser Erfahrung zu ahnen, glaubte sie, seine Unruhe gelte ihr, und war bestigt, von rosigem Hoffnungen erfüllt.

Eine liebenswürdigere, bezauberndere Wirtin konnte man sich nicht denken. Sie erschöpfte sich in Laienkomplimenten, und ihr glückseliges Lachen riß alle mit fort.

Sie lud schon heute zur Hochzeit ein, besprach mit Susanne Polsterabendscherze und eroberte deren junges Herz im Fluge.

Selbst Therese taute auf. Sie gab sich redlich Mühe, fröhlich mit den Fröhlichen zu sein, und die Erregung zauberte zarte Rosen auf ihre blauen Wangen.

Alles in allem war es eine wohlgelegene Verlobungsfeier, wenigstens was die rein äußerliche Wirkung betrifft. Die Gläser klirrten, Scherzworte flogen hinüber und herüber, aber wenn man in die Herzen der einzelnen Festteilnehmer hätte hineinsehen könnte, so würde man mit Staunen erkannt haben, wieviel Pein und Dual sich unter dem Schein verdeckter Fröhlichkeit verbarg.

19. Kapitel.

Nun war der Schnee geschmolzen, und statt der Eisstürme wehten laue Frühlingslüste. In alle Winkel des Hauses grüßte die Sonne, von Leinwand zu Leinwand huschten ihre Strahlen. Doch das, was sie suchten, fanden sie nicht, keine neue Stütze, kein Bild, das ein reges Schaffen verraten hätte.

Wo war der Winter geblieben?

Glücklich waren die Tage dahingezaust, trübe und sonnige, für das Ehepaar Ohnesorge waren sie alle gleich gewesen.

Man hatte die in den Vormittag hineingeschlafen, dann beim Frühstück das Amusement des vergangenen Tages besprochen, einen Spaziergang gemacht und zu Mittag gegessen. Danach folgte eine Ruhestunde, und gegen Abend kam fast immer Besuch. Man stand später nur noch so viel Zeit, um für das Theater oder Konzert Toilette zu machen. Und um elf Uhr begab man sich mit befreundeten Künstlern in ein Café, wo über die Kunst und das Leben geplaudert wurde, wo man sich gegenwärtige Witze gab, bei welchem Kunsthändler man gut verkaufen könne, wo man eine hervorragend gute Arbeit gesehen, von der man lernen konnte, und ob man zufrieden mit den geschäftlichen Erfolgen war, oder nicht.

Denn die Kunst geht nach Brot, und Künstler sind in den weltaus meistens tollen regsame Menschen, die, sobald es sich um die Werthaltung ihrer Schöpfungen handelt, zu rechnen wissen, wie der beste Kaufmann.

Man war allgemein überzeugt, daß Ohnesorge an einem bedeutendem Werke arbeite und darüber vorläufig nicht zu sprechen wünschte.

Seitdem ihm das Bildnis seiner Frau einen so schönen Erfolg, mehr noch in künstlerischer, als in pecuniärer Hinsicht gebracht, nahm man ihn ernst, erwartete etwas Vollwertiges von ihm, besonders, wo er mit tönen Worten und großen Ideen nur so um sich warf.

Hans Ohnesorge aber hatte das Arbeiten von einem Tag zum anderen verschoben, und mahnte ihn ein vor-

witzvoller Blick seiner Gattin, oder auch die Stimme in der eigenen Brust, so wurde ihm wohl heiß und kalt, aber bald tröstete er sich, indem er das Selbstgefühl tat, bei Beginn des nächsten Monats seine Arbeit aufzunehmen und dann nach einem festen Tagesplan zu schaffen.

Doch es stieg sich, daß gerade am ersten eines jeden Monats viele Wege zu erledigen waren, und ehe Hans sich dessen versah, waren acht Tage verflossen. Dann begann er wohl zu stricken in der Absicht, diese oder jene Idee auszuführen, aber fertig brachte er nichts Nennenswertes.

Ja, wo war der Winter geblieben! Dem Maler erschien er in der Rückwirkung wie ein unruhevoller Traum. Es reute ihn, daß er sich in den Strudel der Vergnügungen hineinziehen lassen. Über einen Teil der neu gewonnenen Eindrücke künstlerisch zu verwerten, daran dachte er nicht.

Und so quälte der Lenz zum Fenster herein, mit ihm aber auch die graue Sorge, die sich den ganzen Winter über nicht hatte blicken lassen.

Anni hatte sich wieder vollständig erholt. Sie war eine bildhübsche, junge Frau; lieb und herzig wie ein Engel, wurde sie von allen Bekannten warm verehrt.

So nachdrücklich wie heute hatte ihr liebes Gesicht seit langer Zeit nicht ausgeschaut, trocknete sie bei einer angenehmen Beschäftigung war. Sie rührte nämlich den Österküchen ein.

Mit den Rosinen und Mandeln zugleich mengte sie viel traurige Gedanken in den Teig hinein.

Alas gezeichnet lag die Zukunft vor ihr, ein ewiger Wechsel von Mangel und Überfluss.

Alles Gleichermaßen war Hans verhaftet. Er mochte so wenig zu bestimmten Tageszeiten seine Mahlzeiten einnehmen, wie sich an bestimmte Arbeitsstunden binden.

Und daß dabei nichts Erstaunliches herauskommen konnte, hatte Anni in dem einen Jahre ihrer Ehe genug gelernt erfahren müssen.

Jetzt lagen noch genau tausend Mark in der Kasse, und Hans hatte noch kein Bild begonnen, das ihm eine größere Einnahme hätte bringen können.

Schon oft hatte der jungen Frau ein mahnendes Wort auf der Zunge geschwebt, doch immer wieder unterdrückte sie es, wußte sie doch, daß Hans davon betroffen wurde, wie von einem Peitschenschlag.

In aller Stille hatte sie gerungen, den Himmel angesehen, ihrem Gatten doch die Kraft zur Segenbringenden Arbeit zu verleihen, heimlich spioniert, ob Hans nicht vielleicht ohne ihr Wissen, und um sie mit der vollendeten Tatfrage zu überreden, an einem Bilder arbeitete.

Aber diese Hoffnung, die stets von neuem in ihr aufblühte, erwies sich als trügerisch.

Hans war ein liebenswürdiger Mensch und Gesellschafter, aufopfernd gegenüber seinen Freunden, stets guter Laune und gütlich gegen seine kleine Frau. Aber der Seele Wille, die guten Vorjäge in die Tat umzusetzen, fehlte gänzlich und ebenso der Trieb, zu gestalten, was seinen Sinn beschäftigte und an Ideen in ihm lebte.

Anni hatte seinen Charakter längst klar durchschaut, aber sie war viel zu feinfühlend, um ihn merken zu lassen, welche eine schmerzliche Enttäuschung er ihr durch seinen nachlässigen Lebenswandel bereitete.

Aber sie war nun doch nicht mehr so schüchtern und unerfahren wie im Anfang ihrer Ehe, und wenn es durchaus sein mußte, so fröhle sie ihres Mannes Lebensgeister ein wenig auf. Bis nach dem Fest wollte sie noch

der alte Ehepaar und beide bestimmt. Der andere Tag ist die dreiräumige Altenwohnung, bestehend aus Wohn- und Bade- oder Balkraum mit Abort. Sie ist für Familien mit Kindern bestimmt.

Als nächste größere Arbeit wird die Reichsborschungs- gesellschaft die gebräuchlichsten Grundrisse für Wohnungen von 40 bis 70 Quadratmeter Fläche unter suchen und ver- teilen. Auch für diese Arbeiten ist bereits im Archiv ein reichhaltiges Material gesammelt worden.

Gerichtssaal.

Bemerkenswerte Neuerung eines erstaunlichen Urteils wegen schlägiger Tötung! Ein folgenkriegerischer Unfall hatte sich am 22. Oktober vergangenen Jahres abends an der Hauptstraße Dresden-Virna in Kammer- gutes für Großeltern unweit des Restaurants "Schößnitz" ereignet. Wie bereits berichtet worden ist, begleiteten sie zu genannter Abendstunde zwei Personenkratzwagen. Der eine wurde vom Fabrikdirektor Herbert Wagner aus Pirna gefahren, der andere gehörte dem Naturheilfunden Kürz Walter Näßig aus Pirna-Görlitz, der von einer sechsfachen Tochter aus Sitten zurückkehrte. Ersterer will durch die Scheinwerfer des Autos des Naturheilfunden gehindert worden sein, er fuhr infolgedessen einen mit allen Eisenbahnschwellen beladenen Handwagen an, der vom Eisenbahnarbeiter Paul Neuner und dessen Ehefrau gezogen wurde. Der Termin stand zwecks rechtlicher Klärung der Schuldfrage in der Schößnitz fest. Nach den damaligen Ergebnissen der Beweiserhebung wurde Fabrikdirektor Wagner, der den Handwagen des Neuners angefahren, freigesprochen, dagegen der Naturheilfunden Näßig für schuldig befunden und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Am Freitag verhandelte die 5. Strafkammer des Landgerichts Dresden erneut in der Schößnitz in Großeltern, da der Verurteilte, und soweit Freispruch erfolgt war, auch die Staatsanwaltschaft aus gegenständigen Gründen Berufung eingelegt hatten. Da sich neue Zeugen gemeldet, die insbesondere für den Naturheilfunden Näßig eine entlastende Angabe machen, so zog sich diese Berufungsverhandlung bis in die späten Abendstunden hin. Das in der 10. Stunde verkladete Urteil lautete wie folgt: Auf die Berufung des Angeklagten Näßig und der Staatsanwaltschaft bezüglich des Freispruches Wagners wird das Urteil des Gemeinsamen Schöffengerichts Dresden vom 2. März 1928 aufgehoben, und beide Angeklagten wegen schlägiger Tötung und Körperverletzung zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die entstandenen Kosten beider Rechtsfälle fallen den Angeklagten zur Last. Das Landgericht hat demnach infolge des anderweitigen Ergebnisses der Berufungsverhandlung ein schuldhaftes Verhalten beider Angeklagten für vorliegend erachtet und als Sühne Strafen in gleicher Höhe aufgeworfen. (R.-G.)

Knabe oder Mädchen nach eigener Wahl. Das große Naturrätsel gelöst? Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verurteilte den in den monatiger Jahren neubürgenden früheren Malergehilfen, jungen Kosmologen und Schriftsteller Erich Hermann Wiesel wegen Betrugss zu 100 Mark Geldstrafe, hafitsweise zu 5 Tagen Gefängnis Gefängnisstrafe. Der Angeklagte, der sich bereits während des Krieges mit dem Studium der Astrologie beschäftigt, und vor einigen Jahren in dieser Richtung selbstständig gemacht hat, versuchte ein Buch, dessen Herstellungspreis nur gering ist, das aber für 2 Mark verkauft wurde. Als Überbrüder hatte er folgende gewählt: "Der Schlüssel der Empfänger - Knabe oder Mädchen nach eigener Wahl von Erich Wiesel, Kosmologe und Schriftsteller". Nach dem Vorwort und den Ankündigungen in den Prospekten glaubte der Verfasser, wie es an einer Stelle wörtlich hieß, die verblüffend einfache Lösung des großen Naturrätsels gefunden zu haben, die Naturgesetze seien ja so einfach. Noch eingehendem Selbststudium will Angeklagter zu der festen Überzeugung gekommen sein, daß der Mond nicht ohne Einfluß auf die Beugung sei. Niemals hätte er gegenteilige Einwendungen

schweigen, aber dann war es höchste Zeit, daß Hans mit vollen Segeln an die Arbeit ging.

Es war am dritten Oftertage, als das Ehepaar die Einladung zur Beteiligung an einer Autofahrt erhielt. Die Tour war kostspielig, da sie drei Tage dauern sollte.

"Herrlich!" rief Hans, "und wie nett, daß man an uns gedacht hat! Rüste nur alles, Maus, morgen in aller Frühe geht's los. Ich will nur gleich hin zu Kobler, um noch alles mögliche mit ihm zu besprechen."

Anni konnte ihr furchtbare Erstrecken kaum verbergen. "Du weißt, Kobler arbeitet von neun bis um zwei Uhr und läßt sich in dieser Zeit auch durch seine besten Freunde nicht stören," wandte sie ein.

Hans nagierte an seiner Unterlippe. "Nun, dann gehe ich am Nachmittag zu ihm. Sprechen muß ich ihn unbedingt heute noch. Er hat schon oft solche Autofahrten unternommen und kann mir manch guten Ratshol geben."

Anni sah sich ein Herz. "Hans," sagte sie, "wir können uns doch unmöglich an der Tour beteiligen."

Er sah vollständig überrascht auf. "Das wäre! Und warum denn nicht? Hast du Angst, umgeworfen zu werden?"

"Das nicht. Aber in unserer Kasse sind nur noch neinhundert Mark. Und noch ist keine Aussicht zu einer neuen Einnahme."

Hans wurde rot. "Du bist doch entsetzlich kleinlich, Anni," stieß er dann hervor, "und manchmal könnte man glauben, daß du mir ein Berglüge nicht gönnt."

Solche Worte solltest du nicht aussprechen, Hans, sie entbehren jeder Begründung und verlegen mich tiefs." "Run, dann höre du auch mit deiner Pedanterie auf. Die Kasse wieder zu füllen, ist ja wohl meine Sache. Kümmer dich darum, bitte nicht. Hast du, solange wir verheiratet sind, schon Not gesitten? Ich denke wohl nicht."

"Davon ist keine Rede, Hans," sagte Anni fest, "und du kannst dich nicht beklagen, daß ich dich mit Besichtigungen gequält oder versucht hätte, dich irgendwie in deinem Tun und Dasein zu beeinflussen. Du hast den ganzen Winter über nicht die Hand gerührt!"

"Soll das etwa ein Vorwurf sein?" brauste Hans auf, zornrot bis in die Stirn hinauf.

"Rein. Ich stelle nur eine Tatsache fest. Wenn wir reich wären, brauchtest du ja überhaupt nicht daran denken, deine Ideen auszuführen, ich würde dich dann sicher nicht dazu anhalten. Aber da wir nun einmal darauf angekommen sind, uns das tägliche Brot zu erwerben, so ist es keine Blödsinn, dem Belegsinn zu steuern. Und Belegsinn wäre es, die letzten paar Hundert für ein so zweifelhaftes Berglüge auszugeben, wie es eine Autofahrt in dieser Jahreszeit ist."

"Du bist schlechter Laune." Hans lachte kalt und spöttisch auf. "Wenn du keine Lust zur Partie hast, konntest du es mit weniger Worten darum, deine Spießfindigkeiten für dich behalten. Ich schreibe zugleich die Ablage, puntum. Mir ist ohnehin die Freude an der ganzen Sache verborben."

Anni antwortete nichts. Innerlich war sie über ihre

erhaltenen, die von ihm aufgestellten Regeln in den Empfangsraumfragen stimmig ganz genau. Als Sachverständiger erklärte Direktor Stibbe vom Städtischen Planetarium, die aufgestellten Thesen seien ganz wertlos, der Inhalt des Gesetz sei ganz durchdringend geworden. Der Angeklagte, der nicht einmal die wichtigsten Regeln der Astrologie kennt, verfolge mit der Schrift wie so viele andere herzlosen Personen lediglich eine Ausdeutung der breiten Massen. Nach mehrfachen Erfahrungen — Kosmologe Wiesel betrifft jede Betrugsabsicht — forderte Staatsanwalt Dr. Wölfe die Bekraftung. Nach dem Gutachten des Sachverständigen sei das Werk ganz ungünstig abgeschafft und völlig wertlos. Derartige Thesen seien ganz unaufdringlich. Die Verhandlung habe wieder dasselbe Bild gezeigt, wie alle

früheren ähnlichen Prozesse. Die unwillkürliche der Mann sei, daß Gegenstift, ja gelebt, umso beiderdeiner sind die Personen vor der Macht der Natur, in deren Innern kein Mensch einzubringen vermöge. Es liegt hier eine große Täuschung des Volkes, der Käufer jedes Gesetzes, vor. Stets anwalt Stibbe, der Verteidiger des Angeklagten bewußt einsicht, es hande sie hier um einen Raum zwischen Astrologie und Astronomie, auf Täuschungen des Publikums ist Wiesel nicht eingegangen. — In der Begründung des Urteils wurde ausführlich, was Gelehrte in Jodokus nicht zu lösen vermöchte, will der Angeklagte ergänzen und haben. Der Beitrag ist erwiesen. Die beschuldigten etwa 8-1000 Dinge werden eingezogen. (R.-G.)

Der Abschluß des Giroverbandes Sächsischer Gemeinden und der Girozentrale Sachsen für 1927

Die Mitgliedszahl des Giroverbandes Sächsischer Gemeinden ist baupräzise infolge Auflösung kleiner Girostellen um 11 auf 545 zurückgegangen. Die Kundenzahl ist weiterhin stark gestiegen und betrug am Jahresende 362000. Entsprechend liegen auch die Einlagen der Kunden von 282,5 Mill. RM auf 296,8 Mill. RM, das Durchschnittsguthaben eines Kontos von 707 Mill. auf 820 Mill. Die Bestände in der Schwellenorganisation der Gemeindepartien sind noch wesentlich stärker gestiegen und haben die der Girostellen fast erreicht. In den letzten drei Jahren sind die Bestände in der sächsischen Giroorganisation und der sächsischen Sparkassen von rund 170 Mill. RM auf rund 570 Mill. RM gewachsen.

Die Kreditgewährung der Giroorganisation ist entsprechend der Einlagenentwicklung erweitert worden und zwar im Kontoforrentverkehr von 150,9 Mill. RM auf 199 Mill. RM und im Wechselverkehr von 34,2 Mill. RM auf 34,2 Mill. RM. Es sind insgesamt 55000 Kontoforrentkredite gewährt worden mit einem Durchschnittsbetrag von 8700 RM pro Kredit; 88,3% aller Kredite bewegen sich in Beträgen bis zu 5000 RM.

Das verantwortliche Kapital am Stammbankvermögen und Rücklagen der Girozentrale am Rücklagen der Girokassen sowie an Vermögen und Rücklagen der angegliederten Banken und Creditgenossenschaften einschließlich der Chemnitzer Girobank ist auf 29,9 Mill. RM gestiegen.

Der Umsatz innerhalb der sächsischen Giroorganisation stieg von 22,2 Milliarden RM auf 27,5 Milliarden RM, also um 23,9%.

Die Zahl der Arbeitsgemeinschaften von Girokassen mit Creditgenossenschaften ist weiter auf 63 gestiegen. Die eingezahlten Geschäftsanträge betragen 4,6 Mill. RM, die gesamten Garantiemittel an eingezahlten Geschäftsanträgen, gesetzliche Haftung und Reserven 2,1 Mill. RM, denen 22,3 Mill. RM Kontoforrentkredite und 8,9 Mill. RM Diskontkredite an die Genossen gegenüberstehen. Der Durchschnittsbetrag eines Kontoforrentkredites beträgt 3500 RM.

Von einer gleichgültigen Entwicklung im Rahmen der Giroorganisation berichtet auch die Girozentrale Sachsen — öffentliche Bankanstalt —

Die Postenzahl im Überweisungs- und Scheinkauf der Girozentrale ohne Zweigstellen stieg von 5338861 Stück auf 6473231 Stück mit einem Umsatz auf einer Seite von 5,51 Milliarden RM.

Der Fernüberweisungsverkehr (ohne Scheinkauf) sowie der Ortüberweisungsverkehr der Girokassen stieg insgesamt der Gütekarte nach von 8606575 Stück auf 10422736 Stück, dem Betrag nach von

6,25 Milliarden RM auf 7,10 Milliarden RM. Damit beträgt der prozentuale Anteil Sachsen am Giroverkehr der gesamten deutschen Gemeindegiroorganisation der Gütekarte nach 34,5%, dem Beitrage nach 23,5%.

Auch der Scheinkaufsverkehr und der Wechselkredite zeigen eine starke Steigerung um 22,8% bzw. 15%.

Die Bilanz der Hauptanstalt nahm ihren Standort anstalten schließlich mit 181,6 Mill. RM ab. Dagegen gegenüber der vorjährigen Bilanzsumme von 177,9 Mill. RM noch gestiegen ist, ist ein Reichen

gleicher Entwicklung, denn es hätte infolge der Rentensteigerung auf 70% für die Girokassen eigentlich eine Verringerung der Bestände bei der Girozentrale eintreten müssen.

Unter den Aktiven sind 3,75 Mill. RM Kasse, 28,42 Mill. RM Scheid und Wechsel (I. V. 34,45 Mill. RM), 7,20 Mill. RM Guthaben bei

Wechselkredite (I. V. 15,71 Mill. RM); in der Verminderung der

besten leichten Positionen drückt sich die außergewöhnliche Anspruchnahme am Jahresabschluß aus. 19,17 Mill. RM eigene Wertpapiere (I. V.

19,17 Mill. RM), darunter rund 20 Mill. RM Buchwert, sehr variable Werte. Debitor in laufender Rechnung sind bei den Krediten an Girokassen und Kommunalverwaltungen von 24,59 Mill. RM auf 19,17 Mill. RM zurückgegangen infolge geringerer Finanzsprüfung durch die Kreditanstalt Sachsischer Gemeinden, deren Absatz an Kreditbriefen gefeiert werden konnte. Durch Kreditgewährung der Zweigstellen sind die übrigen Debitor in laufender Rechnung von 66,03 Mill. RM auf 72 Mill. RM gestiegen. In Reserven mit festen Pauschalen sind 15,42 Mill. RM (I. V. 9,38 Mill. RM) und in dauernden Beteiligungen wie im Vorjahr 2,4 Mill. RM angelegt, darunter 175000 RM Deutsche Girozentrale und 500000 RM Landesgewerbedienst.

Unter den Passiven beträgt das Betriebskapital

9,89 Mill. RM, die Sicherheitsrücklage 2,3 Mill. RM, das Kapital und die Rücklagen der an-

geschlossenen Banken 4,59 Mill. RM; Gläubiger sind nur unwesentlich von 160,01 Mill. RM auf 103,66 Mill. RM gestiegen; der Grund liegt in der erweiterten Gewichtung der Girokassen, ihre Gelder selbst angesehen.

Der Überdruck beträgt 1,01 Mill. RM (I. V.

1,09 Mill. RM), aus dem die Stammeinlagen mit

5% verzinst werden; 300000 RM werden wie im Vorjahr der Sicherheitsrücklage zugesetzt, der Rest von 403 623,18 Mill. RM wird auf neue Rechnung vorgetragen.

sein Gerechtigkeitsgefühl sich auf. Es war ja auch unverantwortlich, vor sich selbst gestand er es sich ein, daß er Wochen und Monate dahinschwinden ließ, ohne auch nur das geringste zu leisten.

Unterdessen schien es ihm unmöglich, gewissermaßen auf Kommando zu arbeiten, wie ein Schuljunge sich treiben zu lassen!

Und sollte er jetzt, nur aus Eigennutz, nur weil Anni ihm Vorwürfe gemacht hatte, weiter dummköpfen?

Nein, das ging auch nicht. Denn Anni hatte ja recht, die Kasse war fast leer, und es war seine Pflicht, dafür zu sorgen, daß sie anständig leben könnten.

Inzwischen waren Stunden vergangen. Als Anni jetzt wieder anklopfte und siebenlich bat, ihr doch zu öffnen, da schob Hans den Riegel zurück, und im nächsten Moment standen die Gatten sich gegenüber.

Aus scheuen, verstörten Augen starrte die arme Frau ihrem Mann an. Die Füße trugen sie kaum noch. Sie hatte sich fast blind geweint, aber die tiefe, entstellende Falte, die sich der Quere nach durch ihres Mannes Stirn zog, gab sie doch.

"Komm," sagte Hans, "wir wollen uns in Ruhe aussprechen."

Er führte Anni zu einem Platz, wo sie endlos glückliche Stunden durchlebt hatten, läßte sie zärtlich und streichelte ihre Hände.

"Verzeih' mir," flüsterte Anni schluchzend, "sei gut, Hans, ich verspreche, dich nie wieder so tief zu verletzen."

"Sei ruhig, mein Lieb, ich habe keine Ursache, dir zu zürnen," entgegnete der Künstler mit einer schönen Offenheit, "aber sprich nie wieder solche bösen Worte, du änderst doch nichts dadurch. Aber hole mir zunächst eine Tasse Kaffee und gib mir auch zu essen, ich bin ganz verhungert."

Wie der Wind hulkte sie hinaus, und schon nach wenigen Minuten schlürfte Hans behaglich seinen Lieblingskaffee. Den linken Arm hatte er fest um sein Weib geschlungen, sie lächelte direkt zusammengeküsst.

"In dieser Stunde," begann Hans nach einer Weile, "soll mal absolute Offenheit zwischen uns sein, Anni, wer weiß, ob ich je wieder den Mut finde, so rücksichtslos die meine Kaffee und gib mir auch zu essen, ich bin ganz verhungert."

Er zögerte noch ein paar Sekunden, fuhr dann aber freimütig fort:

"Dieser Hang zum Rücksicht, diese Willensschwäche gegenüber meinem Wollen ist mein argster Feind, der mich am Fortwärtskommen hindert. Und glaubst du, daß es anders werden müsse, wenn ich für dich, mein Weib, zu sorgen hätte, so habe ich mich darin getäuscht. Um meiner Veranlagung ist nichts zu ändern. Ich kämpfe und ringe in der Stille, und darum bitte ich dich, mir keine Vorwürfe wieder zu machen, es bemüht mich zu viel, wenn du mich zur Arbeit ermahnst und — mag mich nicht besser."

Gottlobkeit folgt.

Über als Hans nach wenigen Minuten die geschriebene Karte auf den Tisch legte und kurz sagte:

"Ich geh nur bis zum Briefkasten," da wußte es voll Bittern in der jungen Frau empor und heilig entfuhr es ihr:

"Ein plausibler Grund, um dich vor der Arbeit zu drücken!"

Hans stand einen Moment, wie vom Blitz getroffen. Dann sah er seine Frau mit einem unbeschreiblichen Blick an, nahm die Karte und stürzte fort.

Wie betäubt blieb die Frau zurück.

Was hatte sie getan? Wie durfte sie es wagen, den Mann, dessen Namen sie trug, so furchtbar zu verleidigen? Wenn er sich nun ein Schild antat, wenn sie an ihm zur Mörderin geworden wäre?

In stummer Qual rang sie die Hände, sah nach der Uhr, zählte die Minuten, lief zur Kofferdose, um zu laufen und warf sich dann wieder bitterlich weinend aufs Sofa.

Sie war ganz aufgelöst in Schmerz und Neue. Und als sie endlich wieder klac zu denken vermochte, da gehobt sie es sich, nie wieder ihren Mann in einer so hässlichen Weise zu beleidigen. Möchte es kommen, wie es wollte, sie würde ihm keine Vorwürfe wieder machen. Wie leicht sie sich in ihrem Glück hinreißen ließ, das hatte sie nun erfahren. Und niemals konnte sie sich diesen Hass verzeihen.

Möchte Hans noch so träge und nachlässig sein. Sie verbrachte ein paar qualvolle Stunden, ohne freilich zu vergehen, für ein kräftiges Mittagessen zu sorgen.

Endlich hörte sie, daß der Kofferdorschlüssel von außen eingesteckt wurde. Wie von einer Folter befreit, atmete sie auf.

Mit verweinten Augen, förmlich aufgelöst in heftiger Erregung, flog sie ihrem Manne entgegen, bedekte sein Gesicht mit heißen Küschen.

"Verzeih' mir, verzeih' mir! Nie wieder will ich so hässlich sein. Ich wußte nicht, was ich sprach, aber ich lebe ja ein, wie unrecht und unverantwortlich es war!"

Hans machte sich rubig los von ihr. "Geh mich noch eine Stunde allein!" Er ging in sein Atelier, und sie wagte nicht, ihm dorfbis zu folgen.

Das Atelier war ihr Paradies gewesen. Nun schien es ihr, als sei sie aus demselben verbann.

Von Zeit zu Zeit schlich sie an die Tür. Dann hörte sie ihres Mannes Schritte, ruhelos. Was hatte sie nun angerichtet?

Die neue Erde

FORTSCHRITT IN LANDBAU UND SIEDLUNG

Geheimrat Prof. Aereboe über Landwirtschaft und Fortschritt.

Die gegenwärtige Not der deutschen Landwirtschaft, zum besten Teil eine Folge der herrschenden Kreditverschärfung und des hohen Standortes, findet ihre schweren Ursachen in den starken Verhältnissen der modernen Wirtschaft und Dienstleistungen an überkommenen und hergebrachten Arbeits- und Gewirtschaftungsmethoden.

Auf allen Gebieten der menschlichen Produktion haben wissenschaftlicher und technischer Fortschritt in den letzten Jahrzehnten, verbunden mit den großartigen Mitteln moderner Transportmöglichkeiten und dadurch gegebenen Überlandverbindungen zwischen allen Ländern der Welt, die gewaltige geleistet, damit aber einen Defizit- und Konkurrenzfaktor geschaffen, dem nur der gewusste ist, der es selbst versteht, sich auf seinem Werthe die Wissenschaft dienen zu machen.

Gewiss, wer weder die Fähigkeiten noch das Wissen besitzt und auch keine Möglichkeiten zur Anwendung von technischen Mitteln für sich und seine Wirtschaft hat, wird am besten in eignester Weise seinen Betrieb ausrichten. Es wird so vielleicht am besten zu einer bestehenden Erfolgsbasis gelangen und wohl auch in kleinen Verhältnissen durchhalten können.

Wer aber vorwärtsstrebt, der muss höchst intensiv mitarbeiten, muss mit Geist, Willen und Kenntnissen disponieren und zu den ausgewählten Hilfsmitteln auch noch das Notwendige an Organisationsfähigkeit sowie Verantwortlichkeit, Sandelgeist und vor allem Menschenkenntnis mitbringen. Nur so bietet sich ihm die Möglichkeit des vollen Erfolges.

So ist es zu verstehen, wenn unser herausragender Betriebsleiter, Geheimrat Aereboe, in seiner Arbeit "Die Erziehung des Erdballs" so folgerichtig schreibt:

"Wir sind gewohnt, anzunehmen, daß die größere oder geringere Fruchtbarkeit des Bodens in erster Linie die Erträge der Landwirtschaft und damit den Rahmenbestimmungen des Menschen bestimme. Und zwar denken wir dabei vor allem gewöhnlich an die Hauptmenge des Bodens, also daran, ob es sich um Lehmboden, Sandboden, Humusboden usw. handelt.

So ist es zu verstehen, wenn unser herausragender Betriebsleiter, Geheimrat Aereboe, in seiner Arbeit "Die Erziehung des Erdballs" so folgerichtig schreibt:

"Aber auch der Mensch und alle Tiere der Menschen und der besten Boden im günstigsten Klima müssen wenig, wenn der menschliche Geist es noch nicht fertiggebracht hat, sich zweckmäßige Hilfsmittel für die Bodennutzung auszufügen. Erst diese Hilfsmittel machen die menschliche Arbeit auf dem Boden produktiv, so daß es in leichter Linie der Welt ist, welcher den Boden beherrscht, die Erde dem Menschen untertan macht.

Darauf folgt auch die Menschheit in erster Linie von den Erfindungen, welche im Laufe der Generationen direkt oder indirekt die Landwirtschaft befriedigt haben. Daraus ist aller Fortschritt des Landbaus in erster Linie von solchen Erfindungen und deren Anwendung im Leben abhängig.

Obenan steht dabei die Bähnung der Haustiere, ihre Gewöhnung an die Pflanzung in der Gefangenschaft und ihre Verbreitung auf die Päste des Erdballs.

Ebenso großartig wie die Erfindungen auf dem Gebiete der Viehhaltung sind aber diejenigen auf dem Gebiete des Edel- und Pflegestandes gewesen, wobei es aber nicht nur das Auftreten dieser Kulturspuren an sich ist, sondern auch die züchterische Anpassung an Boden, Klima und die Bedürfnisse der Menschen.

Und doch sind die von Landwirten in geschichtlicher Zeit erreichten Erfolge gering gegenüber den Wirkungen, welche die Erfindungen und Entdeckungen von wichtigen Landwirten auf die Bodenerträge des Erdballs ausübt.

Wohin wir also schauen, überall erscheinen sich der Menschheit unabbbaare Möglichkeiten, sich die Erde untertan zu machen."

Möglichkeiten des Getreidebaues.

Von Dr. Triestisch-Berlin.

(Rathaus Berlin.)

In Europa haben wir uns gewöhnt, von den häufigsten Getreidesorten eine Ernte von 20 Doppelzentner je Hektar (10 "Heine" Sinter je Hektar) für ein gutes, und 30 oder gar 40 Doppelzentner für ein herrliches Ergebnis zu halten. Aber wir brauchen und mögen noch den Getreidebau zu erkundigen, wie kleine es fertig bringt, ohne weitere Technik und ohne Anwendung von Kunstdünger eine Bevölkerung von fast einer halben Milliarde zu ernähren, so finden wir, daß dort eine das Maßmaße der europäischen Durchschnittsgeometrie genutzt wird, bei einer Erspartnis von Gestalt gegenwärtigen Weltböden, von der allein schon die Bevölkerung einer europäischen Großmacht ihre Ernährung stellen könnte.

Der Unterschied besteht darin, daß wir in Europa durchaus entweder breitwürdig oder mit der Drilltechnik befreien, wobei zwischen 200 und 750 Hektar auf den Quadratmeter kommen, während in China die Pflanzen oft im Saatbett bei ganz engem Stand bis zu einer gewissen Größe sich entwickeln, um dann erst in einem weiteren Bereich auf den endgültigen Standort im Felde umgepflanzt zu werden.

Um der ältesten Zeit — wohl unter dem Einfluß der Schönen hölzerne Sage der Schönheit — bepunkt man, daß mit der Erzeugung der Umpflanzung auch für entsprechende Hochzüchtung bezeichnet ist die

gleiche Umpflanzmaschine es ermöglicht hat, diese Arbeit ohne große Mühlung in kurzer Zeit durchzuführen. Aber es geht auch ohne Maschine und sogar ohne Umpflanzanlagen, wie wir gleich sehen werden. Unsere Bildung einer Getreipenpflanze mit 110 Halmen ist z. B. sicher umgepflanzt noch auch sehr wen. Es ist eine Pflanze, die Major Hollett aus Brighton im Jahre 1881 auf der ersten internationalen Ausstellung zeigte. Sie hätte 5000–6000 Körner aus einem einzigen gepflanzten (in diesem Falle also nicht umgepflanzten) Kern ergeben haben. Eine bei anderer Gelegenheit von ihm ausgetestete Weizenpflanze hatte 105 Halme mit mehr als 8000 Körnern aus einer Wurzel. Eine Haferpflanze 87 Halme mit wohl ausgebildeten Nüchtern. Eine neuseeländische Weizenpflanze wies 90 Nüchtern auf, von denen manche 120 Körner trugen. Viele Pflanzen wurden, jede besonders, in Reihen, und zwar in Abständen von 20–30 cm mit der Hand gepflanzt. Dieser weite Abstand war bei Hollett Versuchen — neben der ungünstigen Auswirkung des Saatkörner — die Hauptursache für die reiche Verholzung und für die Größe der Nüchtern, die meist zwischen 60 und 120 Körner hatten.

Technische Versuche wurden in den letzten Jahrzehnten vielerorts gemacht, und immer mit ähnlichen Ergebnissen. Nach richtigem Umpflanzen (mit der Hand) ist verschiedenlich, und ebenfalls mit besten Resultaten versucht worden. Wäre es da nicht an der Zeit, diese Versuche an möglichst vielen Orten auf neue auszusuchen, wenn auch nur auf ganz kleinen Flächen in Feld und Garten?



Um Erfahrungen in allen Teilen Deutschlands zu sammeln, würde es genügen, wenn Kinder etwa eine Stunde oder ein paar Stunden auf einem freien Acker Sand oder kleine Arbeit ausführen würden. Der ausköstliche Erfolg könnte im nächsten Jahre zu einer bedeutenden Vergroßerung der so bestellten Flächen und im darauffolgenden Jahr zur Selbstversorgung Deutschlands mit Brotgetreide und zur Wiederherstellung der Rentabilität des Landwirtschaftsbetriebes führen.

Dabei ist dies gleich ein Geheimnis versteckt: die seltsam hohe Kosten dieser Art Arbeit, wenn sie in größerem Maße und von Erwachsenen getan werden sollte, machen sich schon aus der Ersparnis an Saatgut bezahlt, von dem bei diesem Verfahren noch nicht ein Zwanzigstel des bisherigen gebraucht wird.



Während des Saisons ist eine Pflanzmaschine auf Grund der oben beschriebenen Methoden eine kostengünstige (hauptsächlich mechanische) im Vergleich zu den sonstigen Methoden (die es in unserer Sache den "Sattel der Weizen" nennen), wie sie die Arbeit eines Kindes gegenüber der Tätigkeit eines gereiften, erfahrener Mannes.

Ungeahnte Steigerung

der Milchleistungen.

Von Ökonomierat Dr. Volker Meyer, Berlin-Dahlem.

(Rathaus Berlin.)

Die bis vor kurzem übliche Hütterung der Milchkuh war, auch wo sie als recht reichlich betrachtet wurde, nicht genügend, um in der Höhe der Erzielung die höchstmöglichen

Milchmenge heranzubringen. In allen Weideländern wurde man bis jetzt, die Kalbeszeit in das Frühjahr zu verlegen, damit die frischwüchsige Kühe die jungen Höhle wünschten Weidegräser zur Verfügung hätte, aber besonders im Osten verließ kaum ein Jahr, ohne daß Rüttelpériodes und Trockenperioden längeren Dauer die Ertragssicherheit der Weide beeinträchtigen und damit auch Rückschläge in der Milchleistung hervorzurufen werden.

Erst als einerseits aus Amerika Nachrichten über Leistungen einzelner Kühe in Höhe von 10.000 Liter und mehr pro Jahr kamen und andererseits Hütterungsversuche mit sehr großen Milchmengen vielerorts in Deutschland ange stellt worden waren, wurde es üblich, die Vorstellungen für Höchstmilchleistungen auch bei uns zu schaffen. Seit etwa einem Jahr wird bei der D. R. G. ein Milchleistungsbuch geführt, in das diejenigen Kühe eintragungsberechtigt sind, die über 200 Kilo Butterfett im Jahre geben. Von den letzten Eintragungen bezieht sich auf eine schwere Kühe aus Südwürttemberg, die über 400 Kilo Butterfett, gleichbedeutend mit 10.000 Liter Milch von 4 Prozent Fett, gegeben hat.

Man kann längst ausschließen, welche Einweihungen man ausführen muss, wenn Tag für Tag eine solch enorme Menge in Milch, 40 Liter und mehr, möglich sein soll. Das Eiweiß in Milch enthält etwa 20 Gramm Eiweiß, die Erfahrung hat gezeigt, daß man pro Liter zwischen 40 und 50 Gramm aufzählen muss. Man hat sich bei näherer Prüfung gezeigt, daß keineswegs alle Eiweißarten gleichwertig sind, ja nicht einmal gleiche Kategorien, wie z. B. Oelfischen, völlig gleichwertige Eiweißarten enthalten. Daraus hat sich die Zahl erweitert, Milchungen aus drei und mehr eisweißreichen Buttermitteln zu verarbeiten.

Damit ist man nun zwar hinsichtlich der für die Milchbildung notwendigen Eiweißmengen ganz gut gesichert. Inzwischen aber hat sich gezeigt, daß die Ausscheidung solcher riesiger Milchmengen eine bis dahin nicht bekannte Erhöhung des Körpers an Mineralstoffen mit sich bringt, deren Beobachtung auf große Schwierigkeiten stößt, weil man über den Mineralstoffwechsel des tierischen Körpers noch recht wenig weiß. In dieser Hinsicht werden uns Erfahrung und Forschung zu befehlen haben.

Einzigartig liegt hier eine große Gefahr für die Gesundheit hochleistungsfähiger Kühe, und der Sünder wird sich damit zu beschäftigen haben, wie weit er die Milchleistung seiner besonders hochbegabten Kühe steigern darf, ohne ihre Gesundheit zu schädigen, d. h. gerade seine höchstwerten Zuchtkühe möglichst lange zu ruhen und von ihnen viele gesunde Nachkommen zu erlangen, die die außergewöhnliche Leistungsfähigkeit als Erbe übernehmen.

Weitere Folgerungen ergeben sich nun für die Praxis aus dem bisher Gesagten.

Nur auf fruchtbaren Schmelzböden, die an organischen und mineralischen Stoffen reich sind und infolgedessen sowohl vorzügliches Weidegras als auchmetisches Heu liefern, kann davon gedacht werden, Milchvieh von höchster Leistungsfähigkeit aufzuziehen. Bei so wertvollem Futter besteht der Organismus in Seiten verhältnismäßig geringer Beanspruchung. Refieren auf, auf die er in Seiten höchster Milchleistung zurückgreifen kann. Zu dieser Leistung der Natur kann der Sünder und Tierhalter manches hinzutun. In den Nebenzeiten bedürfen Kühe geringer und mittlerer Leistungsfähigkeit nur bescheidene Fütterung. Auch die Hochleistungsfähigkeit braucht bei geringer Milchleistung und beim Trockenstand weniger Eiweiß, aber man soll ihr auch dann kleine Mengen mineralstoffreichen Kraftfutters (Kiste) geben. Dafür milchreiche Kühe neigen übrigens auch dazu, ihre Milch auch kurz vor dem Kalben nicht verliegen zu lassen. Hier muss planmäßig darauf hingearbeitet werden, daß sie z. mindestens sechs Wochen lang trocken stehen. Alles in allem bedürfen sie wertvolle Kühe fortlaufend fortwährender individueller Behandlung, wenn anders nicht über kurz oder lang ihre Gesundheit Schaden erleiden soll.

Siedlung auf Nutz-

Leben aus der griechischen Rücklingshölle.

Was Siedlung leisten kann, um die Lebensbedingungen der Menschen, aber auch die Wirtschaftsgesamtheit ganzer Länder zu verbessern, dafür ist in den letzten Jahren ein überwältigendes Beispiel gegeben worden. Nach dem verlorenen letzten Türkenkrieg sah sich Griechenland, geschlagen und verarmt, vor der Aufgabe, seine aus Kleinasien, Thracien usw. flüchtenden Volksgenossen — über 1,4 Millionen Seelen — innerhalb etwa drei Jahren im eigenen, engen Lande unterzubringen. Die Aufgabe war durchaus, und die Schwierigkeiten entsprechend. Aber es gelang, und am Schlusse einer eingehenderen Schilderung bemerkte die "Tägliche Rundschau" treffend:

„... praktisch befahrene Provinzen vor fünf Jahren haben heute schon Städte, deren Bevölkerung in die Schätzungen geht, Handel und Industrie, vor wenigen Jahren noch in den Kinderschuhen, haben erstaunliche Ausmaße angenommen; jedes Jahr, jeder Monat vervollkomnet die Struktur Griechenlands und bringt den Beweis, daß auch die größte Not zum Aufstieg führen kann.“

Geflügelzucht in Nordamerika.

Der Verbrauch an Geflügel und Eiern in den Vereinigten Staaten betrug 1925 rund 14 Milliarden Dollars oder etwa 10 Dollars je Kopf der Bevölkerung. Um den Verbrauch zu erhöhen, hat man dort den 1. Platz zum National-Rating proklamiert. Die Geflügelzucht ist dort hochentwickelt und wird fortwährend ausgebaut. Besonders beliebt sind Seehorn-Hühner. Durchschnittlich vier Pfund wiegend, legt diese Hühne 11–12½ kg Eier (entsprechend rund 200 Stück) im Jahr und hat dabei einen Verbrauch an Körnerfutter von 84–86 kg, im Wert von durchschnittlich 6,30 Mark, selbstverständlich neben sehr reichlichem Grünfutter.

Mitteilung.

Das im Erbbaugrundbuche für Ründeritz, Dolnec, Friedrich Hugo Ott in Ründeritz eingetragene Erbbaurecht soll am:

Donnerstag, den 12. Juli 1928,

vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Ausschallversteigerung versteigert werden.

Das Erbbaurecht besteht an dem Grundstück Blatt 198 des Grundbuchs für Ründeritz, Dolnec, (Eigentümer Gemeinde Ründeritz). Die Bauleichten sind nach dem Versteigerungszeitraum auf 6000 Mfl. erhöht. — Die Grundverkehrslösungsumme beträgt 25 800 Mfl. Sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. v. 18. 3. 1921, § 81, § 72). — Zu den Bauleichten des Erbbaurechts gehören: 1 Arbeitswagenfabrikgebäude, Abort, Arbeiteraufenthaltsgebäude und 1 Weindenkmalerei — Nr. 151 der Ortsliste. — Die Anlage ist seit längerer Zeit außer Betrieb.

Die Einrichtung der Mittelstellungen des Grundbuchamts und der übrigen das Erbbaurecht betreffenden Nachweisen, insbesondere der Schätzung, ist jedem eröffnet (Klimper 8).

Rechte auf Beleidigung aus dem Erbbaurecht sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 21. März 1928 verlaubten Versteigerungsvermerks aus dem Erbbaugrundbuche nicht erledigt waren, spätestens im Versteigerungsstermine vor der Forderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerstreitet, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungsgerlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzuhören.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muss vor der Erteilung des Auktionats die Aushebung oder die einstweilige Einsetzung des Versteigerungsvermerks, widrigensfalls für das Recht der Versteigerungsgerlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Zu S/28 3 Amtsbericht Riesa, den 7. Mai 1928.

Gesuche

um Gewährung von Erziehungshilfen aus haushaltspflichtigen Mitteln für Kinder minderwertiger Riesaer Einwohner, die die höhere Schulen besuchen, sind, soweit dies nicht schon für das laufende Steuernjahr 1928/29 geschehen ist.

bis 20. Mai 1928

hier einzureichen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 11. Mai 1928.

Anleben von Wahlplakaten betr.

Wir geben hiermit bekannt, dass wir für das Anleben von Reichstagswahlplakaten 5 provisorische Plakattafeln zur freien Platzierung an folgenden Stellen aufgestellt haben:

1. am Rathausplatz,
2. am Arbeitsnachweis,
3. im Stadtteil Gröba bei Bimmer,
4. im Stadtteil Gröba gegenüber dem Restaurant Thüringer Hof,
5. im Stadtteil Weida in der Nähe der Chemnitzer Brücke.

Gleichzeitig bemerken wir noch, dass auch noch folgende Plakattafeln den Reichstagswahlparteien zur freien Platzierung mit zur Verfügung stehen:

1. Ecke Schützen- und Lindenstraße,
2. am Feldschlößchen,
3. Rosenstraße Nr. 16 (Stadtteil Gröba),
4. Ecke Dammelgasse und Gänziger Straße (Stadtteil Weida),
5. Straßenkreuzung Mergdorf.

Die übrigen städtischen Plakattafeln können auch weiterhin gegen Bezahlung der tarifmäßigen Höhe (1% der Gebühren) benutzt werden.

Jedes Geschädigen, Abreissen und Überkleben von Plakaten ist verboten.

Der Rat der Stadt Riesa — Polizeiamt, am 12. Mai 1928.

WIB.

Grasversteigerungen.

Die Grasnutzungen der Stranggräben sollen nächsten Montag, den 14. Mai 1928, meistbietend versteigert werden und zwar:

- a) im Stadtteil Gröba nachmittags 1/2, 5 Uhr im Gefüll zum Hauer,
- b) im Stadtteil Bergborst nachmittags 1/2, 6 Uhr im Gefüll zum Schwan,
- c) im Stadtteil Weida nachmittags 1/2, 7 Uhr im Gefüll Waltherr.

Die Einteilung der Parzellen ist dieselbe wie im Vorjahr.

Bedingungen werden vor der Versteigerung bekanntgegeben.

Der Rat der Stadt Riesa — Grundbüroamt — am 12. Mai 1928.

Mit Genehmigung der Umtauschmannschaft Großdöbeln wird der Ortverbundungsweg von Dausitz nach Riesa (genannter Kommaicher-Weg) wegen Aufbringung von Wasserdurchfall vom 14. bis 18. Mai für den Fabrikverkehr gesperrt und dieser inzwischen über Riesa verwiesen.

Das unbefugte Betreten des gesperrten Weges wird nach § 886 des Reichsstrafrechts bestraft.

Dausitz, den 12. Mai 1928.

Der Bürgermeister,

Das Waschmittel

liefert das Beste, das am gründlichsten reinigt und die Wäsche nicht angreift. Es heißt:



Dr. Thompson's
Seifenphosphat

1 D-Rad

mit elektrischem Licht

1 neu

1 gebraucht

2 Wandaufhängungen

billig zu verkaufen

entl. Teilzahlung

R. Dichte, Größe.

Bausand

sowie Betonkies

gibt ab und liefert

Pletzsch, Pötzitz.

Hausgrundstück

10 Minut. vom Bahnhof

Glaubig, sol. beziehbar,

m. 1700 qm gr. Objekt,

Über 4000 Mfl. Friedens-

baubr., für 5000 Mfl. bei

2000 Mfl. Anzahlung an

verkaufen. Rechnungsbild

bleibt läng. Jahre lieben.

Kunststoff: Bausand

Galer. Kindergarten z. verk.

Riesa-Müller, Ründeritz.

Verkaufe

Personenzug 500 (Zim.)

ca. 25 000 Mfl. gefahren,

4ach bereit, m. Innen-

licht etc. Anfragen unt.

E 1415 a. b. Tageblatt Riesa.

4000 Mfl.

erste Hypothek, 8%, auf

Bahnbewirtschaft mit 9 Mfl.

der Distanz sofort gefordert.

Offeraten unter E 1416

a. b. Tageblatt Riesa.

1. Hypotheken

(1. Wiederaufnahmehöhe,

auch 8%) in jeder Höhe

auf Wohn-, gewerbli.

Großhäuser und Baud-

ienstellen ohne Garantie

Erich Freudenberg

Dresden-A.

Selbstdorffstr. 9, II.

Telefon 29 508.

Samstagabend, den 19. Mai, 14 Uhr werden an der Straße 6 auf Bahnhof Röderau (Siegmar) und "Wiederaufnahmehöhe" und 500 Stück von Großbauteilen in kleinen Zügen gegen feststehende Sonntagszeit herabgelassen.

Centrale Großbahn-Gesellschaft

Verkauf des Großbahn-Gesamtkred.

Vereinsnachrichten

Gärtnerfest. Morgen Sonntag 14 Uhr alle Gärtner

Stadtsparkasse, Oederan. Das Turnier findet

auf dem Schwartzen Blaue statt. Die Damen

wiegen bestimmt 11 Uhr gegen Blauweiß Dresden

Chemnitz, O. d. S. Sonntag, den 18. bis, norm.

7 Uhr 15 Stellen Sächs. Vol. Trinitatiskirche mitbr. i.

Verein. Militärvereine, Abteil. Kriegsbeschädigte

und Kriegerhinterbliebene. Mittwoch, 16. Mai,

abends 8 Uhr Kronprinz.

Tanzverein "Gespann". Morgen Sonntag im

Bahnhof Seidenstadt. Abends 7 Uhr.

Intellig. Mädchen

für unsere Strumpffabrikation.

Schöne, saubere, sehr gut lohnende Beschäfti-

gung. — Bildige Wohnungen vorhanden.

Drechsel & Günther, Strumpffabrik

Weinerdorf, am Bahnhof.

Riesaer Bettfedern- Dämpf- und Reinigungs-Anstalt

elektrischer Betrieb.

Alle Arten Bettfedern werden nach dem neuesten

Verfahren gereinigt und desinfiziert.

Frau M. Steglich

Blumenstraße 22, 2 Tr.

Lebende Narzissen

Schleife und Nale

empfohlen

Gottmann, Stadt Zehnig.

Speisekartoffeln

weiß u. gelbfleisch. verk.

Deutsch, Gut Nr. 1.

10-12 St.

gutes Heu

hat zu verkaufen

Mehltheiner Nr. 26.

Bruteler

Weiche Wunderdosen

auf Leistung geprüft, durch unbegrenzten Aus-

lauf höchst beliebt.

laufen abzugeben;

später auch Eintagsfliegen

und Jungtiere.

Albert Habermann

Röderau, am Bahnhof

Telefon Riesa 516.

Wolfframm

Pianos

Flügel

klassisch

preiswert

Kaufhaus

Verlangen Sie un-

verbindl. Katalog

u. Angabe, was mein

deutlichste bequemes

Teilzahlungssystem.

Pianofortefabrik

H. Wolfframm

Dresden, Ringstr. 18

Viktoriahaus, Allesseite

Einheitsrat

in 1928 ist. Wirklich

Gründlin, 20 Jahr alt,

mittl. Status, angenehmes

Verhalten, wählt, da es an

passender Herrinnenbekanntschaft fehlt, anständig, tollb.,

gewaltig, leicht, leicht, tollb

Gedenket der lieben Mutter am Muttertag!

Der Mutter Geling.

Sam 12. Mai.

Woh, lebt uns den fehllichen Tag des Muttermondes fröhlig begeben! Immer schon schwungt Frohsinn und Munterkeit um diese gesegnete Frühlingszeit, da die Natur sich im vollen Frühlingsblümchen zeigt, uns herauslockt aus kalten, engen Stadtmauern. Nur aber haben diese Motette noch tieferre Bedeutung.

Die Mutter gilt es zu feiern!

Der zweite Sonntag im Mai ist ihr geweiht. Sie, die Erhalterin der Familie, die Hüterin des Hauses steht an diesem Tage im Mittelpunkt all unseres Denkens und Lass. Wie oft wollen wir an diesem Tage blumen und sie süßlich lassen? Wir alle wissen, was Du uns bist, wir kennen Dein Sorgen und Mühen, Deine Hingabe und Deinen Opfergeist. Wir danken Dir für alles und für Dein weiles Herstellen und liebevolles Versetzen.

Im stillen Familienkreise sei der Tag gefeiert. Die ersten bunten Blüten des Frühlings, die wie so belohnend liegen, weil sie unsern Glauben an das Leben neu entfachen, sind uns gerade gut genug, um sie der Mutter zu führen zu legen. Schon am Morgen sei der Mutter Platz am Familientisch mit Blüten dekoriert und feierlich die Räume der Wohnung mit Blumen geschmückt. Feierstimmung schwinge durch das Haus. Wir haben kein Mittel, durch das wir besser unsern Dank, unsere Liebe und unsere Verehrung ausdrücken können, als durch die zarten Kinder des Frühlings. Ihnen kann sich kein Frauenschär verstellen. Wäre das Herzzeleb auch noch so tief, die Verlassenheit noch so groß — einer Blumengabe wird es immer gelingen, Kummer und Sorgen vergessen zu machen. Alle Arbeit sei an diesem Tage der Mutter genommen. Nur Freude soll sie an der Liebe ihrer Kinder, die sie hegte und pflegte, denen sie Mutterin war und ist, haben.

Aber ihre fehlhafte Liebe wird es nicht verargen, wenn sie doch auch an diesem Tage den einen oder anderen ihrer Lieben entfehlern muss. Doppelte Freude wird sie erleben, wenn sie sieht, wie eines der Kinder hinwegläuft, um auch für andere Mütter zu sorgen; für arme Mütterlein, die oft und gebrechlich, keins ihrer Kinder in der Nähe haben, oder gar für frische Frauen, die verlassen im Krankenhaus liegen. Keine von Ihnen soll sich an diesem Tage ganz vergessen und vereinfacht fühlen. Auch Ihnen sei von denen, die sich einer Dankeskünd der eigenen Mutter gegenüber bewegt sind, ein Gruss, eine Blumengabe mit fröhligem Söhnchen gebracht.

Und wie an diesem Tage bei uns arm und reich von einem gemeinsamen Gedanken erfüllt ist, fort über Städte, Siedlungen und Konfessionen, dem, die Mutter zu ehren und ihr zu dienen, so kann der Muttertaggedanke auch über die Grenzen des Vaterlandes hinaus wirken. Ein Blumengruß, als Zeichen des Gedankens, wird über die Oceans hinweg ein neues Band zwischen Mutter und Kind schlingen, denn auch dort feiert man schon seit Jahren den Muttertag.

Die Mutter, die nicht mehr unter den Lebenden weilt, die viel zu früh verstorben, sei ebenfalls nicht vergessen. Zu ihrer Ruhestätte werden die Schritte gekniffen, ihr Grab wird geschmückt im stillen und dankbaren Rückenrinnen; sie hatte so strahlende Augen, ein strommes Gemüt; . . . sie stach einer Heiligen gleich . . . Meine Mutter! Unter hundert tausend eine, wie sie es war!

Sehn Gebote sollen gelten für diesen heiligen Tag der Mutter. Hier sind sie —:

1. Nimm der Mutter an diesem Tage alle Arbeit ab, damit sie einen Feiertag hat.

2. Stelle frühmorgens Blumen auf Teller oder auf den Tisch.

3. Schicke ihr, wenn Du fern von ihr weilst, einen Brief, eine Karte, schaffe eine Aufmerksamkeit bei.

4. Gehe zum Friedhof, wenn dort deine Mutter liegt oder eine andere Mutter, die zu Deinem Verwandtenkreise gehört; und wie am Totensonntag düstere Kränze niedergelegt werden, so schmölle das Grab mit den Blüten des Frühlings.

5. Horche um in der Nachbarschaft, wo eine Mutter Not und Sorgen leidet, lage ihr tröstende Worte, drücke ihr die Hand und biete ihr sonst eine Aufmerksamkeit.

6. Weihst Du eine Mutter im Krankenhaus, im Siechenhaus, im Alterheim, gedenke ihrer. Frage nicht, ob andere dazu verpflichtet sind.

7. Wenn Du auf der Straße ein altes Mütterchen siehst, geh zu ihr und erwiese ihr eine Freundlichkeit oder schenke ihr eine kleine Gabe, wenn es nötig ist.

8. Nimm einer Mutter, gleichviel, ob jung oder alt, Laster ab, geleite, hilfe sie, wenn es nötigt.

9. Wer jetzt und am Muttertag selbst für den Gedanken lese, schreibe ihm in die Tat um und sorge, daß es auch andere tun.

10. Nimm Dir fest vor, Deine Mutter und alle deutschen Mütter auch in Zukunft stets zu achten, zu ehren und zu unterstützen, immer und alle Tage — wie am Muttertag. Sorge dafür, daß auch andere es tun.

Dann wird der Muttertag ein Segen für das deutsche Volk werden!

Die Forderung des Enges an die deutschen Mütter.

Von Rektor a. D. Dannmeyer.

Ich sehe in der häuslichen Tradition der deutschen Mutter und Frau eine stetige Burgschaft für unsere Zukunft als in irgend einer Bastion unserer Festungen. Bismarck

was in diesen Worten der Führer bei der Gründung des deutschen Reiches in einem kurzen Satz ausdrückt, begründet der hervorragende Führer in der Arbeit für Volksgefühlung Prof. Abberholz-Halle wie folgt:

„Die Mutter bildet in dem wechselbaren Dasein des Völker den rubenden Pol. Ihre Aufgaben bleiben stets ewig gleich. So wie sie diese erfüllt, wird die Zukunft des Volkes sein. Sie hat den größten Einfluß auf die heranwachsende Jugend — die Zukunft jedes Volkes. Sie ist die wirkungsvollste Erzieherin. Nicht im Getümmel der Tagesmeinungen entziehet sich das Schicksal eines Volkes, vielmehr ausschließlich im Schoße der Familie. Nicht der



„Muttertag“.
Gemälde von Waldbauer.

Mann, er mag stehen wo er will, ist der wahre Führer des Volkes, vielmehr ist das Samenkorn, das die Mutter in die Jugend hineinlegt, das Entscheidende. Still und gewöhnlich unbeachtet ist ihr Wirkung, den Willen zu stählen. Der Alkohol macht den sinnlichen Organismus schlaff. Seine Aufnahmefähigkeit leidet. Die körperliche und seelische Entwicklung entbehrt des Sturmes und Dranges. Sie verläuft stumpf und öde. Es kommen nicht nur die bekannten unmittelbar schädigenden Wirkungen auf die verschleiertenartigen, in der Entwicklung leicht verdecklichen Zellen des Körpers in Betracht, sondern vor allem auch die indirekten. Genuss von Alkohol legt den Trieb zur körperlichen Erfrischung herab. Er beeinflusst die gesamte Ernährung des jugendlichen Organismus in verhängnisvoller Weise. Er isoliert das einzelne Individuum frühzeitig in seine Fesseln und beraubt das Individuum von fröhlicher Jugend an der wahren Freiheit. Gibt es kein eigenes Schicksal in die Hand nehmen kann, ist es durch Trinkgewohnheiten bereits in bestimmter Richtung festgelegt. Wir brauchen eine Jugend, die frei von unmöglichem Geist geführt und treibt in die Zeit der Familiengründung und der Ausübung politischer Rechte einzieht.“

Noch viel empfindlicher als das geborene Kind ist es in seinem Verborgen im Mutterleib! Die Willenskraft lehrt uns, daß der von der Mutter aufgenommene Alkohol auf den Fötus (das sich in der Mutter entwickelende Kind) und ferner in die Milch übergeht. Die alkoholische Erziehung des Kindes hat daher schon vor seinem Erscheinen in die Welt eingezogen. Vergessen wir das nicht! Es wird — so hoffen wir — der Jugend später Generationen der Raum um die Logik der Erwachsenen erhalten bleiben!

Die predigen zur Zeit der Jugend Entzugsamkeit und bewahren doch selbst jene heimt organisierte Erziehung, die zum Hochspur über das Individuum hinaus bestimmt ist, so schlecht und verkommen, daß der Raum des Kindes von Anbeginn seines Werdens Grundbedingung für eine vollwertige Erziehung ist.“

Über die Schädigung des Kindes durch Alkohol spricht der Erzeuger Schinkel, Direktor Martin Ulrichs-Braeburg: „Wie oft erzeugt unzureichende Väter minderwertige Kinder. Die Fehlakte brechen von Kindesbäumen, bis kleinstädtig und geistigstark ausfallen. Es gibt ganze Familien, in denen das älteste Kind minderwertig ist, weil die Großeltern in einer Alkoholizie autorisierte. Und wenn mindesten in einer Reihe schwerer Kinder ein besonders Kind sich befindet, so kommt es nicht selten und einer Rache, die auf ein Gesetz folgte, voran die Eltern teilgenommen haben.“

Wer nicht nur Leidenschaft gefüllt hat etwas Kind, sondern ebenso und wohl noch mehr regelmäßiger, auch angeblich möglicher Alkoholgenuss. Der Hassenspruch der Erzeuger Schinkel, Direktor Martin Ulrichs-Braeburg: „So selbstständig das Kindesblässe an ist, so ist es doch auch abhängig von dem Organismus, welcher es befehlt. — Es ist klar, daß alle im Blut kreisende Stoffe — und dass gehört der Alkohol in erster Linie — auch in die Keimzellen gelangen und auf die Keimzellen und deren Sezesse einwirken.“ Prof. Rudermann sagt: „Es muß als sehr wahrscheinlich angesehen werden, daß der Alkoholgenuss nicht nur den Einzelnen verunstaltet, sondern ähnlich auch die Städte vergiftet, die das Abwasser tragen.“ Dr. med. Vogel und Dr. med. Raubert, die wissenschaftlichen Leiter des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden, äußern sich: „Der Alkohol vermindest die lebe befähigende und widerstandsfähige Urbanlage, so daß sie wertvolle Eigenschaften verliert, und er ist nebenbei bemerklich, nach unten deutlichen Kenntnissen sogar die einzige sichere Ursache einer solchen Veränderung der Urbanlage. Dieser Verlust kann je nach der Beschaffenheit des Gebäudes oft erst nach vier bis fünf Generationen als Rückbildung und geistiger Dialekt sichtbar werden. Darin liegt vielleicht die furchtbare Gefahr des Alkohols, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß sich die leichten Jahrzehnte des wachsenden Alkoholismus noch in jahrzehntiger Weise an unsere Nachkommen rächen werden.“

Wer diese Gefahren, daß die Rot vieler Frauen und Kinder, veranlaßt durch unsere Trinkkultur, Vergeudung von Volksvermögen und dadurch bedrohten Wohnungsbau, die Schädigung der Volksernährung lennt, muß Prof. Riebergall zustimmen: „Wer die Jugend liebt, hat den Alkohol.“

Was folgt aus dem Vorhergehenden für Dich, deutsche Mutter?

1. Schalte Deine Kinder jeden Alters vor dem Alkohol.

2. Halte darum Deine Tiere und Feste frei von Rauchgüssen.

3. Hilf, daß für Deine Söhne und Töchter, Deinen Mann, Deine Brüder und Eure Freunde alkoholische Gaststätten geschaffen werden, wie Schweizerställe, die vorbildlich sauber eingerichtet haben, und deutsche Brauen in Dresden, Leipzig, Bremen, Berlin u. a. D.

4. Höchste den Ausdruck von Milch und guten Fruchtgetränken an Arbeitsstätten usw.

5. Forderst für die bevorstehenden Wahlen, daß auch Deine Partei Kandidaten an sicherer Stelle zur Wahl stellt, die eintreten für Bau von Dienststätten und die bereit sind, unsere Trinkgelegenheiten und die Alkoholerzeugung einzudämmen.

Was Du für recht und wahr hältst, dem helfe, daß es wirklich wird. Das sei, deutsche Art!

Beilage „Mode vom Tage“

Der Sport und die Frauen.



867

868

869

870a 870b

871

872a 872b

873

Die Bedeutung des Sports prägt sich deutlich in der Mode aus: auch der Vormittagsanzug der nicht sporttreibenden Dame hat sportlichen Charakter. Das dunkle Jumperkleid ist natürlich die praktischste Form für sportliche Kleidung. — Zum Tennis trägt man allgemein glatte, ärmellose Jumper zu kurzen Hosenröcken für den Sport stets praktisch. — Seide ist natürlich auch zum sommerlichen Sport das beste Material. — Jacken aus Bordürenstoffen sieht man ebenso häufig wie Complets aus Wirkstoff, bei denen Rock, Bluse, Kragenlose Jacke und Schal zusammenpassen müssen. — Der Seidenhut und die Bademantille gehören steif zum sportlichen Anzug, weil sie praktisch und lässig sind.

Es liegt in der impulsiven Natur der Frau, sich jeder neuen Idee mit regischem Interesse zu widmen. Das kann natürlich jeder Bewegung nur förderlich sein, vorausgefeiert, daß es sich um eine vernünftige und gesunde Sache handelt. Niemand wird leugnen, daß Sport auch zu diesen Dingen gehört. „Treibe Sport!“ ist aber mehr als das Schlagwort einer neuen Idee, es ist heute ein Bekennnis zu einer neuen Lebensauffassung. Es ist geradezu die Grundlage des Selbsts des neuen Frauentyps geworden. Oder will man leugnen, daß sich in den letzten Jahren, seit dem Ende des großen Krieges, ganz augenscheinlich eine rein äußerlich merkbare Veränderung in dem Neukörpern der Frauen vollzogen hat und noch vollzieht? Es ist nicht der Bubenkopf und nicht das fürger gewordene Nöckchen — die sind beide nur eine kleine Bühne im Gesamtbild — es ist eine durchgreifende Veränderung aller Frauen, die selbst den größten Zweifler zwingt dem Typ der neuen Frau Beachtung zu schenken. Es mag sein, daß diese Verwandlung vielleicht nur äußerlich ist; sicher ist aber, daß sie bei dem Mehrzahl der Frauen von innen her entstanden ist. Unter dem gewaltigen Impuls der Zeitgeschichte überwanden die Frauen ganze Stufen der Entwicklung, weil eben die Not und der Zwang von ihnen forderte, aus der Zurückhaltung der Frau und Mutter heraus und neben dem Mann an seine Stelle zu treten. Der große Wert von der Gleichberechtigung der Frauen nährte sich mit gewaltigem Schritt der Verwirrung. (Gleichberechtigung natürlich im einzigen möglichen Sinne als Gleichberechtigung im Rahmen der von der Natur gesetzten Grenzen!) Ganz logische Folgerung mußte es dann aber auch werden, daß die Frau sich mehr als früher darum bemühte, ihre körperliche Leistungsfähigkeit zu erhöhen: sie trieb Sport. Nicht etwa, daß man das früher nicht getan hätte. Aber hier wie überall waren die Grenzen enger: dies galt als erlaubt, jenes als unehrenhaft, das Ganze aber wurde mehr spielerisch betrieben, nicht mit der ernsten Auffassung und der tiefen Erkenntnis von der Notwendigkeit des Sports als wesentlicher Faktor der Volksgesundheit. Heute — es muß das einmal ganz ehrlich gefragt werden — gibt es auch heute noch Frauen genug, die den

Sport als eine Modesache betrachten: man gefällt sich in den schönen Kleidchen, man sieht interessante Möglichkeiten zum Glänzen, man vertreibt sich vielleicht auch nur die Langeweile. Wer ernst Sport treibt, wird solche „Auch-Sportlerinnen“ bedauern: sie vermögen noch nicht zu erkennen, welche befriedigende Kraft im Bewußtsein des Leibeskönnens, in der Gedächtnis des Wachseins des Körpers der Kräfte liegt; sie erkennen niemals, welche Selbstverzehrung zu Überlegung, Willenskraft und Selbstkritik im ernst betriebenen Sport liegt. Sie glauben, mit ihrer Zeit zu gehen, und bleiben doch weit hinter ihr zurück. Ihnen gegenüber aber stehen die Hunderttausende von jungen Mädchen und Frauen, die mit freudigem Ernst am großen Werk der Erziehung der modernen Frau durch den Sport mitarbeiten und mithelfen, dem Geschlecht der Zukunft Gesundheit, Schönheit und Kraft zu schenken.

Wer heute noch davon sprechen wollte, Frauensport sei eine modische Erscheinung, die wie jede Mode wieder vorübergehen würde, wird — so paradox es scheinen mag — gerade durch die Mode selbst widerlegt. Wir können doch ebenfalls bestreiten, daß die Mode — nicht an Einzelerscheinungen, sondern als Ganze betrachtet — stets ein Spiegelbild des Geistes ihrer Zeit, insbesondere des Geistes der Frauen war. Nun hat aber die Begeisterung für den Sport geradezu revolutionierend auf die Mode gewirkt: seit Jahren schon prägt sich in ihr eine ausgeprägte sportliche Tendenz aus, die für den Vormittagsanzug der Dame geradezu zum Grundsatz erhoben ist. Mehr noch: man hat sich in den Kreisen der Modeschaffenden nicht damit begnügt, für die einzelnen Sportarten, soweit hier nicht einsatz der Zweck einer der Mode nicht unterworfen Grundschluß, besondere Kleidung zu schaffen (es sei hier nur an die reizenden und dabei vollen Zweckmäßigen Tenniskleidchen mit glattem ärmellosen Jumper zu kurzengeschnittenen Röcken, gegebenenfalls über eng anliegenden, eingearbeiteten Hosen, erinnert); man hat sogar Details übernommen, die in der Zweckmäßigkeit der sportlichen Kleidung ihren Ursprung hatten: das Jäckchen, dieser

Schläger unseres kommenden Sommers, der ebenso bestreite offene Mantel über dem Jumperkleid wurseln doch höchstwahrscheinlich in jenen leichten Jacken und bequemen Mänteln, die man in der Spielpause auf dem Sportplatz rasch überzieht. Hier sind ganz offensichtliche Wechselwirkungen, die den Gedanken, Sport sei Modesache, von vornherein als abwegig bezeichnen müssen.

Aber, wie eingangs gesagt, die Frau ist impulsiv und darum nicht immer kritisch genug. Begeisterung steht an und trübt den Blick für ruhige Prüfung. Auch bei einer guten Sache kann das Übelmaß schaden und, es hat dem Sport geschadet. Von natürlichen wie von künstlerischen Standpunkt, noch mehr aber vom Standpunkt der Volksgesundheit, muß man die leider recht deutlich hervortretende Negativität im Sport verdammen: sie erhebt den Sport zum Selbstzweck und macht einseitig. Sicher verdient jede sportliche Höchstleistung Anerkennung als Ausdruck ernstesten Strebens, sicher ist im Sport der friedliche Wettkampf die beste treibende und fördernde Kraft. Aber, und dieses „Aber“ kann alles sporttreibenden Frauen nicht deutlich genug zum Bewußtsein gebracht werden, der Mensch ist nicht um des Sports willen auf der Welt. Sport soll Wegweiser sein zu hohen Zielen, zu ethischen Werken, er soll aber niemals zur Einseitigkeit führen. Man bekommt bisweilen solche Durchsicht, wenn man die Bilder mancher berühmter Meistersportlerinnen sieht; so wollen wir nicht ausschließen: übertriebene Muskulatur, unschöne Hagerkeit, schwer ausgedrückte, männliche Gesichtsausdrücke, das kann und darf nicht das Ideal der Frauenseit sein. Ganz zu schweigen davon, daß solche sportliche Negativität zu Gesundheitsstörungen führt, die schwer oder gar nicht zu beseitigen sind, führt sie nicht zur Höherentwicklung, wie es die ausgleichende, teils auf Schönheit bedachte Gymnastik des klassischen Griechenlands ist, sondern zu geistiger und körperlicher Entartung. Sport ist das ideale Mittel, gesunde und schöne Frauen zu erziehen, wenn er Geduld und unter Beachtung aller Rückfragen auf die körperlichen und geistigen Aufgaben der Frau eingesetzt und geführt wird. Teilnahmsloses Abstreichschießen ist ebenso schlimm wie Übertreibung.

872a. Der Rock wird an beiden Seiten der Vorderbahn in Falten geordnet, die Bluse ist ärmellos, hat spitzen Saumschnitt. Spitzige Querblätter garnieren die Bluse, mittels Bieke wird auch der Rock mit der Bluse verbunden.

872b. Sportjacke aus gestreiftem Hausschiff.

873. Die Vorderbahn wird in Falten geordnet, und zwar werden die Falten nach der Mitte zu gelegt. Der Jumper hat runden Ausschnitt und eingefügte lange Ärmel. Eine Bluse umrahmt den Ausschnitt und läuft den seitlichen Einschnitten.

Unsere Modelle: 867. Die Rockvorderbahn ist in fünf Querblättern geordnet. Aus dem Rockstoff ist die Blende, die den unteren Rand und den Halsausschnitt des ärmellosen Jumpers umgeht.

868. Glocka geschnittener Sportmantel aus doppelseitigem Stoff.

869. Das Faltenröckchen wird einem Leibchen angefügt. Der Jumper ist ärmellos und hat spitzen Ausschnitt.

Berlagsabonnement nur für Abonnenten. Mäntel, Röcke, Kleider 90 Pf., Blusen, Blöde, Kinderkleidung, Wäsche 70 Pf. Zu bezahlen durch die Geschäftsstelle

zweckverordnungen waren gegen diese neuen bestimmenen Weisung eines Obrigkeitssitzes und somit auch die unmittelbare Bekämpfung von Gewerbeverstümmelungen fast unmöglich. Sollte aber gar das nun völlig gerechte Recht bei allen Handwerksgesellen an einem Wandschurz von einem Meister im Strafe genommen werden, so mochte sich der Meister selbst freihandeln.

Man kann hieraus erschließen, auf welche Art mittlerer als Güten und Gebrauchs verschwunden sind. Heute ist gar manches nicht mehr erfreulich an den alten Gütern gewesen, wie z. B. die Arbeitserinnerung im Hause eines Schuhmachers und der Mittellosigkeit eines Wandschurzen, die diesen einfach zum Bettlergleichen nötigte; oder man schied den Gejagten nochmals in den Ort zurück, wo er zuletzt gearbeitet hatte und ließ ihn dann seinen Handwerksgruß von neuem herzogen. Solche Vorgänge verblüffen und ganz sicher mit dem nächsten Tage, den die Abschaffung der alten, mündlich gesprochenen Formeln durch das vorgebrachte Reichsformular nicht verlängern kann.

Der Artikel verbietet auch die ungebührliche Aufnahme gewisser Bemerkungen in den Personalapplikaten der Handwerker, so z. B. den Vermerk in Geburtsbüchern, daß die Eltern des Neugeborenen reiche und ansehnliche Kunststücke in ihrem Erwerbszweige gehabt hätten, oder ähnliches. Dieses war nur zu ungerechterfügiger Überhebung angewandt; darum wurde es von der Obrigkeit untersagt. Ganz besonders rügte der Artikel das Trogengetragen der Handwerksgesellen und deren ungeeignete Kleider an den Montagen. Es wurde Abliegen der Feste angeordnet, natürlich bei entsprechender Strafe im Hause der Juwelierhandlung, wie die übliche Manier schon lange heißt; ebenso drückte der Erlass den Wunsch aus, daß auch Montags der Arbeit nachgegangen werden sollte, im gegenteiligen Falle aber auf keine Weise die Verbauung des Alltags durch das ungebührliche Kleidern auf eigene Rechnung gestoppt werden dürfte. Zum Schluss lädt Artikel 9 noch die Möglichkeiten des Wiederertritts eines Handwerkers in die Innung, wenn dieser nach abgeleisteten Lehr- und Gesellenjahren außerhalb seines Handwerks seinem Broterwerb redlich nachgegangen wäre, und nun neuerdings seinem zuerst erlernten Handwerk wieder nachzugehen beabsichtigt. Wirkunst und vielleicht sogar Willkür haben innerhalb eines Gewerbezweiges an ein und demselben Orte auch früher schon bestanden; dies lehrt uns die lege Bestimmung des laufenden Artikels. Danach wurde verboten, den nun aufgenommenen jüngsten Meistern durch irgendwelche Manipulationen Arbeitsbehinderung oder sonstigen Verlustschaden seitens der älteren Innungsmitglieder zuzufügen, wie dies bisher gar oft der Fall gewesen und mancher Ausländer somit von vornherein den völligen Ruin verschrieben gewesen wäre.

Im heutigen Zeitalter der langerjährigen Freiheiten, der Gewerbe-, wie der Nedderfreiheiten, im Zeitalter der Betriebs- und sonstigen Mäte mutet und, auf welche Weise, ist dabei freibleibend, die nun folgende Bestimmung des 10. Artikels gar seltsam an. Zunächst geht aus ihm hervor, daß die Handwerksgesellen innerhalb ihrer Innungsverbände eigenen Zusammenschluß gesucht hatten, um ihre Interessen den Meistern gegenüber mit oder ohne besondere Grund nachdrücklich vertreten zu können, und innerhalb der Innungen gegen die Meister aufzutreten. In manchen Orten waren solche Vorgänge sogar unter starker obrigkeitlicher Duldung geschehen. Dies bezeichnet der Artikel nunmehr als grobe Ungehörig-

keit, und verlangt von den Gejagten unvorhaltiges Vorsetzen den Meistern gegenüber. Alle sogenannten Gesellenbriefe waren den Obrigkeitssitzern zur Durchsicht einzureichen, um etwaige frühere obrigkeitliche Genehmigungen oder geschilderter Art aus den Briefen zu beseitigen. Es wurden solche „Gesellen-Gebräuche“ auf das bestimmte verworfen. Ebenfalls verbreite der gleiche Artikel die Aufhebung der Juristischen Gewalt der Innungsmitglieder zu Gunsten der Obrigkeitssitzes an. Man bezeichnet damit, daß einer oder der andere heimliche, nunmehr großartige Gebräuche innerhalb der Innungen anzeigen sollte.

(Schluß folgt.)

Die Einweihungsfeier der Klosterkirche Riesa nach dem Umbau des Jahres 1848.

Am 12. November 1848 fand die feierliche Einweihung der riesigen, durch einen nicht unbedeutenden Umbau erneuerten Stadt-, jetzigen Klosterkirche und deren neuer Orgel statt. Auf dem Martte, jetzigen Rathausplatz, hielten sich die geistlichen und weltlichen Behörden unserer Stadt und ein großer Teil der Eingepackten eingefunden; der Chorangverein (d. war der Amphion) verschönerte die Feier durch den Vortrag einer Hymne. Der Bauausführende Herr Undasius, Herr Zimmermeister Meinhardt, begrüßte die Versammelten einschließlich folgenden Worten: „Erechte Anwesende! Wir haben uns heute in dieser Morgenlandschaft zu einem gemeinschaftlichen Gang zusammengefunden. Es ist dies ein feierlicher Gang, denn er gilt dem Hause der Andacht und Gottesherrlichkeit; es ist aber auch ein freudiger Gang, denn wir wollen uns in dieser neuen innern Gestalt degrauen, und nach siebenmonatlicher Entfernung der Gotteshand für die Kirche Eingesetzten habe inzwischen in der Kirche zu Gröba aufgewandt und zum ersten Male wieder in ihr zum Gotteshand vereinigt. Der Ausbau dieser Kirche wurde mir von Ihnen autorisiert, und es war mir dieser Auftrag um so lieber, da es eben unser Gotteshand war, welches gebaut werden sollte; so habe ich mich nach Kräften bemüht, den gestellten Anforderungen zu entsprechen. Heute ist die Arbeit vollendet, und die hohe Inspektion und Vertreter der Kirchengemeinde haben den Bau bereits bestätigt und für gut befunden. Noch aber steht diesem Bau das Siegel der Vollendung; — ich erlaube daher Sie, hochwürdigen Herrn Superintendenten, dem Gebäude die feierliche kirchliche Weihe zu erteilen.“

Nach Übergabe der Schlüssel an den Superintendenten bewegte sich der Zug unter Abstingen eines Kirchenliedes zum Gotteshaus, wo von dem Großenhainer Superintendenten Dr. Hering die Weihe des Neubaus und der Orgel vollzogen, und sodann der Gotteshand abgehalten wurde.

Nachmittags wurde vom Hoforganisten Schreiber aus Dresden auf der neuen Orgel, die nach damaligen Besichten als Meisterwerk angesehen wurde, ein Orgelkonzert ausgeführt, das allenthalben gut bewertet gewesen sein soll.

Besonders belohnt wurden die Leistungen des Gesangvereins unter Leitung des Kantor Bachmann, sowie die freiwillige Dienstübernahme der damaligen Bischöflichen Kommandogarde, die sich zum Schutz gegen Plünderer zur Verfügung gestellt hatte.

J. Th. Vor. Eph. 218. 2. Bild. Dresd.



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatshutes.

Gründet in zweijähriger Folge als Beitrag zur Pflege der Heimatforschung und Heimatfotografie in Riesa.
Herausgegeben und vertrieben von Heinrich Vogel.

Br. 20

Riesa, 12. Mai 1925

1. Jahrgang

Obrigkeit und Handwerk vor 200 Jahren.

Von Johannes Thomas, Riesa.

Das Handwerk in unserem großen deutschen Kaiserstaate ist, ehe es zu einer mächtigen Wirtschaftsorganisation wurde, natürlich aus kleinen Anfängen hervorgegangen. In seiner frühesten Zeit pochte es sich wirtschaftlich-politisch zunächst den Beziehungen und Anschauungen kleinerer Territorien an, bis es sich im Mittelalter in allen Teilen des deutschen Reiches zusammenfloss und für Reich und Staat somit als festgeschlagene Gesellschaft ein mitbestimmendes und nicht zu übersehendes Factor wurde. Seinem Leben und Gedanken gaben Erbungen und Einschätzungen, die wir unter dem Namen Volde oder Innung, Bund oder Gossel kennen, Ziel und Richtung.

Die ständische Herrschaftsheit Deutschlands in vergangenen Jahrhunderten wirkte aber trotz aller anstrengten Vereinheitlichung des Innungsverbands beim Handwerk stets nachteilig auf die vom Reich getroffenen, dem Wohl des Handwerks angebotenen Bestimmungen, so daß fast immer zugleich mit der Wiederherstellung der Rechtsbegriffe Schritt hielten, des öfteren Revisionen des Handwerksgesetzes und Sitten auf den bairischen Rechtslinien beschlossen werden mußten. Dies geschah besonders nachdrücklich in den Jahren 1530, 1548, 1577, 1654 und 1671. Die Reichsbestimmungen des jeweiligen Jahres haben bis dabei besonderer Fortschritte und allgemeiner Anwendung erfreut und sind lange Zeit unverändert geblieben.

Mit der Zeit änderten sich aber auch diese Bestimmungen und dann vorgenommen werden, wenn die Landesherrliche Gewalt keine Bedenken dagegen trug;

leidet die Herrschaft sich ihrerseits allzeit Veränderungen und Verbesserungen der Innungsbriefe aller Handwerksgesellen ihres Gebietes auf das Bestimmteste vor. Änderungen über Handwerksgesetze und -gesetzen,

die einen lebten nach den althergebrachten Bestimmungen, die anderen hatten sich unter der Hand

von modernen Richtlinien für ihr Innungsbüro

aufgearbeitet und lebten danach, als ob die geplante Steuerung ihres Gesetz wäre. Solche Teile lagen mitunter in wenig ehrenhaftem Kampfe miteinander. Die

zumaligen Obrigkeitssitze haben sich daher gegenseitig,

um eine allgemeine Angleichung im Handwerklichen nicht verloren gehen zu lassen, neue Bestimmungen zu treffen und in ihre Runde zu ziehen.

Hierzu berichtet aus ein Erlass Kaiser Karls VI. vom 18. August 1731, der mit einer Fürstlich-politischen Ausführungsbestimmung August 1732 des Kaisers vom 19. Oktober 1732 für Sachsen zur Nachricht befohlen wurde.

Der Erlass ist für die Geschichte besonders bedeutsam; in ihm kämpft absolutes Herrschaftsrecht gegen vermehrte Freiheitssitze, aber auch der Fortschritt gegen mittelalterliche Verblendung; dabei entstehen manche Bestimmungen auch nicht des Reichsmaats von sagten Verbesserungen: ein damals sicher ungenügt erkannter Nebenherrscher des Geistes; kurz — ein Durcheinander, das längst durch moderne Bestimmungen abgelöst ist, das aber gerade deshalb merkwürdig bleibt, weil in ihm der Anfang der Neuzeit sich dem Aufgang des Mittelalters gegenüberstellt.

Im einzelnen erfahren wir auf dem Erlass folgendes:

Der 1. Artikel bestimmt, daß im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation die Handwerker untereinander keine Verhandlungen abhalten durften, die nicht zuvor seitens der Obrigkeit genehmigt worden waren. Handwerksgesetze, -gebräuche und -gewohnheiten durften nicht verändert, neuere Abänderungen nur dann vorgenommen werden, wenn die Landesherrliche Gewalt keine Bedenken dagegen trug; letztere behielt sich ihrerseits allzeit Veränderungen und Verbesserungen der Innungsbriefe aller Handwerksgesellen ihres Gebietes auf das Bestimmteste vor. Änderungen über Handwerksgesetze und -gesetzen,

Kauf und Verlag von Voigt u. Winterfeld, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Uhlemann, Riesa.

Im 2. Artikel war gelegt, daß das zur Gewohnheit gewordene Aufstellen von Gesellen, wie auch deren unverhältnismäßigen Anstreben aus den Innungen ganzlich verboten wurde. Die Handwerksmeister wurden angehalten, die Personapapiere ihrer aufgedeckten Schreijungen (besonders Schuhstücke), sowie den nach dem Obrigkeitlichen ausgestellten Rechtesel derselben so lange im Original in der Innungsmittelstube aufzuhören, bis sich der betreffende Geselle irgendwo als Meister niederlassen könnte. Solche Möglichkeit sollte nur durch beginnende Nachricht aus dem neuen Aufenthaltsort des Gesellen, die mit Übrigkeits- und Handwerksregel verfehlten sein mochte, erkannt werden können. Erst dann durften dem Gesellen die Originalpapiere über seine Personallien ausgehändigt oder ausgetauscht werden. Bis dahin waren notwendigerfalls dem Gesellen nur begrenzte, mit dem Handwerksregel verschneide Abschriften seiner Bezeugnisse zur Verfügung zu stellen, die mit 20, höchstens aber 45 Zeugnissen belegt waren.

Um sich nach erfüllter Lehrzeit in der Welt zugunsten seines Handwerks umzusehen, war den Gesellen eine mehrjährige Wanderschaft vorgeschrieben. Für die Zeit dieses Wanderns mußte ihnen von dem Handwerksmeister ihres Lehrortes ein Attest als Ausweis mitgegeben werden, das mit folgendem Wortlaut, von der Landesherrschaft bestimmt, als gebundenes Formular vorstellig zu halten war:

"Wir gesetzorene Vor- und andere Meister des Handwerks der in der Stadt beschließen, daß gegenwärtiger Gesell, Namens von gebürgt, so Jahr alt und von Statur auch Haaren ist, bei uns obhielt Jahr Wochen in Arbeit gehanden, und sich solche Zeit über freig, still, friedsam und ehrlich, wie einem jeglichen Handwerksburschen gehörigt, verhalten hat; welches wir also attestieren, und deshalb unter jämliche Mit-Meister, diesen Gesellen nach Handwerksgebräuch überall zu fördern, gesieemd ersuchen wollen.

..... den

..... als Meister, wo obiger Gesell in Diensten gefunden."

Gesellen, die mit solchem amtlich vorgegeschriebenen Bezeugnis ausgerüstet sich während ihrer Wanderschaft in den Städten bei ihrem Handwerk meldeten, waren von allen Meistern des Ortes, die keine einheitlichen könnten, unweigerlich zu fördern. Bei erfolgreicher Einstellung mußte der Wanderbursch das eben bezeichnete Attest solange in der Innungsmittelde seines jeweiligen Arbeitsortes verwahren lassen, bis er weiter zu wandern sich entschlossen hatte. Den Einschluß zum Meisterwanderer hatte der Gesell nach den Bestimmungen des Artikels 2 rechtzeitig vorher seinem Meister, bei dem er in Diensten stand, anzeigen; dann hatte er alle etwa von der Obrigkeitlichkeit an ihn gestellten Forderungen zu berichtigten und seinem Meister auch noch zu offenbaren, ob er sich eines Vergehens gegen die Gesetze schuldig gemacht und deshalb Verfolgung zu erwarten hätte. Beobehenden Falles war daraufhin der Meister verpflichtet, dies seinem Innungsmittelmeister und der Obrigkeitlichkeit anzugeben, und den Gesellen am Orte und in Arbeit zu halten. Es durfte dem Gesellen sonach nicht eher sein in der Innungsmittelde niedergelegtes Attest und das am augenblicklichen Arbeitsort neuvermordete Attest ausgetauscht werden, als bis alle Anforderungen, die ihm von den Behörden auferlegt waren, getreulich zu Erfüllung gingen. Für den Fall, daß sich der Gesell nicht hätte zu schulden kommen lassen, konnte er nach eingestellter Meißt seine Papiere vom Obermeister der

Obrigkeit-Zunft in Empfang nehmen, und nach Entrichtung von 15 Kreuzern Schreibgebühr für sein neues Attest seinen Weges weiterziehen. Hand der Gesell an einem Orte seine Arbeit, so hatte der betreffende Handwerksmeister auf dem jüngsten Attest des Wanderburschen des Vermerk anzubringen: "Was man hierzu zwar Umfrage gehalten worden, jedoch kein Meister gewesen, der einen Gesellen gebraucht hätte, und selbiger also weiter wandern müsse." Das Handwerk unterstellt sich noch vor 200 Jahren bei und dadurch, daß fast in allen Städten Handwerkshäuser vorhanden waren, in denen die Innungssammungen abgehalten wurden, und in denen auch die Gerberge für angewanderte Gesellen sich befand. Dort vermarkierten sich die Wanderburschen für die Zeit, in der sie im Orte Umfrage nach Arbeit hielten, bis sie dann entweder zu ihrem neuen Meister in Wohnung und Hof übergingen, oder eventuell weiter wandern mußten. Wir erkennen heute noch in der Nebenbesetzung von Straßen- und Häusernamen die Überreste an diese frühere Elite; man denkt nur an die Bezeichnungen Webergasse, Weberhaus, Schuhmachergasse, Tuchmacherhaus, Löhnergasse usw., die wir in vielen unserer heimatlichen Städte finden.

Geselle, die Gesellen ohne das vorgeschriebene Attest einstellen, ganz gleich, ob der Geselle angebaut, er hätte seine Papiere verloren oder er hätte nie solche im Besitz gehabt, sollten von ihrer Zunftung der Obrigkeitlichkeit angezeigt und von dieser mit 10 Talern gestraft werden. Auch durfte allen diesen Handwerksgesellen solange keine Gattat erwischen und ihnen nicht eher eine Hölle zuteil oder ein Geschenk gemacht werden, bis sich die vorgeschriebene Ordnungsmöglichkeit zwischen Gesell und Handwerk durch schriftliche Anfrage in seinem Heimatorte ergeden hätte. Für den Fall, daß sich ein Gesell erlauben würde, gegen denartige strenge Bestimmungen sich auszulehnen, oder etwa gar die Obrigkeitlichkeit und Meister deshalb zu schwärzen, so sollte er in ganz Deutschland als Außiewigler und Freester gelten, in Haft gebracht und nach Diensten mit Gefängnis-, Justizhaus- oder Festungsanstalt belegt werden. Begäbe sich ein Gesell aber nach solcher Anschlagung mit der Flucht in fremde Lande, und es wäre von dort seine Auslieferung nicht zu erlangen, ist von demjenigen Magistrat, wo er sich aufgelehnt, an seinen Geburtsort zu schreiben, und dessen Gerichten derselbst ihm sowohl sein bereits erlangtes Vermögen, als auch zu erhoffende Erbschaft zu verkümmern, auch da er nun ausländisch wäre und nichts zu verlieren hätte, derselbe auf vorherigen an die Landesherrschaft zu erstattenden Bericht, für insum zu erklären, und sein Name an den Galgen zu schlagen."

Aus Artikel 3 lädt sich erkennen, daß man bisher die unterschiedliche Lehrlingszeit und Handwerkslätze in den verschiedenen Ländern und Territorien Deutschlands an den wandernden Gesellen stellte. Verschiedene Länder, verschiedene Eliten; das war auch beim Handwerk nicht anders. Hierzu wurde 2- oder 3jährige, anderwärts 4- oder mehrjährige Lehrzeit verlangt. Nur nun ein Wanderbursch, der in seiner Heimat nur 3 Jahre gelernt hatte, nach einem Ort, wo längere Lehrzeit üblich war, so wurde er dort nur dann als vollwertiger Geselle vom Handwerk anerkannt, wenn er eine für solchen Fall besondere ausgewogene Innungsmittelde abgelegt hatte. Die Abfassung dieses Missstandes ordnete der eben bezügelte Artikel an.

Im folgenden 4. Artikel erhöhen wir etwas sehr Interessantes. Im Mittelalter galten verschiedene Berufszonen als "unrechtmäßige" Gewerbe. So waren Gerichts- und Stadtmeister, Schafsticker, Kronvogte,

Holz- und Feldhüter, Tonträder, Nachtwächter, Bettelvogte, Gassenkehrer, Hochsteher, Schäfer und andere als Personen, die einem sogenannten "unrechtmäßigen" Gewerbe zugelassen waren, im ganzen Lande keine leichten Grade, die gleich vor den Verbrechern standen und mit denen niemand Gemeinschaft haben wollte. Kinder solcher armer, halb gescheiter Menschen konnten nur in den seltsamsten Fällen ein "echtes" Handwerk erlernen. Die Bestimmung dieses Artikels machte dieser veraltete Anschauung ein Ende; mit Erlass der neuen Anordnung konnten auch die Kinder solcher ebengenannter Berufstätiger nunmehr als Lehrlinge bei den Handwerkern aufgenommen werden. Ausgenommen davon blieben trotzdem noch die Nachkommen von "Schandvögeln".

Sollte ein Meister oder ein Geselle etwas dem Handwerk schändbar Nachteiliges getan haben, so ordnete der neue 8. Artikel an, daß deshalb zunächst keine Schmähungen oder persönliche Härten gegenüber dem Betreffenden durch die Innungsmitglieder angewandt werden dürften; auch hatten Gesellen und Lehrer geltend bei dem vielleicht verdächtigsten Meister, ihrem Bruder, die Arbeit weiter zu verzichten. Aus dieser Verfügung lädt sich erkennen, daß es bis dahin üblich gewesen war, gegen manchmal sogar schändlos Verdächtige wirtschaftliche und persönliche Härten anzuwenden, die oft in Verjagung, Ausweisung und Leistung des Betreffenden endeten, dem sich früher gar wenig Gelegenheit bot, sich von dem auf ihn gesetzten Verdachte zu reinigen. Denn gegen boswilige Verleumdung und verstörende Verhinderung anzutämpfen war damals noch viel schwerer als heute; vielfach unterlag der Betreffende und verlor im unglücklich zugesagten Elend. Das sollte nun mit dieser Bestimmung anders werden. Nicht früher durfte über legendeinen verdächtigten Handwerksmeister oder gesellen innerhalb seiner Zunftung ein moralisches Urteil gefällt werden, als bis die Obrigkeit sich ihr Urteil über die Handlungen des Betreffenden gebildet hatte. Im Gegenteil, solange die Untersuchung gegen einen Innungszugehörigen lief, schützte ihn nach der neuen Verfügung die Mehrheit und drohte jedem die Strafen des 2. Artikels an, der gegen die neue Verfügung sich auszulehnen bedachtig und dem Verhängnis irgendwie Schaden anzufügen verloren sollte. Una erscheint diese Begeißelung hente als sehr wenig erwähnenswerte Schätzverständlichkeit; und doch war früher die Rücksicht hierüber sehr abweichend von der durch die genannte Bestimmung bis heute geltenden.

So wurde oft ein besonders lästiger Handwerker, der eine für die damalige Zeit als Leidelswerk angesehene, heute an uns unentbehrliche Erfindung gemacht hatte, als Baubekümmer oder als vom Teufel besessen verdächtigt, und dementsprechend von allen seinen Mitmenschen, die sich entweder gegen jeden Dorfschritt im Prinzip aufzuhalten, oder aber zu engstinken waren, um ihn zu begreifen, verpotzt und verachtet. Ja manchmal sogar töperlich gemacht, in fast allen Fällen aber aus der sogenannten "guten", menschlichen Gesellschaft ausgestoßen und wirtschaftlich ruiniert. Dagegen sollte auch dieser 5. Artikel ein Schutzmittel sein.

Artikel 8 räumt mit der Ausschaltung auf, daß manches Handwerk in dem einen Bunde als "rohdlicher betrieben" angesehen werden dürfte, als daß gleiche Handwerk im Nachbarlande der stets "einigen" deutschen Staaten. Dadurch war in vielen Fällen Arbeitsbehinderung eingetreten, man wollte Meister und Gesellen aus Gegend, wo angeblich das Handwerk nicht so redlich wie am eigenen Orte gehalten würde, nicht annehmen und Wanderburschen aus solchen Bezirken nicht in Arbeit nehmen. Diesem nach wird verordnet, daß

in Zukunft eines Bandes oder Ortes Innungsmittelde so gut und gültig als die andere zu achten sei." Der gleiche Artikel versiegt auch, daß Handwerker-Innungen verschiedener Länder oder Orte untereinander nur nach Einholung ihrer obrigkeitlichen Zustimmung und unter deren Gewürze Schriftwechsel führen durften. Solches Correspondieren, dessen Notwendigkeit von der Obrigkeit von Fall zu Fall geprägt werden sollte, mußte unter beiderlichem Einzel geschehen. Obenjo wurde den Meistern und Gesellen eines Ortes verboten, über Handwerksangelegenheiten, die die Gesamtheit der Innungsmitglieder angehen würden und daher zur Bekreisung vor die offene Pforte gehörten, unter sich nur teilweise zu verhandeln. Den von den Handwerksgesellen gegründeten Bruderschaften wurde das Recht zum Gebrauch von Siegeln abgesprochen und etwaige Anwendung eines solchen als Missbrauch des der Schmähung allein zu ziehen. Den Rechts angesehen und bestraft.

Aus dem neuen 7. Artikel ergibt sich, daß bisher von den Gesellen, sobald sie aus dem Lehrlingshand in diese erhöhte Stufe aufgerückt waren, sehr beträchtliche Geschenkforderungen an die Meister gestellt worden waren; ebenso war die Unstille eingerissen, daß die wandernden Gesellen von den Meistern seit dann hohe Geschenke forderten, wenn für sie im Orte keine Arbeit vorhanden war. Der laufende Artikel regelt auch diese Gewohnheit unumstößlich geschickt. Es sollten somit Rüding, Recht und Belegschaftskosten auf ein gewisses, zu veröffentlichtes und erträgliches Maß gebracht werden, das der Obrigkeit zur Bestätigung vorgelegt werden mußte. Die Elte des Gesellendienstes sollte dort, wo sie bestand, zwar nicht völlig abgeschafft werden; doch durfte das Geschenk nicht mehr als den Wert von 4-5 guten Groschen haben. Dies gilt auch für Geschenkgaben an wandernde Gesellen. Dabei war es in diesem Falle möglich, auf der Handwerksberge dem Wanderbursch dem Weisheitsbeitrag in natürlichen Naturalien aufzufolgen zu lassen. Eine Verteilung nach dieser Elte zu machen verbot der Artikel den Gesellen ausdrücklich. Man aber ein Gesell, der den anderen viele nur des Geschenks halber von einem Ort zum andern lassen, eine angebundene Arbeit anzunehmen verweigern sollte, so wäre ihm sein Geschenk zu geben."

Artikel 8 ordnete eine Revision der Innungsbücher und Handwerksordnungen in Bezug auf die Höhe der Strafgelder für Ordnungsstrafen innerhalb der Innungsmittelungen und des Handwerkslebens an. Es sollten Strafgelder nur noch in dem von der Obrigkeit zugelassenen Umfang erhoben werden dürfen. Scheinbar war in dieser Richtung manches Schwanghaftie Nebengehöft getrieben worden. So erfahrt wir wenigstens einiges Obrigkeitliches aus dem 9. Artikel. Danach strafe man genau einmal sogar töperlich gemacht, in fast allen Fällen aber aus der sogenannten "guten", menschlichen Gesellschaft ausgestoßen und wirtschaftlich ruiniert. Dagegen sollte auch dieser 5. Artikel ein Schutzmittel sein.

In älteren Zeiten hatte jede Handwerksart ihren Handwerkszirkus, der ziemlich teuerlich war, und den jeder Meister auf der Wanderschaft beim Umsiedeln nach Arbeit den Meistern dienen mußte. Abweichungen von der vorgeschriebenen Ortschaft bedeuteten auch manche Nebeneinnahme für die örtlichen Innungen; denn je größer die Abweichung von der festgesetzten Form war, umso härter war die Geldbuße, die der arme Gesell zahlen mußte. Der gegenwärtige Artikel will nun ausdrücklich darauf hin, daß das nach Artikel 8

Für unsere Jugend



Der Schatz

Jussuf sah das ermüdet Dromedar auf einem Feldblod am Horizont zu, in dessen Nähe die schnellst erwartete Panierschlucht mit dem Bahnhof der Wüste, der Oase mit erfrischendem Wasser, lag. Die Schläuche aus Ziegelfell auf dem Rücken seines Tieres enthielten nur noch die Reliefe einer warmen, übelriechenden und noch stinkenden Brühe. Kurz vor dem Einbruch der Dunkelheit langte Jussuf bei dem Brunnen an. Das Dromedar ging in die Knie nieder, um seinen Hörnern absteigen zu lassen. Raum stand Jussuf mit beiden Sandalen auf der Erde, da gewohnte er im Dämmerlicht ein Bündel Kleider und erkannte beim Näherkommen zu seinem Erstaunen die leblose Gestalt einer alten Frau. So schnell er konnte, füllte er die Tränkrinne mit Wasser, um seinem schwachenden Tier zu seinem Rechte zu verhelfen, und dann ging er — ohne selbst vorher seinen Durst zu löschen — an die Erfüllung seiner Menschenpflicht. Die Unglückliche, offenbar eine fromme Pilgerin, die auf der Weise nach Mella von ihrer Dienerschaft niedergeschlagen und beraubt worden war, hatte schwere Kopfverletzungen und erlangte unter seinen helfenden Händen nur noch für kurze Zeit das Bewußtsein. Mit



"Ich habe keine Zeit," sagte der Griech.

faum hörbaute Stimme dankte sie dem barmherzigen Samariter und vertraute ihm folgendes Geheimnis an: Sie habe zu Bagdad in ihrem Hause, das sie vor Antritt ihrer Reise an einen Griechen verkaufte, 12 goldene Kannen unter den Steinfiesen des Kellers versteckt. Die schenkte sie ihm zum Dank für seine Barmherzigkeit. Sie beschrieb ihm die genaue Lage des Hauses und schloß bald danach in seinen Armen die Augen für immer. Jussuf begrüßte die Tote an Ort und Stelle. Am nächsten Morgen brach er auf und langte am fünften Tage in Bagdad an. Sein erster Weg führte ihn zu dem Wohnhaus der Pilgerin, das er ohne Schwierigkeiten auch fand. Der Griech, ein wohlhabender Teppichhändler, behandelte den armen, bestaubten Araber mit beispiellosem Hochmut. "Du sagst, hier in meinem Hause liegen 12 goldene Kannen, die dir die sterbende Witwe zum Geschenk gemacht habe! Davon kann keine Rede sein, daß ich dir noch heute das Versteck aussuchen helfe. Ich habe keine Zeit. Komm morgen in der Frühstunde, und dann wollen wir den verborgenen Schatz haben!" Jussuf gab sich damit zufrieden und entfernte sich mit vielen höflichen Worten. Raum war aber der Araber außer Sichtweite, da holte sich der Griech Haken und Slaten und begab sich in den Keller. Beim Flackerschein eines Öllämpchens mischte er sich fast zwei Stunden lang. Den ganzen Steinbelag



Er nahm sie heraus und verwahrte sie in seiner Schatzkammer.

des Kellerbodens mußte er aufbrechen, und schon wollte er vor Angst die Arbeit aufgeben, da blinzelte und funkelte es ihm goldgelb entgegen. Das Gold! Und was ihn schier der Sinne beraubte, das war die Entdeckung von nicht nur zwölf, sondern von vierundzwanzig goldenen Kannen! Sofort war sein Entschluß gefaßt. Zwölf waren sein eigen. Er nahm sie heraus und verwahrte sie in seiner Schatzkammer. Die anderen packte er an den Fundort zurück, brachte die Steinfiesen in ihre alte Lage und warf Erde zwischen die Fugen, so daß niemand die Herauslösung bemerkte. Am nächsten Morgen erschien, wie verabredet, der arme Araber Jussuf, und der Griech führte ihn in den Keller. Und als sich beim Abheben der Steinfässer alle Goldkannen, von denen die sterbende Pilgerin gesprochen hatte, vollzählig vordanden, da war Jussuf ganz gerührt über die Ehrlichkeit des Griechen. "Schéib," sagte er und verneigte sich tief vor ihm, „du bist ein rechtschaffener und gütiger Mann. Ich kann es nicht übers Herz bringen, alle zwölf goldenen Krüge, die mir geschenkt wurden, mitzunehmen. Ich lasse

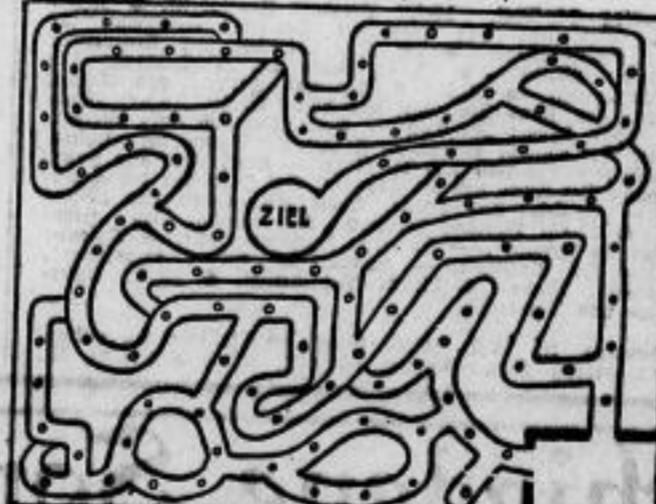
Susi als Gärtner.



Susi darf sich jetzt im Freien tummeln, wie es ihr gefällt. Und sie sucht sich zu zerstreuen; Wozu ist man auf der Welt! Aufmerksam hat sie gesehen, wie der Gärtner Blumen gießt; hier muß man am Hahne drehen bis das Wasser strahlend schlägt. Gut — da spritzt schon die Sonne, es, das macht ihr Heiligenpahl! Swarz hat Susi andre Blüte, doch das Rasenbeet wird nass.

durch die Hälfte davon als Beizchen meines Dankes.“ Er packte seine sechs Kannen in einen Sack und wandte sich frohen Herzens zum Gehen. Eine Weile war er gewandert; dann kramte er seinen Schat hervor und freute sich an dem Gewicht der massiven Kannen. Dabei fiel ihm ein in arabischer Sprache geschriebener Bettel in die Hand, der in einem der Krüge gesteckt hatte. Darauf stand: „Ich reise nach Mella, um dort zu sterben, denn ich bin müde dieses langen Lebens. Diese 24 goldenen Kannen gebe ich meinem letzten Wohltäter in die Hände. Gepréisen sei der Name Allahs.“ Jussuf sprang auf und las noch einmal Wahnsinnig, der griechische Schéib hatte ihn doch betrogen! Sollte er ihn vor dem Tod abschleppen? Da tönte von der Galerie des Minaretts herab der singende Ruf des Muezzin zum Gebet: „Ya Allah illa illa Allah“ — und Jussuf sank auf die Knie und neigte die Stirn. Dann stand er auf, lächelte verschämt über den Unglücigen, holte sein Dromedar und zog von dannen.

Der Irrgarten.



Macht euch kleine Häähnchen aus einem Streifen Papier und Stecknadeln, färbt sie blau, rot, gelb, grün an und steckt sie rechts unten in das rote Feld. Leber darf das Blatt nach ein Feld versetzen. Wer in eine Sackgasse gerät, muß zurück zum Ausgangspunkt. Wer am Ziel anlangt, ist Sieger.



Die Sprache der Affen

Ja, können Affen denn sprechen? Nun — mit Wörtern wie wir Menschen natürlich nicht. Aber untereinander können sie sich doch ganz ausgesprochen verständigen. Schriftsprache, wie wir sie in den Wörterbüchern aufgezeichnet finden, ergänzen wir nach Bedarf mit Sauten ganz ähnlicher Art. Das sind nicht nur die Ohs und Ehs und Eis, die Ahs und Uhs, sondern wir haben noch viele andere Ausdrucksmitte. Wenn wir etwas bedenklich finden, wiegen wir den Kopf hin und her und ziehen mehrmals die Jungenspitze rasch schmalnd von den Zähnen des Oberkiefers weg, ganz ähnlich, wie wenn man Hühner anlegt. Vielleicht sind solche Sauten überhaupt unser ältestes Sprachgut. Jedenfalls hat man es in der

Sprache der höchstentwickelten Tiere, der Affen, mit ähnlichen Lautgebilden zu tun, die oft so schwer sind, daß der Mensch mit seinem vortrefflich geschulten Sprachverstand sie nicht nachahmen kann, bestimmt aber mit den Sauten der Schriftsprache nicht deutlich ausdrücken kann. Deshalb wird es nie gelingen, ein Wörterbuch der Affensprache zu schreiben, wie früher ein Forscher behauptete. Man sollte nun annehmen, daß diejenigen Affen, die nach Größe und Körperform dem Menschen am nächsten stehen,

Junger Gorilla



Ein zärtlicher Schimpanse

auch die bestenswidmliche Sprache hätten. Aber das trifft nach überlängten Beobachtungen nicht zu. Es ist vielmehr ein ganz unscheinbares Kleidchen, der Kapuzineraffe, der am unterhaltsamsten zu plaudern versteht. Er hat bestimmte Sauten für eine fröhliche Stimmung, für Zärtlichkeit, für Hunger und Durst, für Enttäuschung, für Schreck und Eifersucht. Und wenn man sich Mühe gibt, diese Sauten nachzuhören und bei der richtigen Gelegenheit anzuwenden, dann kann sich eine ganz spaßige Unterhaltung zwischen Mensch und Affe anstrengen. Natürlich haben auch viele andere Tiere ihre ausdrucksvolle Sprache, z. B. der Hund, der ja so klug ist, daß er sogar mit bestimmten Wörtern unserer Sprache einen Sinn zu verbinden lernt. Leider haben nur wenige Menschen die Möglichkeit, sich der gründlichen Beobachtung des Affenworts zu widmen, sonst wüssten wir gewiß viel mehr über sie. Der zutraulichste unter den Menschenaffen, der Schimpanse, scheint zugleich auch der gelegentlichste zu sein. Die Klugheit des Gorillas ist oft betont worden. Und doch will es scheinen, als sei ihre Sprache nur unvollkommen. Ein kurzes, mehrmals kurz ausgestoßenes „U“ (wie wenn wir „uff“ sagen) ist Schreck und Überraschung und Schrei. Ein langgezogenes „Uuh“ ist Freude. Dann hört man noch ein Quietschen vor Vergnügen, ein Röhren, wenn man sie sieht. Aber viel mehr scheint man sich nicht gefaßt zu haben. Dagegen spricht ihr Wortschatz eine ganz unverkennbar deutliche Sprache. Der Hund kann nicht lachen, auch wenn man es manchmal zu sehen glaubt. Sein Gesicht bleibt starr, wenn auch der Schimpanse weint. Wer der Affe lacht über das ganze Gesicht, er freigt, möchte man sagen, daß es eine Art hat! Dazu klappst und rasselt und schnattert er Sauten, die von Röhren und Lippen und Zähnen zugleich gebildet werden und die irgendwelche Mitteilungen enthalten, auch wenn wir sie nicht gleich verstehen können.



Bobby schmollt



Kannister-Affen

herrn Gnaden Thilde Hölinger. Die Verkäuferin, der den Fragen hochschlagen und einen weichen Hut auf die Güte gebracht hatte, kam wieder zurück und schmunzelte, daß nunne sie kein Gesicht nicht seien.

„Das kann gewiß eine Erinnerung sein!“ rief ein kleiner Herrnsohn freudig. „So ganz verstehe ich Thilde also doch nicht.“

17. Kapitel

„Frau Gerberin, Ihr habt das Geschäft noch nicht beschafft machen können in die Tasche, läßt aber noch auf meine Frage hören, bis wir Euch gesagt haben, daß alles im Gesicht zu Erinnerung gekreidet war.“ Da dieser Herrnsohn verstand, daß die Gesichter verschwunden waren, verzweifelte er sich selbst.

„So war, als ginge mit dem letzten Freuden das freundliche Wiedersehensfest, das möglichst lange, wie jetzt, die Menschen brauchen wünschen, leichtlich ist, um das möglichst von Jahre über erreichende Erinnerungsgefühl ein schweres Hindernis vorzuhaben, Müdigkeit und Verlustsgefahr.“

Eckendorf wurde dann eben das Abendessen eingezogen.

Wiederholte sich die Besprechung noch eine halbe Stunde mit Ferdinand in Wohngemüthe, stützte es einer Heimlichkeit, und wenn es nun hing, legte man sich schlafen und ging zu Bett.

Das ging nun schon zwei Jahre so hin und her, und Ferdinand, der das traurige, höchst einförmige freudlose Leben mit bitterem empfand, hätte doch nie den Mut, wenigstens für seine Person außer Haus etwas Besonderes zu suchen.

Er kannte Frau Gerberin, die ihn als kleinen ehrlichen Kunden ins Auge genommen hatte, ihm ein Heim und einen Beruf gegeben hatte, noch nicht ganz so sehr überlassen, wenn er sie auch durchaus nicht begreift.

Denn es hätte doch alles ganz anders und viel schöner sein können, wenn sie nur gewollt hätte. Kunden jährten alle Tagebücher, die Mutter möge doch das Geschäft verlassen und ganz zu Ihnen ziehen. Nach Otto bringt. Seine Frau war gewiß hier gewesen, um sie nach mit Gewalt zu ziehen. Vergleicht. Frau Gerberin wollte nicht. Nicht einmal zu einem kurzen Besuch war sie zu begreifen.

Sie kannte neuer Otto Hochhaus, noch Kindheit ihres Sohnes, wenn sie nur gewollt hätte. Kunden jährten alle Tagebücher, die Mutter möge doch das Geschäft verlassen und ganz zu Ihnen ziehen. Nach Otto bringt. Seine Frau war gewiß hier gewesen, um sie nach mit Gewalt zu ziehen. Vergleicht. Frau Gerberin wollte nicht. Nicht einmal zu einem kurzen Besuch war sie zu begreifen.

Der einzige Unterschied war das Geschäft, dem sie so unentbehrlich schien. Kunden kauften sich da die Schmierstellen, und wenn Ferdinand auch durchaus keinen genauer Qualität in Frau Gerberins Vermögensvermögen keine Ahnung, wußte er doch durch andere, daß sie zu den bereits von ihrem Mann aufgenommenen Hypotheken neue Zugangsrichtungen hatte.

Das war ganz in geschäftlichem Sinn betrachtenswerte Geschäft, hatte doch Gerberin einen allmählich an die Wand gebrückt. Doch ein kleiner Rest von Eisenkettchen war ihm nun geblieben. Die Eisenketten, die heißt in jeder Weise entgegen, beschrieb Frau Gerberin gegenüber beständig eifrig die Absicht.

„So viel auch gebaut wurde, die Witwe Gerberin hatte seit dem Tode ihres Mannes keine einzige Wohnung mehr für die älteren Kunden erhalten.“

Ferdinand glaubte es ja nicht, was man sich damals noch Gerberin und Hölingers Tod und den kurz danach erfolgten Schluß des Stadtbauamtes über, der sich in süßlicher Geschäftserwartung erhängt haben sollte, garantierte; doch alle drei bei den Sicherungsgesellschaften die Stadt betragen haben sollten, und nur durch den Tod schwachwilligen Prozeß entzogen waren.

Über der Bürgermeister glaubte es offenbar und ließ es nun die Witwe entgegen. Eigentlich nur die eine. Denn Frau Herz war deshalb längst von Schloßhütt fortgezogen, und Frau Gerberin war ihrem Sohnen ein Jahr später noch lange Freude in den Tod gefolgt. Und sie hatte Schloßhütt freiwillig verlassen wollen und die Kinder fließen bereits gestorben, da kam ganz unerwartet „unser“ Wilhelm Gustl und half am Thilbe Hand an-

zu Welt, daß er sich Thilbe wegen mit seiner Mutter entzweit habe, aber zum erstenmal im Leben fügte er öffentlich die gegenüber: „Ich habe Thilde immer gern gehabt und lasse jetzt erst recht nicht von ihr! Sie will meine Frau.“

Daß Ferdinand Frau Thilde schon anderthalb Jahre neben dem Minnenbogen, jetzt immer zufrieden schmuckenden Sessel in Höll's Weinhandlung und sog die Kunden an durch ihr temperamentvolles Gesichter und half das Geschäft zu ungestopftem Glorie bringen.

Die Kunden holte sie einmal geschildert: „Ich muß sterben doch zeigen, daß Will auch darüber nicht schlecht fahr mit mir — trocken ich Höllinger hier! Denn das hätte sie gegen alle leidenschaftlichen gegen mich getan gemacht. Über Will ist sie nichts weiter. Nun gerade an dem Tag, da du berühmt von Schloßhütt werdest, kommt sie mir unten auf und läßt mich nach der Promenade am Waldburgsee, wo wir Winterzeit nie kommen geht, und sie sprachen wie und aus.“

Frau Gerberin war heute noch verträumt als sonst die Treppe zu ihrer Wohnung hinaufgestiegen. Am Morgen war sie eine Hypothek gefindet worden und am Nachmittag hatte sie vom Bürgermeister die Entlastung erhalten, daß die Stadtgemeinde den ihr seit Jahren feststehenden Lagerplatz für Holz jordan sehr benötigt, er daher binnen vier Wochen von ihr zu räumen sei.

Unverzüglich ließ sie einen Schlaufen. Dr. Ueling. Denn natürlich fühlte nur er wieder hinter diesem Bedingung, welche nur mit dem Holz? Und diesen sie geben! Das ließ verhindern müssen und daraus zugrunde gehen.

Heute war der von ihrem Mann seinerzeit begonnene, nun sie nach seinem Tode vergessene Holzhauser noch das einzige, woran man verdienst kommt.

Das wußte der Bürgermeister offenbar aber abends, wie alles kostete sie sich doch auch nicht davor zu lassen! Gleich morgen früh wollte sie sich bei ihm beschweren. Der Lagerplatz war Gerberin seinerzeit durch Stadtratsbesluß überlassen worden, und der Bürgermeister konnte unmöglich noch Recht haben, diese Verfolgung eigentlich anzutreiben.

Dieser Unrecht war zwar auch Ferdinand, denn sie die Tochter jetzt mithilfe, während beide das Wohlbefinden bewahren, wo sie bereits der gebreite Will erwartete. Aber im Süden erhoffte er wenig von dem beabsichtigten Protest beim Bürgermeister. Daher er der Frau Gerberin nicht mögliche, war ja klar, und darum würde er auch nicht nachgehen.

Auf dem Thilbe stand heute ein hell gebundener Strauß von Blütenrosen und Goldrod. Daneben ein überzeugter Rosinentuchen.

„Morgen — der Geburtstag. Den hatte sie ganz vergessen. Früher, als sie noch nicht so trostlos vereinsamt, war das immer ein Festtag im Hause gewesen. Aber jetzt...

„Ja, nicht denken. Sie hatte es sich gewollt abgenötigt. Ihr Mann war tot, die Kinder gingen ihre eigenen Wege und hatten sich dadurch losgelöst von ihr. Sie brauchte und wollte nichts mehr von ihnen, seit sie erziehen hatte, und ihrer Kindheit war nicht mehr. Allerdings... ja, allerdings war das Beste.“

Hörlich verhöhnt hatte sie sich mit den Jahren an die Gedanken und hätte am liebsten vergessen, daß sie Kinder gehabt.

Über nachts, wenn sie trotz aller Müdigkeit oft lange schlief, lag, läßt die Uhr im Zimmer ruhiger so still, als allein — allein — und dann stieg ihr oft eine traurige Sehnsucht hoch in die Kehle und wärzte sie und trug Tränen zwischen die schließen geschlossenen Lider. Eine Sehnsucht nach Menschen und nach dem einen, was dessen Leben sie seit zwei Jahren nicht mehr wußte, weil sie aufgelöst war aus seinem Leben, wie er aus dem Leben.

Über davon ahnte niemand etwas.

Mechanisch enthielt sie jetzt ihre Serviette. Dabei fiel ihr Blick auf den Briefe, die verunter gelegen hatten. Ganzend Schrift und die Fotos und... und...

Gestern schuf sie den besten Brief über den Thilbe hinweg, Ferdinand zu. „Schreibe darauf nicht ansonsten,

men und wer ich morgen früh in der Wohnung sagst sie nach.“

„Was war der erste Brief Gustls seit zwei Jahren, auchdem sie jetzt kurz nach der Beerdigung mit Katharina Schonfeld gezeichneten ausnahmslos verschüttet zurückgebracht hatte.“

Ferdinand blieb sie traurig und verwirrt an.

„Gustl Gerberin.“

„Tu, was ist die geplant?“, fragte sie ihm hastig ins Ohr. „Ich will nicht klein, ich will nicht!“

Kann Ihnen die „unten Brief, der eine heilige Organisation zum Geburtstag entstellt, der Kreis ein paar Worte beigelegt, sonst nichts?“

Die beiden waren es milde geworden, mit den Augen saß es eine bestreitbare Rasse anpassen.

Otto und Karin schrieben länger. Sie berichteten über die kleinen Fortschritte ihres jugendlichen Sohnes, daß sie für eine wissenschaftliche Klasse jetzt neuen Bildern war, so eindeutig es sich noch ansehen ihn abzielte. Dann kam eine Eile, die Frau Gerberin mit heimlicher Art im Bild Mensch verdrängt.

Otto schrieb: „Ich muß es Dir doch erklären, Mutter, wenn Du auch nicht mehr von Gustl wissen willst. Dienstangelegenheiten führen mich Heilig nach Berlin, da befindet ich Gustl ganz erstaunt nach seiner Verabsiedlung. Ich kann ihn in der Nähe, wie er dort Diensthändler im Dienstformen untersucht! Beha holt auf einem Schmettern, angelehnt mit einer entzündeten Welle von weichen Butten, rauchte Zigaretten und wollte ich beobachten über Gustls Rückkehr, die er prahlend seiner Freunde bestreift. Der abgezogen haben will. Sie ist hübsch, fröhlich und glücklich wie ein Engel, und Gustl scheint es ebenfalls zu sein. Ich habe das Wunder, daß sie sich beide vor Künster durch Lebewohl sprechen und von all den Dingen, die sie angeben, gar nicht merken. Auch als ich mit Gustl nachher allein war, verhöhnte er mich, sozusagen glücklich zu sein, was ich nicht. Wenn eigentlich nicht sonst begreife, wenn sein Einkommen so wenig, und sonst ich merkt, jetzt ist oft an möglich. Haben erwartet Beha bestimmt ein Wunder! Sehr erstaunt war ich, wie völlig verändert Gustl ist. Er war doch keiner ein recht unpraktischer, beschöpfender Engstil! Jetzt ist er der unpraktische Mensch der Welt, der einfach mit allem zufrieden ist, wie an sich ruht und nur fröhlich, ob Beha es nicht meint zu können. Ich hab ihn zu seiner Tochter Karin bestreitend bitten, weil Behas kleine Wandschränke diese nie beißen mögen und man sie doch nicht weglassen kann.“

Dieser Text mit Bezeichnungen blieb übrigens sein Abendessen. Von Leidetum ist keine Spur mehr in Gustl. Er zieht jeden Vormittag gekauft an, führt gewissenhaft auch über alles und ist bis heute, wie er mir jetzt sage, eine Schulen durchkommen. Sein Beruf befriedigt ihn vollkommen gar nicht. Doch behauptet er, Beha entschuldige ihn für alles. Nur eines geht ihm sehr nahe. Mutter: Das Gerberin mit Dietl. Er hat die Tochter, die Du ihm gekauft hast, jetzt fast ganz verloren gelernt und — und Beha diese. Das die so ganz erschöpft scheint, quält ihn mehr, als er weinen lassen wollte. Ich sah Tränen in seinen Augen, als er davon sprach.

Beha hat nur eine Sehnsucht: daß die Kunst, handischen zu sein, ankomme. Doch mißlangen alle ihre diesbezüglichen Versuche föhllich, wie sie mit kreisig ergibt. Wahr, von der sie lernen wollte, doch schon nach kurzer Lehrzeitung nach Berlin an Kunstabteilung. Auch ihre Mutter war bereits ein halbes Jahr nach Beha gekommen. So hat sie niemand, der sie antreibt, und zur Selbstberatung fehlt ihr jeder Grundbesitz. Ich fühlung ihr Träume als Lehmannschaft vor. Aber erledigt geht das nicht bei zu erstaunenden Kindern wegen, zweitens will sie Gustl um seinen Beruf auch nur für lange Zeit verlassen. So macht Gustl die „Ausflüsse“, was oft recht komisch heißt. Unbedingt trop. Präsentationswohnheiten — sonst muss Beha sich haben, denn sie hat ein goldenes Herzchen, und seit ich sie kenn, begreife ich Gustl in allem!

Zu der Rückreise befreiste ich Troll, wo gerade eine Blütenmärkteinführung bestreift. Troll und ich besprachen dann, wie man Gustl eine ihm angemessene Stellung verschaffen könnte. Troll meinte, vielleicht ginge es durch Kontakt von Herringen, dessen Bruder Konzernunternehmer ist. Menschen soll bestreitbar gleich an Frau von Herringen schre-

ien und sie wüßt Verständnis darüber, bestreitbar geht sie nach.“

Frau Gerberin's Gesicht wußt selber die gewöhnliche heimliche Unternehmung auf. Sie läßt den Brief in die Tasche und Karin findet vor sich hin.

„Dies wußt sie ja nun: Das er glücklich geworden war! Wie es möglich war, bei einer Witwe, die sie unbegreiflich. Gustl — der kleine, eigene Mann, bestmöglich gut, nichts sein genug war, und nun — Gustl kommt, Karin und Gustl sind vor sich hin.“

„Wenn sie das einer vor ein paar Jahren gezeigt hätte — das Gesicht wüßt sie ihm gezeigt haben! Denn wenn sie ihm Brief nach, wie? Was hat denn wirklich etwas übernatürlich Geheimnisvolles, dem Gedankenkreis nötig gewesen?“

„Sie hatte Ihren Mann doch schwierig auch gekleidet und er sie ebenfalls. Über den Verstand hatten sie beide wohl darüber verstanden.“

„Frau Gerberin, Sie essen ja nichts!“ meinte Gustl nach, was dies frame Daseinszettel bewunderte, in jenseits befreitartigem Art.

„Natürlich habt ihr ein paar Minuten in den Klinken, dann werden sie Ferdinand verstehen fortziehende Blüte. Sie steht auf und legt eine leichten Staubbombe auf. „Ich weiß mir noch etwas machen kann.“ Sagt sie, der Spiegelstiel um den Kopf legend, ohne Ferdinand anzusehen.

„Draußen lag eine Polizeiglockensäule in der Luft. Ein schöner Wind brachte Ferdinand durch die Zauberkunst der alten Menschenkunst. Nachglocken schwingen im Schloß längst des Hauses und verhinderte Pärchen brüderlich die Verfolgung durch die Dämmerung der Menschenkunst.“

Wie einst dem hübschen Gustl, als er verführt und entführt durch die dunkle Diana Petrusa hier bestreite, so legte sich jetzt auch der einzige Frau eines von dem schwulen lebensgeschichtlichen Liebesstatuum, das beiden Ort entstiegen, bestreitend auf die Brust. Wie ihm jog plötzlich auch ihr ein Wunsche von der elementaren, jedoch Wunder ermöglichen Gewalt wächst sie durch die Seite.“

„Ja, es gab etwas Geheimnisvolles, daß sie nicht bestreit hat, weil sie es nicht konnte. Und das hatte ihr alle Ringe die zwei kleinen Kinder geschenkt.“

„Eigentlich sag sie versteckt um sie. Wie kann sie denn nur lieber in die verbotenen Kabinen hinter der Jenseitsfeste? Seit neunzig 20 Jahren seit sie keinen Gustl mehr gehabt haben will, nicht einmal gelebt es den Ort. Hier sollte sie auch Menschen mit Troll gegangen sein... hier hat sie Lingl und den Anfang gewonnen.“

„Gustl ist sie kein. Ferdinand, denn ihr letztem Geboren seine Ringe geschenkt, was noch auf und ja end im Fotospinner.“

„Was liegt da denn da, Ferdinand?“ fragte Frau Gerberin, abgerückt, indem sie einen Bild auf das zugelegte Buch warf.

„Guten Abend, die Liebe der Elena Wohlgemut.“

„Den — einen Wohlgemut also! Und das interessiert dich?“ Die blauen blauen Augen Frau Gerberin schaute ihr plötzlich wunderlich an. „Du... sag mal, Ferdinand... hast du schon einmal gelebt? Ich meine, so richtig gelebt, daß du alle Vernunft darüber vergessen hast?“

Ferdinand war so verblüfft über die letzte Frage gerade aus diesem Mund, den er nie über andere als mittleren Vergang.

„Dann überzeugt du mich, Gustl.“

„Nur, daß ich doch ja eine Art großer Mutter für dich genesse, Ferdinand! Wir kaufen dir doch Jagen... also antworten. Hast du schon Liebe empfunden?“

„Nein, kann ich leider zurück.“

„Kribbi sie? Werde sie dich auch?“

„Wein, Wein.“

„Sagtest du es mir denn nicht?“

„Nein, es möchte zweifellos geschehen, denn ihr Herz sang mit sie jungen und jünger liebt sie einen anderen.“

„Dann warst du wohl sehr ungern.“

„Nein, denn ich empfand die Güte mit ihr.“